



universität
wien

MASTERARBEIT

Titel der Masterarbeit

Viktor Suchy – Nachlassaufarbeitung.

Darstellung von Leben, Werk und der Beziehung zu Josef Nadler

Verfasserin

Yvonne Kramelhofer, BA

angestrebter akademischer Grad

Master of Arts (MA)

Wien, 2015

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 066 818

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Masterstudium Austrian Studies - Cultures,
Literatures, Languages

Betreuer:

Ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Johann Sonnleitner

Danksagung

Zunächst möchte ich mich bei meinem Masterarbeitsbetreuer Herrn ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Johann Sonnleitner für die Unterstützung bedanken. Vielen Dank für die vielen Impulse, die Sie mir im Hinblick auf mein Thema gegeben haben.

Mein besonderer Dank gilt Hanna Prandstätter, ohne die eine Aufarbeitung des Nachlasses Viktor Suchys und die daraus entstandene Masterarbeit nicht möglich gewesen wäre und Dr. Astrid Wallner, die uns dabei tatkräftig unterstützt hat.

Danke an Renate Eissing-Suchy für das nette Interview und dafür, dass Sie uns einen tieferen Einblick in das Leben ihres Vaters Viktor Suchy ermöglicht haben.

Ich danke vor allem meinen Eltern für jegliche Unterstützung, die ich während meiner gesamten Studienzeit erhalten habe. Ohne euch wäre ich auf diesem Weg nie ans Ziel gekommen. DANKE!

Ein ganz großes Dankeschön geht an alle meine Freunde und jene, die ich im Laufe meines Studiums kennen lernen durfte. Ihr habt mich immer wieder motiviert, wenn einmal die Luft raus war und ich nicht mehr weiter wusste. Ich danke vor allem Desi, Manu, Lui, Miri, Ena, Andrea und Steffi.

All denen, die hier nicht namentlich genannt wurden, gilt mein herzlichster Dank.

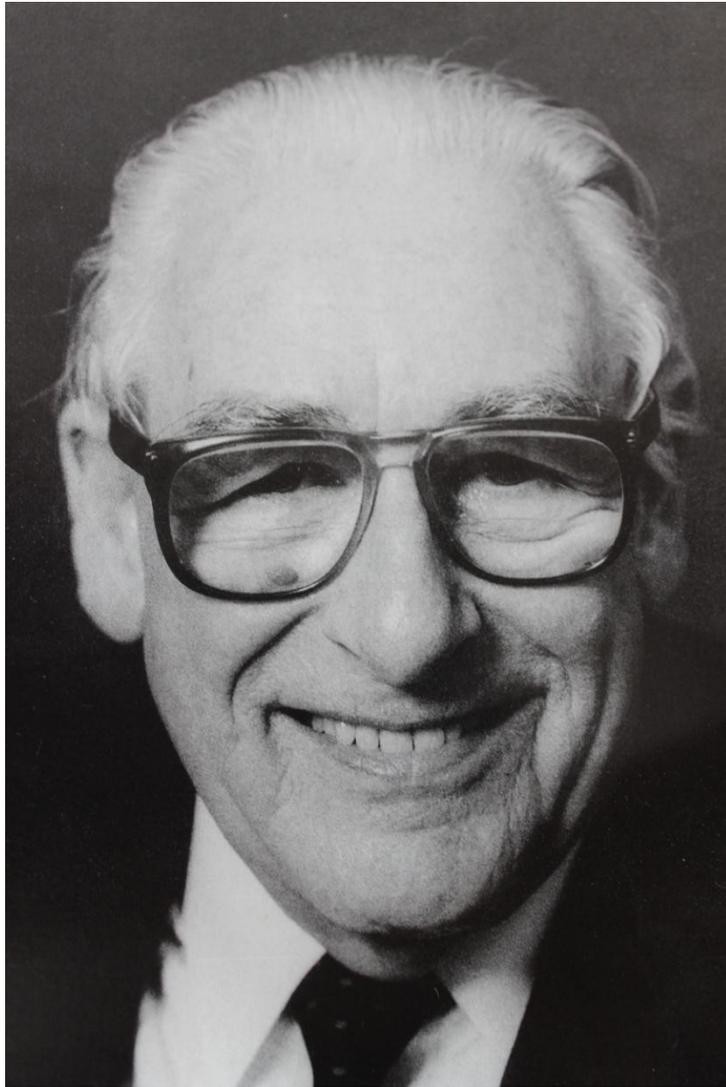


Abb. 1: Prof. Dr. Viktor Suchy

„Bei uns ist alles ein Roman!“
Renate Eissing-Suchy (Tochter)

Inhaltsverzeichnis

| | |
|---|----|
| 1. Einleitung | 10 |
| 1.1. Nachlassaufarbeitung und Themenfindung | 10 |
| 1.2. Über den Nachlass | 11 |
| 1.3. Aufbau der Masterarbeit | 12 |
| 2. Leben und Werk Viktor Suchys | 14 |
| 2.1. Biografie | 14 |
| 2.2 Ein kurzer Abriss zum Schaffen Viktor Suchys | 19 |
| 2.3. Das Verhältnis Viktor Suchys zum Ständestaat und zur nationalsozialistischen Machtübernahme in Österreich | 22 |
| 3. Entnazifizierung in Österreich | 27 |
| 3.1. Die Universität Wien unter dem Einfluss des Nationalsozialismus | 34 |
| 3.2. Entnazifizierung der Universität Wien | 38 |
| 3.3. Entnazifizierung des Instituts für Germanistik | 40 |
| 3.4. Der „Fall Josef Nadler“ | 42 |
| 4. Darstellung der Beziehung Viktor Suchys zu Josef Nadler | 47 |
| 5. Fazit | 54 |
| 6. Literaturverzeichnis | 58 |
| 6.1. Quellennachweis | 58 |
| 6.2. URL-Internetquellen | 60 |
| 6.3. Nachlass Viktor Suchy DST.N1.47 | 61 |
| 7. Abbildungsverzeichnis | 62 |
| 8. Anhang | 63 |
| 8.1. Bibliografie Viktor Suchys | 63 |
| 8.1.1. Selbstständige Publikationen | 63 |
| 8.1.2. Unselbstständige Publikationen | 63 |
| 8.1.2.1. Rezensionen/Artikel in Zeitungen | 63 |
| 8.1.2.1.1. Rezensionen/Artikel in „Arbeiter-Zeitung“ | 63 |
| 8.1.2.1.2. Rezensionen/Artikel in „Austria“ mit Datumsangabe | 63 |
| 8.1.2.1.3. Rezensionen/Artikel in „Austria“ ohne Datumsangabe | 63 |
| 8.1.2.1.4. Rezensionen/Artikel in „Beruf und Gesinnung“ | 63 |
| 8.1.2.1.5. Rezensionen/Artikel in „Die Barke“ | 64 |
| 8.1.2.1.6. Rezensionen/Artikel in „Die Furche“ mit Datumsangabe | 64 |
| 8.1.2.1.7. Rezensionen/Artikel in „Die Furche“ ohne Datumsangabe | 68 |
| 8.1.2.1.8. Rezensionen/Artikel in „Die Presse“ | 68 |
| 8.1.2.1.9. Rezensionen/Artikel in „Die Republik“ | 69 |

| | |
|--|----|
| 8.1.2.1.10. Rezensionen/Artikel in „Jahrbuch der Grillparzer-Gesellschaft“ | 69 |
| 8.1.2.1.11. Rezensionen/Artikel in „Jahrbuch für Internationale Germanistik“ | 69 |
| 8.1.2.1.12. Rezensionen/Artikel in „Literatur und Kritik“ mit Datumsangabe..... | 70 |
| 8.1.2.1.13. Rezensionen/Artikel in „Literatur und Kritik“ ohne Datumsangabe | 70 |
| 8.1.2.1.14. Rezensionen/Artikel in „Literarisches Österreich“ | 70 |
| 8.1.2.1.15. Rezensionen/Artikel in „Neues Österreich“ | 70 |
| 8.1.2.1.16. Rezensionen/Artikel in „Neue Wege“ | 71 |
| 8.1.2.1.17. Rezensionen/Artikel in „Neue Zeit“ | 71 |
| 8.1.2.1.18. Rezensionen/Artikel in „Wiener Bücherbriefe“ | 71 |
| 8.1.2.1.19. Rezensionen/Artikel in „Wiener Tageszeitung“ mit Datumsangabe | 71 |
| 8.1.2.1.20. Rezensionen/Artikel in „Wiener Tageszeitung“ ohne Datumsangabe... | 72 |
| 8.1.2.1.21. Rezensionen/Artikel in „Wissenschaft und Weltbild“ mit Datumsangabe | 72 |
| 8.1.2.1.22. Rezensionen/Artikel in „Wissenschaft und Weltbild“ ohne Datumsangabe | 73 |
| 8.1.2.1.23. Rezensionen/Artikel in „Wort in der Zeit“ mit Datumsangabe | 73 |
| 8.1.2.1.24. Rezensionen/Artikel in „Wort in der Zeit“ ohne Datumsangabe..... | 74 |
| 8.1.2.1.25. Rezensionen/Artikel in „Österreichische Autorenzeitung“ | 74 |
| 8.1.2.1.26. Rezensionen/Artikel in „P.E.N. Informationen“ | 74 |
| 8.1.2.2. Rezensionen/Artikel in diversen Zeitschriften/Medien..... | 74 |
| 8.1.2.2.1. Rezensionen/Artikel mit Publikationsangabe und Datumsangabe..... | 74 |
| 8.1.2.2.2. Rezensionen/Artikel mit Publikationsangabe und ohne Datumsangabe.. | 78 |
| 8.1.2.2.3. Rezensionen/Artikel ohne Publikationsangabe und mit Datumsangabe.. | 79 |
| 8.1.2.2.4. Rezensionen/Artikel ohne Publikationsangabe und ohne Datumsangabe | 81 |
| 8.1.2.3. Einleitungen | 84 |
| 8.1.2.4. Nachworte | 85 |
| 8.1.2.5. Reden, Ansprachen..... | 85 |
| 8.1.2.6. Vorträge..... | 86 |
| 8.1.2.6.1. Vortragsreihe „Die Österreichische Idee“ - Groß-Österreich im Spiegel seiner Dichtung; Graz 1958/1959 | 86 |
| 8.1.2.6.2. Diverse Vorträge mit Publikationsangabe und mit Datumsangabe | 86 |
| 8.1.2.6.3. Diverse Vorträge ohne Publikationsangabe und mit Datumsangabe | 87 |
| 8.1.2.6.4. Diverse Vorträge ohne Publikationsangabe und ohne Datumsangabe..... | 88 |
| 8.1.3. Herausgebertätigkeiten..... | 89 |
| 8.1.4. Rundfunkmanuskripte/-typoskripte..... | 89 |
| 8.1.4.1. Studio/Radio Wien | 89 |
| 8.1.4.2. Studio/Radio Graz | 91 |

| | |
|---|-----|
| 8.1.4.3. Rundfunkvorträge andernorts..... | 91 |
| 8.1.4.4. Rundfunkvorträge mit Datumsangabe und ohne Publikationsangabe | 92 |
| 8.1.4.5. Rundfunkvorträge ohne Datumsangabe und ohne Publikationsangabe..... | 92 |
| 8.1.4.6. Rundfunkmanuskripte/-typoskripte von Suchy Viktor und Ingeborg..... | 93 |
| 8.1.4.7. Schulfunkreihe „Österreichisches Volkstheater“ | 93 |
| 8.1.4.7.1. Radio Wien..... | 93 |
| 8.1.4.7.2. Radio Graz..... | 93 |
| 8.1.4.8. Hörspiele und Hörspielbearbeitungen | 93 |
| 8.1.4.8.1. RAVAG/Radio Wien | 93 |
| 8.1.4.9. Sendereihen | 94 |
| 8.1.4.9.1. „Wissen der Zeit“ | 94 |
| 8.1.4.9.2. „Hier spricht Utopia. Zukunftsvisionen des 20. Jahrhunderts“ | 94 |
| 8.1.4.9.3. „Gott schreibt gerade auch auf krummen Zeilen“ | 95 |
| 8.1.4.9.4. „Das ist mein Österreich“ | 95 |
| 8.1.4.9.5. „Ich suche mich“ | 95 |
| 8.1.4.10. Religiöse Sendungen | 96 |
| 8.1.4.11. Operette | 97 |
| 8.1.5. Hochschulschriften..... | 97 |
| 8.1.6. Gespräche / Lesungen | 98 |
| 8.1.6.1. Gespräche / Lesungen mit Datumsangabe | 98 |
| 8.1.6.2. Gespräche / Lesungen ohne Datumsangabe..... | 111 |
| 8.2. Zusammenfassung | 112 |
| 8.3. Curriculum Vitae..... | 113 |

1. Einleitung

1.1. Nachlassaufarbeitung und Themenfindung

Nachdem ich mein Volontariat in der Dokumentationsstelle für neuere österreichische Literatur im Literaturhaus abgeschlossen hatte, trat Frau Dr. Astrid Wallner an mich heran und legte mir die Aufarbeitung des Nachlasses Viktor Suchys nahe. Zusammen mit Hanna Prandstätter begann ich im Januar 2014 mit der Aufarbeitung und Erschließung. Der Nachlass wurde bereits grob vorsortiert an uns übergeben. Ende Februar 2014 kam es zu einer Nachlieferung von Dokumenten, die sich bis zu diesem Zeitpunkt bei Viktor Suchys Tochter, Frau Renate Eissing-Suchy, befanden. Mit ihr führten wir ein Interview, welches die Wissenslücken zu Texten, Personen und Institutionen, welche während der Aufarbeitung des Nachlasses entstanden sind, schloss.¹ Neben Notizzetteln, Exzerpten und Kopien musste das Augenmerk auf die Vielzahl der Rundfunkmanuskripte gelegt werden. „Wissen der Zeit“, „Hier spricht Utopia. Zukunftsvisionen des 20. Jahrhunderts“ oder „Gott schreibt gerade auch auf krummen Zeilen“ sind nur einige der facettenreichen Sendereihen, denen sich Suchy nach dem Kriegsende 1945 widmete. Es folgten Rundfunkbearbeitungen diverser Werke von Fjodor Michailowitsch Dostojewski, Maxim Gorki oder Lew N. Tolstoj sowie Texte von österreichischen Schriftstellern wie Franz Werfel, Hermann Ghode² oder Robert Musil. Neben seinem 1961 veröffentlichten Lyrikband „Selbstbildnis und Anrufung“ zählt der Nachlass weitere Gedichte, die jedoch nur teilweise datiert wurden und deshalb Entstehungszeitraum und -ort offen lassen. Die von Viktor Suchy publizierten, wissenschaftlichen Artikel liegen im Nachlass meistens in drei Ausführungen vor: handschriftliche Notizen/Kopien, Typoskripte und fertige Artikel in Form von Zeitungsausschnitten. Durch diese Arbeitsform bekam man einen guten Einblick in die Welt des Vielschreibers und Arbeitsgänge konnten fast lückenlos rückverfolgt werden.

Viktor Suchy war ein Mensch, der sich für viele Bereiche des Lebens interessierte und seine Schreiblust bietet eine durchaus große Menge an Materialien zu diversen AutorInnen, in sich verzweigte Themen sowie persönlichen Texten. Ich beschloss, da es zu diesem Zeitpunkt weder eine umfassende Biografie noch eine vollständig vorhandene Bibliografie gab, mich auf diesen Teil des Nachlasses zu konzentrieren, während sich Hanna Prandstätter mit der Exilthematik in und um Österreich beschäftigte. Bei der Aufarbeitung des Materials Suchys kamen immer wieder Artikel und zahlreiche Kopien zu oder über Josef Nadler und seiner

¹ Das geführte Interview wurde in der Tondatenbank der Dokumentationsstelle für neuere österreichische Literatur archiviert und kann jederzeit nach Voranmeldung angehört werden.

² Pseudonym von Friedrich Heer

Literaturgeschichte sowie Korrespondenzen zwischen den beiden Persönlichkeiten zum Vorschein, sodass ich mich dazu entschloss, diese Beziehung im wissenschaftlichen und geschichtlichen Kontext genauer zu betrachten. Wie kann ein solches Verhältnis in einer Zeit voller Umbrüche und Krisen Bestand haben? Ob und wie es möglich ist, jene ideologischen Hintergründe dazumal auszublenden und sich nur der Literaturwissenschaft zu verschreiben, soll anhand diverser Texte und Briefe aufgezeigt werden. Insgesamt zählt der Nachlass zwei Archivboxen an Materialien zu Josef Nadler³. Darin zu finden sind Kopien, Zeitungsartikel und Sonderdrucke diverser Autoren und Artikel von Suchy selbst zu Josef Nadler. Daneben finden sich auch Artikel und Texte von Josef Nadler.

1.2. Über den Nachlass

Insgesamt umfasst der Nachlass 157 Archivboxen, welche in Werke, Korrespondenzen, Lebensdokumente und Sammlungen unterteilt sind. Er zählt damit zu den größten Beständen der Dokumentationsstelle. Da es nicht möglich ist, den Nachlass in berufliche und private Dokumente aufzuteilen, kommt ihm ein Sonderstatus zu. Diese enge Verknüpfung zwischen institutsinternen und privaten Korrespondenzen zeigt das Eintreten Viktor Suchys für eine neue Literatur- und Kulturlandschaft in Österreich nach dem Zweiten Weltkrieg. Unter der Signatur DST.N1.47 kann in der Datenbank der Dokumentationsstelle für neuere österreichische Literatur nachgeforscht werden.

Zu den Werken Suchys zählen neben seinem Lyrikband aus dem Jahre 1961 journalistische und für den Rundfunk bearbeitete Texte. Ein Großteil dieser Dokumente ist dabei in den frühen Nachkriegsjahren entstanden und dokumentiert seinen Beitrag zum kulturellen Wiederaufbau des Landes. Als außerordentlicher Mitarbeiter im österreichischen Rundfunk verfasste er zahlreiche Rundfunkmanuskripte und Hörfolgen.⁴ Die Auseinandersetzung mit Literatur war von Beginn an Mittelpunkt seiner Tätigkeit, wie zahlreiche Artikel, Aufsätze und Rezensionen im Nachlass zeigen. Überaus umfangreich gestaltet sich die Korrespondenz Viktor Suchys. Aus der Vielzahl der Kontakte lässt sich sein umfassendes Netzwerk erahnen. Im Briefverkehr verschwimmen die Grenzen zwischen beruflichen und privaten Interessen,

³ siehe DST.N1.47/1.1.1.15 (B15) sowie DST.N1.47/1.1.1.16 (B16)

⁴ Es muss hier gesagt werden, dass bei den Rundfunkmanuskripten, die sich zeitlich in den Lebensabschnitt eingliedern lassen, in dem er mit seiner ersten Frau Ingeborg gemeinsam Texte verfasste und sie eine Arbeitsgemeinschaft bildeten, nicht eindeutig eruiert werden kann, ob es sich um Texte seiner Frau Ingeborg handelt beziehungsweise wie groß der Anteil von ihrer Seite her war. Ingeborg konnte, laut Angaben der Tochter, den Schreibstil Viktor Suchys sehr gut imitieren.

wie zahlreiche Schreiben von namhaften Schriftstellerinnen und Schriftstellern sowie anderen Kulturschaffenden, mit denen Suchy auch freundschaftlich eng verbunden war, dokumentieren.

Es kann ohne Zweifel gesagt werden, dass Viktor Suchy für die Literaturvermittlung nach 1945 lebte und als Pionier im Bereich der Exilthematik in Österreich angesehen werden muss.

1.3. Aufbau der Masterarbeit

Der erste Teil der Masterarbeit beschäftigt sich mit Leben und Werk Viktor Suchys. Aus teils selbst verfassten, jedoch nie vollständigen Lebensläufen aus dem Nachlass sowie Ergänzungen durch Gespräche mit diversen Personen und vorhandenen Publikationen entsteht eine gut fundierte Vita. Die zahlreichen Schritte seines Lebens sollen anhand von Zugehörigkeit in unterschiedlichen Institutionen, persönlichen Begegnungen, Rückschlägen und den damit verbundenen Chancen veranschaulicht werden. Neben einen Abriss seines gesamten Schaffens wird auch ein kleiner Überblick über das Verhältnis Suchys zum Ständestaat und Nationalsozialismus gegeben. Dies sollen eigenen Erfahrungen, die Suchy in der Zeit zwischen 1934 und 1945 erlebt und in Artikel mit einbezogen hat, zeigen.

Der zweite Teil der Masterarbeit setzt sich mit der Situation der Universität Wien während und nach dem Zweiten Weltkrieg auseinander. Es soll ein kurzer Auszug über die Entnazifizierung der Universität Wien und dem dazugehörigen Institut für Germanistik entstehen. Welche Veränderungen der Nationalsozialismus der Universität Wien brachte, wie die Entnazifizierung dieser Institution vonstattenging und, ob es eine ausreichende Entnazifizierung überhaupt gab, wird in diesem Kapitel erörtert.

Im dritten Teil werden die Hintergründe der Beziehung Viktor Suchys zu seinem Lehrer Josef Nadler erläutert und es soll gezeigt werden, warum diese Bindung auf wissenschaftlicher sowie persönlicher Ebene aufrecht erhalten werden konnte. Dies kann anhand von Texten, die Viktor Suchy über Josef Nadler verfasste, und ihrem Briefwechsel dargelegt werden.

Den letzten Teil der Masterarbeit nimmt die Bibliografie Viktor Suchys ein. Sie umfasst neben selbstständigen auch unselbstständige Publikationen wie Rezensionen und Artikel in vielzähligen Medien. Dazu kommen Einleitungen, Nachworte, Vorträge, Hochschulschriften, Interviews und einige Herausgebertätigkeiten. Den wichtigsten Bereich nehmen die für den Rundfunk bearbeiteten Texte ein. Es soll aufgezeigt werden, aus welchem riesigem Spektrum an Literatur Viktor Suchy sich bediente.

Trotz des Anspruchs auf Vollständigkeit ist die Erarbeitung einer lückenlosen Biografie sowie Bibliografie zumeist von vornherein nicht durchführbar. Gründe dafür sind eventuelle Nachlieferungen von Teilen des Nachlasses Viktor Suchys, die bis dato nicht gesichtet wurden und bei Bedarf nachgereicht werden müssen. Wie in der Bibliografie ersichtlich, gibt es auch diverse Übersetzungen von Artikeln Viktor Suchys, die über den deutschsprachigen Raum hinausgehen. Zudem kann es sein, dass bei seinen mehrfachen Umzügen Materialien, die nicht publiziert wurden, verloren gegangen sind.

Soweit nicht anders angegeben, sind alle verwendeten Daten in den nachfolgenden Kapiteln zu Viktor Suchy im Nachlass mit der Signatur DST.N1.47 ersichtlich, beziehungsweise werden sie durch Angaben aus dem Interview mit seiner Tochter Renate Eissing-Suchy ergänzt. Das Interview wurde in die Tondatenbank der Dokumentationsstelle für neuere österreichische Literatur aufgenommen und ist, wie auch der Nachlass, jederzeit zugänglich.

Folgende Texte Suchys über und zu Josef Nadler ziehe ich für die Betrachtung der Beziehung zwischen den Persönlichkeiten heran:

- Suchy, Viktor: „Das Spätwerk Josef Nadlers. Zum 70. Geburtstag des Gelehrten“; 1954⁵
- Suchy Viktor: Josef Nadler. In eigener Sache; o.D. [vermutl. 1954]⁶
- Suchy, Viktor: Josef Nadler – 75 Jahre. In: Südost-Tagespost; 1959⁷
- Suchy, Viktor: Zu Josef Nadler. In: Gedenkschrift für Josef Nadler aus Anlaß seines 100. Geburtstages 1884-1984. Schriften der J.G. Herder-Bibliothek; 1984⁸

⁵ DST.N1.47/1.1.1.3 (Box3)

⁶ ebda.

⁷ DST.N1.47/1.1.1.5 (Box 5)

⁸ DST.N1.47/1.1.1.15 (Box 15)

2. Leben und Werk Viktor Suchys

2.1. Biografie

Viktor Maria Philipp Suchy (Pseudonym: Philipp Noël)⁹ wird am 28.11.1912 außerehelich in der Domgasse 4 im ersten Wiener Gemeindebezirk als Sohn der Opernsängerin Margherita Suchy (geb. Christophek, Bühnename Margit Suchy) und des Librettisten Victor Léon (eigtl. Victor Léon Hirschfeld) geboren, römisch-katholisch getauft und von seiner Großmutter erzogen. Von 1919 bis 1924 besucht er die Volksschule in Baden bei Wien und in Grein an der Donau in Oberösterreich und ab 1925 die Bundesoberrealschule in Waidhofen an der Thaya beziehungsweise das Bundesrealgymnasium in Mödling bei Wien, wo er 1933 die Matura mit Auszeichnung absolviert. Seit 1932 ist er Mitglied der Österreichischen Sturmsharen¹⁰. Im Oktober 1933 immatrikuliert Viktor Suchy an der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien. Neben dem Studium ist er im Freiwilligen Akademischen Arbeitsdienst der Wiener Nationalbibliothek tätig, danach wird er Hilfskraft in einer Notariatskanzlei. Im selben Jahr tritt er der Vaterländischen Front¹¹ und der Cartellverband-Korporation Aargau¹² bei. Während der Februarrevolte 1934 wirkt Suchy im Verbindungsdienst des Österreichischen Heimatschutzes mit, den Juliputsch erlebt er als Angehöriger der Studentenkompanie der Sturmsharen unter dem Kommando des Maria-Theresien-Ritters Oberleutnant von Prochaska und ist Angehöriger der Wachkompanie von Bundeskanzler Schuschnigg. 1935 muss Viktor Suchy sein Studium aus finanziellen Gründen unterbrechen. 1936 wechselt er die Fakultät und studiert ab diesem Zeitpunkt Germanistik, Romanistik, Geschichte, Kunstgeschichte, Psychologie und Philosophie.¹³ Am 11. März 1938 wird Viktor Suchy mit der Waffe in der Hand im Widerstand gegen den Nationalsozialismus in der Polizeikaserne am Concordiaplatz von den NS-Polizeiorganen angetroffen und

⁹ Viktor Suchy schreibt einige Artikel unter dem Pseudonym Philipp Noël, welches sich aus seinem dritten Taufnamen Philipp und der Umkehrung von Léon zusammensetzt.

¹⁰ siehe dazu: Stefan Kastelic: Von den Österreichischen Sturmsharen zur Österreichischen Freiheitsbewegung. Eine Darstellung anhand des Lebens von Dr. Jakob Kastelic. Ein Beitrag zu Österreichs Eigenstaatlichkeit. Diplomarbeit, Universität Wien 1993.

¹¹ siehe dazu: Irmgard Bärnthaler: Geschichte und Organisation der Vaterländischen Front. Ein Beitrag zum Verständnis totalitärer Organisationen. Dissertation, Universität Wien 1964.

¹² siehe dazu: Gerhard Hartmann: Der CV in Österreich. Seine Entstehung, seine Geschichte, seine Bedeutung. Graz, Wien, Köln: Verlag Styria 1994 sowie Peter Krause: CV und Politik in Österreich 1918-1938. In: Isabella Ackerl und Rudolf Neck [Hrsg.]: Geistiges Leben im Österreich der Ersten Republik. Wissenschaftliche Kommission zur Erforschung der Geschichte der Republik Österreich, Bd. 10. Wien: Verlag für Geschichte und Politik 1986, S. 104-116.

¹³ Viktor Suchy studiert bei Schönbauer, Voltolini, Dopsch, Herdlitzka, Castle, Nadler, Kralik, Pfalz, Troubetzkoy, Ettmayr, Winkler, Richter, Charlotte und Karl Bühler, Reininger, Hildebrandt, Eibl, Kainz, Dempf, Srbik, Santifaller, Sedlmayr und Oetinger.

durchsucht. Aufgrund der Nürnberger Gesetze, denen er als Mischling ersten Grades unterliegt, wird er von der Universität relegiert. Ein weiterer Grund für seine Verweisung ist die Mitgliedschaft im Vaterländischen Schutzkorps, der aktiven Widerstand gegen die Nationalsozialisten leistet. Zu dieser Zeit befindet sich Suchy mitten in der Arbeit an seiner Dissertation über Friedrich Rückert. Es werden ihm alle Stipendien und Kollegengeldermäßigungen entzogen, auf die er als Werkstudent angewiesen ist.¹⁴ Suchy wird 1939 für zehn Monate Schriftleiter in Ausbildung bei der Zeitschrift „Wiener Bühne“ im Metten Verlag, bis 1940 das Gaupresseamt einschreitet. Danach arbeitet er kurzzeitig als Hilfsbeamter im Finanzamt Wien III, wo er nach einem Monat auf Betreiben der NSDAP wegen politischer Unzuverlässigkeit fristlos entlassen wird. Am 15. September 1940 wird er zum Infanterie-Regiment 131 nach Nikolsburg einberufen. Im Januar 1941 kommt er nach Versetzung zur fünften Fernsprechkompanie der Nachrichten-Ersatz-Abteilung 64 nach Wien-Meidling. Am 1. Juli desselben Jahres wird er aus der Wehrmacht in die Ersatz-Reserve II entlassen, da er Mischling ersten Grades ist und damit als „wehrunwürdig“ gilt. Suchy findet eine Anstellung bei der Exportfirma Eduard Edlitzberger & Co. in der Zieglergasse 32 im 7. Wiener Gemeindebezirk, wo er bis April 1945 stellvertretender Exportleiter bleibt. Ein junger Mann aus dem Unternehmen führt ihn in einen Kreis ein, in dem sich Gegner des Krieges und des Nationalsozialismus in einer Wiener Privatwohnung treffen, um sich verbotene sowie verbrannte Literatur vorzulesen. Suchy lernt auf diesem Wege die 10 Jahre jüngere Rundfunkjournalistin Ingeborg Müllner, Enkelin des österreichischen Generals Wilhelm Hecht von Eleda, kennen und zieht zu ihr und ihrer Mutter. Am 2. Oktober 1943 schließt er mit Ingeborg den Bund der Ehe. Die Trauung vollzieht seine Eminenz Kardinal-Erzbischof Dr. Theodor Innitzer. Nach dem Zusammenbruch des Dritten Reiches wird Viktor Suchy in die Bezirksleitung der ÖVP Meidling als Bezirksparteisekretär geholt. Von Mai bis November 1945 leistet er dort seinen Dienst, gibt diese Stellung aber auf, um sein zuvor unterbrochenes Studium mit der Dissertation über „Friedrich Rückerts ‚Idee der Philologie‘ im Lichte der romantischen Sprachphilosophie“ bei Eduard Castle abzuschließen. Seine Promotion zum Doktor der Philosophie erlangt Viktor Suchy am 19. Dezember 1945. Nach einem dreimonatigen Erholungsaufenthalt bei seiner in der Schweiz lebenden Mutter kehrt er

¹⁴ In dieser Zeit, aber auch davor und Jahrzehnte nach dem Zweiten Weltkrieg, ist Josef Nadler eine wichtige Bezugsperson für Suchy. Der Kontakt zwischen dem Lehrer und seinem Schüler reißt bis zu Nadlers Tod 1963 nicht ab, wie diverse Korrespondenzen aus dem Nachlass zeigen. Im sich neu bildenden Staat Österreich tritt Viktor Suchy sogar für den Verbleib Nadlers an der Universität Wien ein. Siehe dazu: Kurt Adel: Dem Freund. In: Lunzer, Heinz (Hrsg.): Viktor Suchy. Studien zur österreichischen Literatur. Zum 80. Geburtstag. Wien: Zirkular 1992, S. 11.

nach Wien zurück, bleibt bis Mai 1946 freier Schriftsteller und Mitarbeiter des Österreichischen Rundfunks als Autor und Hörspiel-Regisseur. Von diesem Zeitpunkt an bis Dezember 1954 ist er Cheflektor und verantwortlicher Redakteur der Monatschrift „Wissenschaft und Weltbild“ im Verlag Herold in Wien. Daneben wird Suchy Dozent für österreichische Literaturgeschichte an der Wiener Katholischen Akademie sowie Vorstandsmitglied des Österreichischen Schriftstellerverbandes und der Arbeitsgemeinschaft für Wissenschaft und Kunst. Er gehört ab 1946 dem Kulturbeirat der ÖVP unter dem Vorsitz Minister Pernters an und tritt als Publizist und Rundfunkautor für das katholische Kulturprogramm der ÖVP ein. Viktor Suchy ist geprüfter Funkregisseur, Mitglied der Bühnengewerkschaft, Angehöriger der ÖAAB¹⁵ und Vorstandsmitglied der Arbeitsgemeinschaft für Rundfunkfragen in der Katholischen Aktion. Im Jahre 1950 kommt seine erste und einzige Tochter Renate Suchy zur Welt. Im Februar 1955 wird er als außerordentlicher Lektor und Funkregisseur zu Radio Wien einberufen. Er schreibt die Hörspielreihen „Hier spricht Utopia“, „Gott schreibt gerade auch auf krummen Zeilen“ und „Ich suche mich“, welche Suchy in der breiten Masse der Öffentlichkeit bekannt werden lassen. Unter allen seinen Tätigkeiten in dieser Zeit ist die zuletzt genannte die Grundlage seines Lebens. Im April 1955 wird die Ehe zwischen Ingeborg und Viktor geschieden, die Freundschaft zu Ingeborg bricht jedoch nie ab. Viktor Suchy übersiedelt nach München, um dort als freier Schriftsteller und Mitarbeiter bei diversen Sendern in München, Berlin und Stuttgart zu arbeiten. Er fühlt sich in Deutschland nicht wohl, kehrt nach 2-jährigem Aufenthalt im März 1957 wieder nach Österreich zurück und lässt sich in Graz nieder. Von September 1957 bis Februar 1964 ist er Leiter der literarischen Abteilung des Stiasny-Verlages in Graz und Herausgeber der Taschenbuchreihe „Das österreichische Wort“. Er beschäftigt sich in unzähligen Essays mit Autoren wie Heinrich Suso Waldeck, Theodor Kramer, Ernst Waldinger, Richard von Schaukal, Rudolf Henz und anderen. Diese kleine Auswahl zeigt seine Neigung zur österreichischen Tradition, zur religiösen Dichtung und zur Exil-Literatur.¹⁶ Mit dem Doppelselbstmord des Stiasny-Geschäftsführers Gerhard Zerling und seiner Gattin Erika Zerling am 31. Juli 1969¹⁷ ist der Verlag dem Untergang geweiht und Viktor Suchy wird quasi auf die Straße gesetzt. Er lernt seine zweite Frau, Universitätslehrerin Dr. phil. Elisabeth Reindl, kennen und am 5. November 1959 heiraten

¹⁵ früher: Österreichischer Arbeiter- und Angestelltenbund; heute: Österreichische Arbeitnehmerinnen- und Arbeitnehmerbund

¹⁶ vgl. Kurt Adel: Dem Freund. In: Lunzer, Heinz (Hrsg.): Viktor Suchy. Studien zur österreichischen Literatur. Zum 80. Geburtstag. Wien: Zirkular 1992, S. 12.

¹⁷ vgl. Autor unbekannt: Südost-Tagespost vom 1. August 1969, S. 5. In: DST.N1.47/4.9.1 (Box 138).

beide in Graz. Aufgrund seiner arbeitenden Frau und dem geerbten Vermögen von seiner verstorbenen Mutter kann sich Viktor Suchy erlauben, seine Habilitation in Angriff zu nehmen. 1961 erscheint sein Gedichtband „Selbstbildnis und Anrufung“. Ab 1964 ist er Mitglied des P.E.N.-Clubs und wird 1996 zum Ehrenmitglied ernannt. Geprägt durch seine Erlebnisse während der NS-Zeit wirkt Suchy als katholisch-überzeugter Mensch für Toleranz und Geschichtsverständnis sowie gegen Radikalismus. Mit Nachdruck setzt er sich für die Literatur von ins Exil getriebenen Schriftstellern ein und entwickelt 1963 den Vorschlag, eine Institution für Gegenwartsliteratur und Literatur des Exils zu schaffen. Im Juni 1965 gründet er, nachdem er dem Unterrichtsminister aufgrund seiner Buchreihe „Das österreichische Wort“ vorgeschlagen wurde, die „Dokumentationsstelle für neuere österreichische Literatur“. Erster Höhepunkt ist das 1975 gemeinsam mit dem „Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes“ veranstaltete internationale Symposium zur Erforschung des österreichischen Exils. Suchy bleibt bis März 1978 Leiter und Generalsekretär der „Dokumentationsstelle“ und wird in der Nachfolge von Rudolf Henz ihr Präsident. Zunächst wird die „Dokumentationsstelle für neuere österreichische Literatur“ im Rahmen der germanistischen Sektion des „Instituts für Österreichkunde“ unter der Leitung von Robert Mühlher etabliert. Mit dem Aufbau und der Organisation dieses Instituts, welches gerade einmal in einem 20 Quadratmeter kleinen Raum des Palais Palffy im 1. Wiener Gemeindebezirk seine Heimat findet, wird Viktor Suchy betraut.¹⁸ Es wird ein umfassendes Rahmenprogramm erstellt, welches im Laufe der Zeit jedoch eingeschränkt werden muss. Für die Dokumentation der Literatur der österreichischen Moderne unterscheiden sich fünf Kreise:

1. Prager Kreis (Rilke, Kafka, Brod, Werfel, u.a.)
2. Wiener Kreis (Bahr, Schnitzler, Hofmannsthal, u.a.)
3. „Fackel“ Kreis (Karl Kraus und seine frühen Mitarbeiter)
4. Brenner Kreis (um Ludwig v. Ficker)
5. Kreis der Wiener Expressionisten (vor allem Autoren des Strache-Verlags)¹⁹

Neben den oben genannten Kreisen wird auch die Literatur der ehemaligen Kronländer bis 1918 und der Bundesländer seit der ersten Republik möglichst lückenlos dokumentiert.²⁰ Das Institut expandiert so schnell, dass es binnen zwei Jahren aus dem „Institut für

¹⁸ vgl. Viktor Suchy: Zehn Jahre „Dokumentationsstelle für neuere österreichische Literatur“. Ihr Entwicklungsgang und ihre heutige Gestalt. Wien: Braumüller Verlag 1977, S. 387.

¹⁹ vgl. Viktor Suchy: Die „Dokumentationsstelle“. Arbeiter Zeitung vom 14. April 1971, S. 8. In: DST.N1.47/4.13.2 (Box 152).

²⁰ vgl. Viktor Suchy: Zehn Jahre „Dokumentationsstelle für neuere österreichische Literatur“. Ihr Entwicklungsgang und ihre heutige Gestalt. Wien: Braumüller Verlag 1977, S. 389f.

Österreichkunde“ herausgelöst²¹ wird. Am 9. August 1967 gründet man der Verein „Forschungs- und Dokumentationsstelle für neuere österreichische Literatur“. Somit ist die organisatorische Eigenständigkeit erreicht.²² Im März 1967 wird auch mit der Sammlung von Zeitungs- und Zeitschriftenausschnitten begonnen. Diese Ausschnitte stammen aus 260 deutschen und österreichischen Zeitungen und Zeitschriften.²³ Ein Jahr später bezieht man Räume in der Gumpendorfer Straße 15 im 6. Wiener Gemeindebezirk, welche bis 1991 der Hauptsitz des Vereins bleiben.²⁴ Folgende Aufgabenbereiche können unterschieden werden:

- Bibliothek der Primär- und Sekundärliteratur inklusive Hochschulschriften
- Literaturarchiv: Bibliografien, Dokumente
- Wirkungsgeschichte: Zeitungsausschnittsammlung
- Interviews mit AutorInnen, die auf Tonband festgehalten werden
- Auslandskontakte
- Kooperationen mit verwandten Institutionen
- Kundendienst²⁵

Schon in den 1980er Jahren gibt es nicht mehr genug Platz für die Bibliothek und so müssen die selten benützten Werke auswärts deponiert werden. Ab 1982 wird daher nach einem neuen Standort gesucht, was sieben Jahre dauert und mit zähen Verhandlungen mit potenziellen Kooperationspartnern einher geht.²⁶ Mit dem Literaturhaus in der Seidengasse 13 in Wien 7 gewinnt die Dokumentationsstelle nicht nur mehr Platz für ihre Sammlungen und Besucher, sondern ihr bundesweiter Status als Informationszentrum für die gesamte österreichische Literatur der Gegenwart und des 20. Jahrhunderts wird damit auch bekräftigt.²⁷ Das Wachsen der „Dokumentationsstelle“ begleitet Viktor Suchy bis ins Jahr 1995. Die Verleihung des Berufstitels „Professor“ durch den Bundespräsidenten Franz Jonas erfolgt am 5. Mai 1969. Im Jahre 1978 werden Viktor Suchy drei Auszeichnungen verliehen – das „Österreichische Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst 1. Klasse“ und das „Ehrenzeichen für Verdienste um die Befreiung Österreichs“, beide durch den Bundespräsidenten Rudolf Kirchschläger sowie die „Ehrenmedaille in Silber“, unterzeichnet von Bürgermeister Leopold Gratz, Vizebürgermeister Erhard Busek und Gertrude Fröhlich-

²¹ vgl. ebda., S. 387

²² vgl. Literaturhaus Wien: Geschichte: <http://www.literaturhaus.at/index.php?id=6544&L=0%252F>, Wien 02.08.2013

²³ vgl. Viktor Suchy: Zehn Jahre „Dokumentationsstelle für neuere österreichische Literatur“, S. 393

²⁴ Literaturhaus Wien: Geschichte: <http://www.literaturhaus.at/index.php?id=6544&L=0%252F>, Wien: 02.08.2014

²⁵ vgl. ebda., Wien 02.08.2014

²⁶ vgl. ebda., Wien 02.08.2014

²⁷ vgl. ebda., Wien 02.08.2014

Sandner. Viktor Suchy ist Vorstandsmitglied der Interessengemeinschaft österreichischer Autoren und der Weinheber-Gesellschaft, Vizepräsident der Grillparzer-Gesellschaft, geschäftsführender Vizepräsident der Rudolf-Kassner-Gesellschaft und Mitglied der Lenau-Gesellschaft. 1979 stirbt seine zweite Frau Elisabeth. Er beginnt mit dem Theologie-Studium und erlernt Griechisch und Hebräisch. In diesem Zusammenhang bearbeitet er die „Lazarus-Perikope“. In den folgenden 15 Jahren verfasst Viktor Suchy neben seinem Studium weiterhin diverse Artikel, wobei er sich, wie im Nachlass ersichtlich, thematisch immer wieder mit Franz Grillparzer auseinandersetzt, und ist von 1982 bis 1991 Präsident der Grillparzer Gesellschaft. Einer seiner letzten Beiträge („Adolf Foglars biographische Skizze über Grillparzer“) erscheint 1993 als Sonderdruck in der polnischen Zeitschrift für Germanistik „Germanica Wratislaviensia“. Ab Anfang 1994 lebt er im Haus Malta in der Bürgerspitalgasse. Viktor Suchy stirbt am 31. Juli 1997 im Alter von 85 Jahren in Wien.

2.2 Ein kurzer Abriss zum Schaffen Viktor Suchys

Der Nachlass Viktor Suchys beinhaltet neben seinem Lyrikband aus dem Jahr 1961 vor allem journalistische und für den Rundfunk bearbeitete Texte sowie Sammlungen von Artikeln und Lexikoneinträgen zu diversen AutorInnen und deren Werke, über die Suchy Porträts, Artikel oder Rezensionen verfasste. Kernstück sind vor allem die zahlreichen Rundfunkmanuskripte, welche facettenreicher nicht sein könnten. In diesem Kapitel soll ein kleiner Überblick über sein Schaffen gegeben werden.

Im Jahr 1946 startete Suchy mit der Sendereihe „Wissen der Zeit“, die sich bis 1948 der Hörerschaft der Nachkriegsjahre verschrieben hatte. Dieses Format war mit 62 Artikeln aus 30 Zeitschriften eine der größeren Sendereihen, die Suchy inne hatte. In 22 Sendungen brachte er den Leuten Themen aus den Gebieten Philosophie und Geistesgeschichte, Naturwissenschaften und Medizin, Rechts- und Staatswissenschaften sowie der Technik näher, die sich auf Publikationen in verschiedensten Zeitschriften der Alliierten oder im Ausland beziehungsweise in Österreich erschienenen Zeitschriften bezogen hatten.

Die Sendereihe „Wissen der Zeit“ sollte vor allem die Zeitschriften, die wissenschaftliche und halbwissenschaftliche Publikationen des In- und Auslandes bringen, erfassen, um der Hörerschaft, so lange noch der Mangel an Büchern besteht, wenigstens aus diesen Quellen die wissenschaftliche Problematik des In- und Auslandes zu vermitteln und vor Augen zu führen.²⁸

²⁸ vgl. Viktor Suchy: Rundfunkmanuskripte „Wissen der Zeit“. In: DST.N1.47/1.2.1.2 (Box 20)

War die Manuskriptgestaltung der ersten zehn Sendungen für nur einen Sprecher konzipiert, wurde später aus Gründen des besseren Verständnisses und der Auflockerung ein Dialog zwischen Sprecher und Sprecherin aufgebaut und geführt. In den Jahren 1949 bis 1960 folgten kleinere Sendereihen wie „Hier spricht Utopia. Zukunftsvisionen des 20. Jahrhunderts“, „Gott schreibt gerade auch auf krummen Zeilen“ sowie die gemeinsam mit seiner damaligen Frau Ingeborg gesendete Reihe „Ich suche mich“ für Radio Wien. Ein Schwerpunkt lag hierbei auf AutorInnenporträts und der Vorstellung von Werken verschiedener SchriftstellerInnen. Darunter finden sich Franz Werfel, Ernst Jünger, Elisabeth Langgässer, Sören Kierkegaard und Hermann Ghode, um einige der zahlreichen Personen zu nennen. Neben diesen Sendereihen gab es zwischen 1946 und 1979 die Schulfunkreihe „Österreichisches Volkstheater“, diverse Rundfunkvorträge und –porträts, Hörspiele und Hörspielbearbeitungen als auch religiöse Sendungen. Im Nachlass befindet sich auch eine Vielzahl an Rundfunkmanuskripten und -typoskripten seiner ersten Frau Ingeborg und seiner Tochter Renate.

Viktor Suchy publizierte seine journalistischen Texte vor allem in *Neues Österreich* ab 1945, in *Die Furche* ab 1949, in *Wiener Tageszeitung* ab 1948, in *Wissenschaft und Weltbild* ab 1949 sowie in *Wort in der Zeit* ab 1957. Ab den 1970er Jahren veröffentlichte Suchy seine Artikel und Rezensionen auch in *Die Presse* und der *Arbeiter Zeitung* als auch in einigen namenhaften Zeitschriften. Er beschäftigte sich mit unterschiedlichsten Themen wie dem neuen Welt- und Menschenbild, Kirche, Gesellschaft, Bildung, Katholizismus, Literaturwissenschaft und den Wesenszügen österreichischer Literatur. Suchy behandelte sowohl avantgardistische Bestrebungen bei Ernst Jandl, Ingeborg Bachmann und Gert F. Jonke als auch expressionistische Elemente bei Richard Billinger und Johannes Lindner. Diverse Artikel zur österreichischen Literatur entstanden, wie beispielsweise der Text „Literatur in Österreich 1945-1970. Strömungen und Tendenzen“ aus dem Jahr 1971, welcher 1977 in der Festschrift für Rudolf Henz publiziert worden ist. Suchy verfasste zahlreiche AutorInnenporträts. Einige davon waren über Franz Grillparzer, Franz Kiessling, Christine Busta, Theodor Sapper, Herta Staub, Jeannie Ebner oder Friedrich Heer. Seine Rezensionen und Buchvorstellungen hatten SchriftstellerInnen wie Ernst Waldinger, Heinrich Suso Waldeck, Johann Gunert, Rudolf Felmayer oder Marie von Ebner-Eschenbach zum Thema. Über die Institution Dokumentationsstelle befinden sich einige Artikel im Nachlass, welche in diversen Periodika veröffentlicht wurden, darunter auch der Text „Aufgaben einer Literatur-Dokumentationsstelle dargestellt am Beispiel der Dokumentationsstelle für neuere österreichische Literatur“ aus dem Jahr 1976. Viktor Suchy verfasste Einleitungen und

Nachwörter, hielt Reden und Ansprachen bei unterschiedlichen Veranstaltungen und Anlässen sowie diverse Vorträge bei Tagungen im In- und Ausland. Beispiele dazu sind die Vortragsreihe „Die Österreichische Idee - Groß-Österreich im Spiegel seiner Dichtung“, die in den Jahren 1958 und 1959 in Graz abgehalten wurde, wo sich Suchy mit den Wesenszügen der österreichischen Literatur und den damit einhergehenden Autoren wie Grillparzer, Hofmannsthal, Bahr, Schaukal, Kafka, Werfel, Rilke, Trakl, Broch, Musil, Kraus, Doderer und Fritsch beschäftigte sowie der Vortrag über Nikolaus Lenau und Ladislaus Pyrker bei der Jahrestagung der Internationalen Lenau-Gesellschaft 1972 in Ungarn.

Ein Augenmerk muss auf die Beschäftigung Suchys mit den ExilautorInnen und der Exilliteratur gelegt werden. 1974 hielt Suchy eine Vorlesungsreihe mit dem Titel „Forschungsprobleme des deutschsprachigen Exils und seiner Literatur“ an der Hochschule für Bildungswissenschaften in Klagenfurt. Ein Jahr später fand das erste Exilsymposium unter der Leitung Viktor Suchys in Wien statt. Unter anderen waren Hilde Spiel und Bruno Frei bei dem Symposium *Österreicher im Exil 1934-1945* anwesend. Wie wichtig Suchy das Exilthema war, stellte er in seinem Artikel „Die Nicht-Heimgeholten. Zur Situation der Exilliteratur in Österreich“ in *Die Republik* 1975 deutlich dar. Suchy geht in diesem Text sehr kritisch mit der Situation der ExilantInnen um und zeigt vorwurfsvoll anhand einiger Beispiele auf, wie die Gesellschaft, die Medien aber auch die Verlage bei dieser Thematik regelrecht versagt haben. „Man hat von Ehrenstein bis Waldinger eine Reihe von Exilautoren in der Emigration sterben lassen und hat sie nicht heimgeholt. Man macht auch heute noch keine Anstalten, den einen oder anderen noch lebenden Exilautor in die österreichische Heimat zurückzuholen.“²⁹ Suchy fühlt sich dazu berufen, in eigener Sache dagegenzuwirken. Ab 1966 führte er Interviews mit diversen SchriftstellerInnen und angesehenen Persönlichkeiten. Die ersten Gespräche waren zum Beispiel mit Elsa Björkmann-Goldschmidt über Maria Lazar-Strindberg, die unter dem Pseudonym Esther Grenen bekannt ist oder mit Hilde Spiel, beides Exilautorinnen. Auch in dieser Hinsicht wird wieder deutlich, wie essentiell es für Viktor Suchy war, ins Exil getriebenen AutorInnen wieder nach Österreich zu holen.

²⁹ Viktor Suchy: Die Nicht-Heimgeholten. Zur Situation der Exil-Literatur in Österreich. In: Heinz Lunzer [Hrsg.]: Viktor Suchy. Studien zur österreichischen Literatur. Wien: ZIRKULAR 1992, S. 164.

2.3. Das Verhältnis Viktor Suchys zum Ständestaat und zur nationalsozialistischen Machtübernahme in Österreich

1934 wurde versucht aus einer christlichen Weltanschauung, einem autoritären Prinzip und einem ständischen Aufbau ein „neues“ Österreich zu etablieren. Aufgrund des abgeschlossenen Konkordats zwischen dem Heiligen Stuhl und der österreichischen Regierung im Jahr 1933 erlangte die katholische Kirche im christlichen Ständestaat erneut großen Einfluss. Dies zeigte sich vor allem in der Stellung der Kirche in und über dem Staat, dem Einfluss auf die weltliche Schule, im Eherecht sowie in der Frage zur Position der Frau in der Öffentlichkeit und in der Bekämpfung der Unsittlichkeit.³⁰ Es folgte hiermit der endgültige Bruch mit der parlamentarischen Demokratie, welche nach Kriegsende 1918 festgelegt wurde.

Wie aus der Biografie Suchys und aus einzelnen Manu- und Typoskripten im Nachlass ersichtlich, beschäftigte er sich eindringlich mit dem Katholizismus, dem 1934 ausgerufenen Ständestaat und dem Nationalsozialismus in Österreich. Persönliche Erfahrungen aus seinen Studentenjahren 1933 bis 1945 flossen in diverse Texte ein. Viktor Suchys anti-nationalsozialistische Gesinnung äußerte sich dadurch, dass er als Widerstandskämpfer gegen den NS tätig war. Schon 1932 trat er der politischen Jugendbewegung Ostmärkische Sturmcharen, der Vaterländischen Front um Engelbert Dollfuß und dem Österreichischen Cartellverband bei, welche sich deutlich zur christlichen Religion bekannten³¹. Ab 1934 wirkte Suchy im Verbindungsdienst des Österreichischen Heimatschutzes mit, wurde Angehöriger der Studentenkompagnie der Sturmcharen und der Wachkompagnie von Bundeskanzler Kurt Schuschnigg. Alle katholischen Verbindungen bauten damals wie auch heute auf den vier Prinzipien *religio, patria, scientia* und *amicitia*³² auf, welche sich stets wie ein roter Faden durch das Leben Viktor Suchys zogen. Suchy verschrieb sich den christlichen Grundsätzen, pflegte seine Liebe zur Heimat, trat für diese ein und handelte im Namen der Wissenschaft, um den Bereich der Literatur nach Kriegsende erneut aufzubauen. Nach 1945 wurde Suchy Dozent für österreichische Literaturgeschichte an der Wiener Katholischen Akademie, trat als Publizist und Rundfunkautor für das katholische Kulturprogramm der ÖVP ein und wurde Vorstandsmitglied der Arbeitsgemeinschaft für Rundfunkfragen in der Katholischen Aktion. Dass Suchy nie seine katholische Überzeugung sowie das Interesse

³⁰ vgl. Eduard März: Ständestaat Österreich. Die Verfassung und der Aufbau des autoritären Staates. Wien: Eigenverlag 1935, S. 15.

³¹ siehe dazu: Anton Hopfgartner: Kurt Schuschnigg. Ein Mann gegen Hitler. Graz / Wien [u.a.]: Styria 1989.

³² vgl.: <https://www.oecv.at>, Wien am 15.05.2015

daran verloren hatte, zeigte sein Studium der Theologie und das Erlernen der griechischen und hebräischen Sprache ab 1979 bis zu seinem Tod 1997.

Wie zuvor erwähnt, verarbeitete Suchy die Geschehnisse und Eindrücke dieser Zeit in seinen Texten. In seiner Abfassung *Das Jahr 1938*, welche 1977 entstanden ist, rollt er die Geschehnisse der Okkupation Österreichs durch Deutschland detailreich auf. Suchy steht nicht nur der Wiedervereinigung negativ gegenüber, sondern betrachtet die Begriffe „Wiedervereinigung“ und „freie und geheime Volksabstimmung“ an sich etwas näher. Er bezieht sich auf Stephan Verosta, der 1973 bei einem Historikersymposium in München die Wiedervereinigung als historisch und rechtlich völlig unrichtig bezeichnete. „Nun aber wurde vereinigt.“³³ Suchy verschafft einen klaren Überblick über die Vorhaben der Nationalsozialisten und lässt diese in keinster Weise positiv aus der Geschichte aussteigen. Neben den erschütternden Zahlen der ermordeten Personen, politischen und ökonomischen Gründen und Hintergründen, dem rapiden Sinken der Arbeitslosenrate in 1938, der restlosen Ausschöpfung österreichischer Arbeitskräfte und der Aneignung der Produktionsmittel und Finanzinstitute durch das Deutsche Reich³⁴ erläutert Suchy die Februarkämpfe 1934³⁵, die Beseitigung der österreichischen Eigenständigkeit³⁶ und geht näher auf die Bezeichnungen Ostmark sowie Alpen- und Donau-Reichsgaue³⁷ ein. Er legt Wert darauf, eine Abgrenzung zum Deutschen Reich zu ziehen und die österreichische Identität zu bewahren.

Das und eine ganze Reihe von Erfahrungen sonst noch, die sie im Nazireich hatten machen müssen, hat die Bewohner dieser „Gau“, was die innere Überzeugung anlangt, keineswegs in einem höheren Maße zu Deutschen gemacht. Ganz im Gegenteil besann man sich mehr und mehr darauf, [...] daß man doch eigentlich von anderer Art war und auf eine keineswegs zu vernachlässigende eigene Geschichte zurückblicken konnte.³⁸

Die ideologische Haltung Suchys gegenüber den Nationalsozialisten und sein Einstehen für die Heimat ist 1977 der aus den Jahren zuvor ident. Auf die Frage, „ob man es bei den Österreichern nicht eigentlich mit den ‚größeren‘, den ‚engagierteren‘ Nazis zu tun gehabt hätte“ und ob „der Boden für die Satansbrut hier nicht besonders günstig gewesen wäre“³⁹, findet Suchy klare Worte. „Ich würde sagen: Selbst wenn man von der Blödheit gerade des Abstimmungsarguments absieht und andere, manche Menschen vielleicht eher bestechende

³³ Viktor Suchy: *Das Jahr 1938*; 1977, S. 2. In: DST.N1.47/4.5.4 (Box 112).

³⁴ ebda., S. 5f.

³⁵ ebda., S. 17.

³⁶ ebda., S. 5.

³⁷ ebda., 5f.

³⁸ ebda., S. 6.

³⁹ ebda., S.7.

Gründe anführt: Keineswegs.⁴⁰ Am Ende des Textes gesteht Suchy jedoch ein, dass der Antisemitismus in Österreich nicht erst zum Thema wurde, als die Nationalsozialisten ins Land gezogen sind. Die Taten seiner Landsleute betrachtet er kritisch, indem er meint:

Um den Antisemitismus nach Österreich zu bringen, brauchte man die Nazi nicht [...]. Auch das gehört zu den Dingen, deren wir uns eher schämen müßten als der Jahre einer uns von außen heraufgezwungenen Hitlerherrschaft.⁴¹

Den kulturellen Verfall Österreichs ab 1938 verdeutlicht Suchy in seinem Artikel *Der Kampf des „Dritten Reiches“ gegen die österreichische Kultur und Österreichs Widerstand* insofern, indem er auf verschiedene Widerstandskämpfer und -gruppierungen eingeht:

In einem totalitären Staatswesen, in das die Republik Österreich unter Auslöschung ihres Namens und ihrer historisch auf vielfältige Weise gewachsenen Eigenschaften [...] gewaltsam eingegliedert worden ist, richtet sich der Widerstand zunächst gegen die politische Unterdrückung. Die Widerstandsgruppen, die sich unter Lebensgefahr gebildet hatten, mußten zunächst andere Aufgaben als jene des kulturellen Widerstandes bewältigen.⁴²

Er verweist auf die „schöpferische Leistung“⁴³ Hanns Georg Heintschel-Heinegg und Roman Karl Scholz, die für die „Bewahrung kultureller Werte, die in Österreich entstanden und gewachsen waren aus dem Miteinander der Völker in der Doppelmonarchie“ und „deren kulturelle und schöpferische Begabungen einander wechselseitig beeinflusst haben“, eingestanden sind.⁴⁴ Zu diesen Gruppierungen, die sich gegen den NS auflehnten, zählt Suchy auch Privatbibliotheken, „in denen man noch zu den von den Nationalsozialisten verbotenen Büchern gelangen konnte“ und Personen aus dem privaten Bereich, die sich zu kleinen Kreisen zusammengeschlossen haben, in denen „österreichische Dichtung und Musik, aber auch bildende Kunst, die den Machthabern nicht genehm war, weitergepflegt wurde“.⁴⁵ Neben Suchy selbst gehörten unter anderen der Dichter Albert Paris Gütersloh, der Komponist Friedrich Wildgans und der Maler Alfred Sachs einem Zirkel um Albrecht Reif an.⁴⁶ „Auch der Dichter Rudolf Felmayer, der es sich versagte, zwischen 1938 und 1945 zu publizieren, sammelte einen kleinen Kreis antifaschistischer Schriftsteller und Künstler um sich.“⁴⁷ Jener Widerstand der zuvor genannten Kreise geht auf die Zeit des Abwehrkampfes der Jahre 1933

⁴⁰ ebda., S.7.

⁴¹ ebda., S. 20.

⁴² Viktor Suchy: Der Kampf des „Dritten Reiches“ gegen die österreichische Kultur und Österreichs Widerstand, S. 1. In: DST:N1.47/1.1.1.1.6 (Box 6).

⁴³ vgl. ebda., S. 1.

⁴⁴ Viktor Suchy: Der Kampf des „Dritten Reiches“ gegen die österreichische Kultur und Österreichs Widerstand, S. 2. In: DST:N1.47/1.1.1.1.6 (Box 6).

⁴⁵ vgl. ebda., S. 5.

⁴⁶ vgl. ebda., S. 5.

⁴⁷ ebda., S. 5.

bis 1938 in Österreich zurück. „Eine damals nicht zu unterschätzende Gruppe waren die österreichischen Legitimisten, in deren Zeitschriften der Kampf gegen den großdeutschen Nationalsozialismus geführt wurde.“⁴⁸ Ihre Wortführer waren Leopold Freiherr Ferdinand von Andrian zu Werburg und Richard von Schaukal⁴⁹. Während Suchy die „wahren“ Widerstandskämpfer in höchsten Tönen lobt, steht er Engelbert Dollfuß und Kurt Schuschnigg inzwischen zwiespältig gegenüber. War Suchy im Ständestaat Anhänger der Wachkompanie Schuschniggs, kann er sich nicht mehr vollständig damit identifizieren und distanziert sich 1977 von deren Machenschaften. Jedoch schwingt auch hier die totale Ablehnung gegenüber dem NS und deren Manipulationen deutlich mit, obwohl es nicht direkt angesprochen wird.

Zu den frühen Widerstandskämpfern werden von mancher Seite Dollfuß und Schuschnigg gezählt. Das ist insofern richtig, als beide Kanzler zwar ihren eigenen faschistischen oder „autoritären“ und auch „deutschen“ Staat haben, aber nicht dem Hitlerschen botmäßig sein wollten.⁵⁰

In den letzten Zeilen seines 1947 verfassten Artikels *Katholizismus und Literaturwissenschaft* sieht Suchy das „lumen rationis“ nach Ende des Zweiten Weltkrieges in der Wissenschaft und im Glauben an Gott. „So möge denn unsere Wissenschaft mitten im Zusammenbruch der Zeit darangehen, aus den Trümmern niedergebrochener Systeme ein neues literaturhistorisches Weltbild zu formen.“⁵¹ Suchy steht dem Katholizismus in Österreich stets positiv gegenüber, wenn er wiederum über die katholische Kirche schreibt:

Eine große Hilfe war für die Kämpfenden dabei der unermüdliche und planvolle Einsatz der katholischen Kirche, die über ihre Seelsorge alle jene betreute und stärkte, die schon um ihren Glaubens willen den Nationalsozialismus ablehnen mußten. Trotz der Einzelschikanen gegen die österreichischen Bischöfe, trotz der Aufhebung von geistlichen Institutionen, der Unterdrückung der katholischen Schulen, der Ausschaltung des Religionsunterrichtes, der Schädigung der Jugend, der Unterbindung der katholischen Aktion, der Knebelung der Caritas und aller nur möglichen Behinderung der Seelsorge, konnte gerade der katholische Widerstand nicht gebrochen werden.⁵²

Aus dem konservativen Milieu kommend, hält Suchys an seinem Glauben fest. Ein weiteres Standbein in der dazumal vorherrschenden politischen Situation ist die Beschäftigung mit der

⁴⁸ ebda., S. 6.

⁴⁹ Über Richard von Schaukal verfasste Suchy den Aufsatz „Ein Dichter kämpft für Österreich“. Siehe dazu: DST.N1.47/1.1.1.13 (Box 13).

⁵⁰ DST. N1.47/1.1.1.6 (Box 6) , S. 13.

⁵¹ Viktor Suchy: Katholizismus und Literaturwissenschaft. In: Lunzer, Heinz (Hrsg.): Viktor Suchy. Studien zur österreichischen Literatur. Zum 80. Geburtstag. Wien: ZIRKULAR 1992, S.27.

⁵² Viktor Suchy: Der Kampf des „Dritten Reiches“ gegen die österreichische Kultur und Österreichs Widerstand, S. 14. In: DST:N1.47/1.1.1.1.6 (Box 6).

Literatur. Sein Festhalten am Glauben und an der Wissenschaft ermöglicht es Suchy, seinen Weg als Widerstandskämpfer gegen den Antisemitismus und Nationalsozialismus durch die Ambivalenz der politischen Gegebenheiten zu finden und nach 1945 ein Vorreiter der Exilforschung und -literatur zu werden.

3. Entnazifizierung in Österreich

Nach Kriegsende 1945 gab es in Österreich viele Änderungen in diversen Bereichen. Die Entnazifizierung wurde von allen politischen Kräften, von den vier Besatzungsmächten und von den drei im Parlament vertretenen politischen Parteien, gemeinsam getragen.⁵³ Der Plan war, die NSDAP aufzulösen und alle nationalsozialistischen Organisationen zu verbieten beziehungsweise dafür zu sorgen, dass sich diese nicht neu formierten. Nationalsozialistische oder militärische Aktivitäten oder Propaganda mussten verhindert werden. So sollten auch alle Naziführer, einflussreiche Förderer des Systems, führende Beamte und alle anderen Personen, die als Gefahr angesehen wurden, aus staatlichen Stellen und Positionen der Privatwirtschaft entfernt werden. Gesetze, die eine Diskriminierung aufgrund der Rasse, Religion oder politischer Einstellung proklamieren, sollten aufgehoben und die Kontrolle über das gesamte Informationswesen und des kulturellen Bereiches, insbesondere das Schulwesen, sollte zurückerlangt werden.⁵⁴ Dieser „gemeinsame Willensausdruck“⁵⁵ führte dazu, dass es zwar zu einem raschen Beginn der Entnazifizierung sämtlicher Personen und Institutionen kam, diese Maßnahmen jedoch keineswegs erfolgreich und effizient durchgeführt wurden. Verhaftungen aufgrund einer „Schwarzen Liste“ und teilweise Internierungen von Personen, die als Sicherheitsrisiko galten, waren an der Tagesordnung. Jedoch gab es kein gemeinsames Konzept der Alliierten und der Handlungsbereich der österreichischen Regierung begrenzte sich auf die russische Besatzungszone.⁵⁶ Daraus folgte, dass bereits im Februar 1946 die Entnazifizierungspolitik für das ganze Land der österreichischen Regierung übergeben wurde und die Alliierten sich zurückzogen, jedoch die Kontrollfunktion behielten.⁵⁷ Politische Säuberung kann hier nicht als alleiniges Ziel für sich gesehen werden, sondern steht immer im Kontext mit weiteren politischen Zielen, wie der Wiedererlangung der Souveränität, der Wiedererrichtung eines Rechtsstaates und eines demokratischen Systems und dem wirtschaftlichen Wiederaufbau.⁵⁸

Die amerikanische Besatzung brachte detaillierte Vorschriften und Programme für die Entnazifizierung aus Deutschland mit nach Österreich, deren Grundlage ihrer politischen

⁵³ vgl. Dieter Stiefel: Entnazifizierungsproblematik in Österreich. In: Sebastian Meissl u.a. [Hrsg.]: Verdrängte Schuld, verfehlt Sühne. Entnazifizierung in Österreich 1945 – 1955. Symposium des Instituts für Wissenschaft und Kunst. Wien: Verlag für Geschichte und Politik 1986, S. 29.

⁵⁴ vgl. Dieter Stiefel: Entnazifizierung in Österreich. Wien [u.a.]: Europaverlag 1981, S. 21f.

⁵⁵ vgl. ebda., S. 22.

⁵⁶ vgl. ebda., S. 23ff.

⁵⁷ vgl. ebda., S. 33.

⁵⁸ vgl. Stiefel: Entnazifizierungsproblematik in Österreich, S. 33.

Vorgehensweise die Registrierung aufgrund eines siebenseitigen Fragebogens war.⁵⁹ Es sollte ein Versuch der US-Politik sein, die Entnazifizierung in Österreich einer geordneten Lösung zuzuführen.⁶⁰ Natürlich füllte niemand freiwillig diesen Fragebogen aus, jedoch gelang es über Lebensmittelkarten, Arbeitsbewilligungen und Wohnungen einen Großteil der Betroffenen zu erfassen.⁶¹ Die Entnazifizierungspläne der Amerikaner waren theoretisch umsetzbar, scheiterten jedoch in der Praxis, da es viel zu viele Personen gab, die zwar Parteianhänger waren, aber wenig mit dem Nationalsozialismus zu tun hatten⁶². Die Briten arbeiteten im Prinzip nach den gleichen Richtlinien wie die Amerikaner. Sie strebten nach einer Zerschlagung des nationalsozialistischen Staates und der Grundlagen, auf denen er beruhte, führten Entlassungen und Beschäftigungsverbote durch und errichteten Internierungslager, sahen aber von direkten Strafmaßnahmen ab.⁶³ Das eigentliche Ziel der britischen Politik in Österreich war, eine funktionsfähige Demokratie sowie einen wirtschaftlichen Lebensstandard zu erreichen.⁶⁴ Weitaus größere Unterschiede gab es gegenüber den beiden anderen Alliierten. Die Franzosen verfolgten eine ähnliche Zielsetzung wie die Amerikaner und Briten, hatten jedoch keine langfristige Planung und auch kein vorgefertigtes Entnazifizierungsprogramm. Mit Hilfe von gemischten Kommissionen, in denen Franzosen und Österreicher vertreten waren, führten sie die Entnazifizierung durch. So konnten sie auf gegebene politische und wirtschaftliche Verhältnisse reagieren und hatten einen Spielraum für die örtliche Militärregierung.⁶⁵ Mit ihrem Minimum an Ideologie und ihrem Maximum an Realismus blieben die Franzosen in ihrer Entnazifizierungspolitik auf der Ebene stehen, auf der die anderen Alliierten erste militärische Sicherheitsmaßnahmen unmittelbar nach dem Krieg durchführten.⁶⁶ Die Sowjetunion strebte in Österreich keine Wiederherstellung der politischen Verhältnisse von vor 1933 an, denn sie trachtete nach politischer Veränderung, nach einer fortschrittlichen Gesellschaftsordnung in ihrem gesellschaftspolitischen Verständnis und ging über die Zielsetzung der westlichen Alliierten hinaus.⁶⁷

⁵⁹ vgl. ebda., S. 25.

⁶⁰ vgl. Stiefel: Entnazifizierung in Österreich, S. 25.

⁶¹ vgl. ebda., S. 31.

⁶² vgl. ebda., S. 32.

⁶³ vgl. ebda., S. 35.

⁶⁴ vgl. Stiefel: Entnazifizierungsproblematik in Österreich, S. 30.

⁶⁵ vgl. Stiefel: Entnazifizierung in Österreich, S. 37.

⁶⁶ vgl. ebda., S. 38.

⁶⁷ vgl. ebda., S. 39.

Die politischen Parteien in Österreich waren sich in der Hinsicht der „großen“ Nazis und was mit ihnen geschehen sollte, relativ einig, jedoch kam die Frage auf, was mit den Mitläufern zu tun sei.⁶⁸ Die Volkspartei trat für eine Bestrafung der „wirklichen“ Nationalsozialisten ein, war aber für eine Amnestie gegenüber den Mitläufern, da diese durch Zwang und Gewalt Mitglieder der NSDAP wurden, ohne sich je nationalsozialistisches Gedankengut angeeignet zu haben. Die Sozialisten sahen die Entnazifizierung als eine Umerziehung. Das bedeutete, dass jeder, der der nationalsozialistischen Propaganda erlag, automatisch politisch versagt hatte und nun umlernen musste. Die SPÖ forderte deshalb, dass die Nationalsozialisten erst wieder nach einer gewissen Bedenkzeit als gleichberechtigte Mitglieder der Gesellschaft angesehen werden durften. Bei der Kommunistischen Partei Österreichs spielte die Beantwortung der Frage zum Thema Schuldzuschreibung und Bestrafung die wichtigste Rolle, jedoch war sie zweigespalten. Auf der einen Seite forderte sie eine strikte Vergeltung der „großen“ Nazis, auf der anderen Seite trat sie gerne für die „kleinen“ Nazis und Mitläufer ein.⁶⁹

Von den sieben Akteuren erfolgte eine unterschiedliche Durchführung der Entnazifizierung. Die erste Phase reichte von April 1945 bis Jänner 1946; die zweite Phase von Februar 1946 bis Anfang des Jahres 1948; die dritte und somit letzte Phase der Entnazifizierung in Österreich begann im Jahr 1948 und endete 1957. Wie schon von Dieter Stiefel bemerkt, wurde aus „Nazifizierung plus Entnazifizierung nicht Null“⁷⁰. In die erste Phase der Entnazifizierungsmaßnahmen fielen das Verbotsgesetz (VG) und das Kriegsverbrechergesetz (KVG), beide wurden von der österreichischen Regierung ins Leben gerufen und waren deshalb auch nur in dessen Einflussbereich wirksam. Mit dem Verbotsgesetz wurden die NSDAP, ihre Wehrverbände (SS, SA, NSKK, NSFK), ihre Gliederungen und angeschlossenen Verbände sowie alle nationalsozialistischen Organisationen und Einrichtungen aufgelöst und verboten. Personen, die NSDAP-Mitglieder, Anwärter auf eine Mitgliedschaft in der NSDAP oder einem ihrer Wehrverbände waren, mussten sich behördlich registrieren lassen. Zwangsentlassungen, Berufsverbote oder den Verlust von Pensionsleistungen wurden für besonders schwer belastete sowie illegale Nationalsozialisten veranlasst, es konnte auch die Möglichkeit herangezogen werden, diese Personen zur Zwangsarbeiten zu verurteilen. Es wurden Volksgerichte eingeführt, die die Aufgabe erhielten, jene Delikte, die nach diesem Gesetz für strafbar erklärt wurden, zu verhandeln. Der

⁶⁸ vgl. Stiefel: Entnazifizierungsproblematik in Österreich, S. 31.

⁶⁹ vgl. ebda., S. 31.

⁷⁰ vgl. ebda., S. 36.

Ausdruck „illegale Nationalsozialisten“ oder kurz gesagt „Illegale“ umschrieb die Gruppe derjenigen Personen, die bereits vor 1938 aktiv der NSDAP angehörten. Nach dem am 19.6.1933 durch den Bundeskanzler Engelbert Dollfuß ausgesprochenen Verbot der NSDAP im österreichischen Ständestaat, betätigen sich NSDAP-Anhänger illegal weiter und wurden als „Alte Kämpfer“ betitelt.⁷¹ Laut Dieter Stiefel konnten die Illegalen als die wahren Nazis, „als der harte Kern des Nationalsozialismus in Österreich“ gesehen werden, denn sie begingen mit ihrer Zugehörigkeit zur nationalsozialistischen Partei Hochverrat am eigenen Land. Zu den „Mitläufern“ zählten Personen, die nach 1938 zur Partei gekommen sind.⁷²

Das Kriegsverbrechergesetz regelte die Bestrafung von "Kriegsverbrechern". Diese waren Personen, die während des Krieges gegen Angehörige einer Wehrmacht der Kriegsgegner oder gegen die Zivilbevölkerung eines mit dem Deutschen Reich im Krieg befindlichen, von deutschen Truppen besetzten Staates oder Landes vorsätzlich eine Tat begangen beziehungsweise veranlasst haben, die den allgemein anerkannten Grundsätzen des Völkerrechts oder des Kriegsrechts widersprach. Der Begriff "missbräuchliche Bereicherung" wurde definiert. Er sah die Ausnützung der nationalsozialistischen Machtergreifung als einen Tatbestand an, der unter das Kriegsverbrechergesetz fiel. Zahlreiche Tatbestände, die in dem Gesetz aufgezählt wurden, konnten mit dem Tod bestraft werden. Zuständig für die Verfahren nach dem Gesetz waren die mit dem Verbotsgesetz geschaffenen Volksgerichte.⁷³ Das Kriegsverbrechergesetz war ein Sondergesetz und diente der strafrechtlichen Ergänzung des Verbotsgesetzes. Es wurde nur von Sondergerichten angewendet, den sogenannten Volksgerichten, gegen die Urteile gab es keinen Einspruch.⁷⁴

Anfang des Jahres 1946 bekam die österreichische Regierung die Entnazifizierungskompetenz für das gesamte Land zugeschrieben, womit die zweite Phase der Entnazifizierung startete. Damit konnte das Verbotsgesetz und das Kriegsverbrechergesetz auf ganz Österreich angewendet werden. Die Entnazifizierungsmaßnahmen und vor allem das Kriterium der „Illegalität“ wurden als unzureichend empfunden und es wurde an einem neuen Entnazifizierungsgesetz gefeilt. Das „Nationalsozialistengesetz“/„Verbotsgesetz 1947“ trat in Kraft. Dieses Gesetz wurde als das

⁷¹ vgl. Verbotsgesetz 1945: http://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/BgblPdf/1945_13_0/1945_13_0.pdf, Wien am 7.5.2014

⁷² vgl. Stiefel: Entnazifizierungsproblematik in Österreich, S. 32.

⁷³ vgl. Kriegsverbrechergesetz 1945: http://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/BgblPdf/1945_32_0/1945_32_0.pdf, Wien am 7.5.2014

⁷⁴ vgl. Stiefel: Entnazifizierungsproblematik in Österreich, S. 32.

Ende der Entnazifizierungsgesetzgebung in Österreich angesehen.⁷⁵ Es novellierte das Verbotsgesetz aus dem Jahr 1945 und definierte in der neuen Fassung wesentlich genauer, unter welchen Bedingungen bestimmte Taten in einer bestimmten Weise bestraft wurden. Neu war die Unterteilung der Registrierungspflichtigen in belastete und minderbelastete Personen. Zum Kreis der belasteten Personen zählten Angehörige der SS, der Gestapo, des SD, der SA, Funktionäre der NSDAP oder Personen, die nach dem Kriegsverbrechergesetz verurteilt wurden. Als minderbelastet galten alle übrigen registrierungspflichtigen Personen. Beide Gruppen wurden in unterschiedlicher Weise als "sühnepflichtig" definiert. Die Sühnepflichten umfassten Zwangsentlassungen und Berufsverbote, das Verbot, einer politischen Partei anzugehören und den Ausschluss vom Wahlrecht. Eine Reihe von Personen wurde vom Erwerb und Besitz der österreichischen Staatsbürgerschaft ausgeschlossen. Dazu zählten jene, die zwischen dem 1.7.1933 und dem 13.3.1938 die deutsche Staatsangehörigkeit oder die österreichische Bundesbürgerschaft durch Einbürgerung erworben hatten und Mitglieder der NSDAP oder einer ihrer Organisationen waren.⁷⁶

Dieter Stiefel bezeichnet die dritte Phase der Entnazifizierung als „Zeit der Amnestien“.⁷⁷ Mit der Jugendamnestie wurden im Sinne des Verbotsgesetzes 1947 als minderbelastet geltenden Personen, die nach dem 31.12.1918 geboren worden sind, von sämtlichen Sühnfolgen befreit. Ausnahme machten Personen, die nach dem Zusammenbruch Deutschlands an geheimen nationalsozialistischen Organisationen teilnahmen.⁷⁸ In der Minderbelastetenamnestie aus dem Jahr 1948 wurden sämtliche im Verbotsgesetz 1947 enthaltenen Sühnfolgen für minderbelastete Personen mit dem Inkrafttreten dieses Gesetzes für beendet erklärt. Bereits eingetretene Wirkungen von Sühnfolgen blieben allerdings unberührt.⁷⁹ Dieses Gesetz traf auf etwa 90 Prozent aller registrierten Nationalsozialisten zu. Hiermit konnte die Entnazifizierung in Österreich als beendet erklärt werden. Lediglich der „harte Kern“ der ehemaligen Anhänger des NS, der gerade einmal 40.000 zählte, blieb über. Deren Strafen liefen jedoch in den 1950er Jahren aus, beziehungsweise profitierten die restlichen Personen an den Amnestien in den Jahren 1955 bis 1957. Das Gesetz aus dem Jahr 1955 beendete die Tätigkeit der Volksgerichte mit dem Datum seines Inkrafttretens. Für

⁷⁵ vgl. ebda., S. 32f.

⁷⁶ vgl. Nationalsozialistengesetz 1947:

http://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/BgblPdf/1947_25_0/1947_25_0.pdf, Wien am 11.5.2014

⁷⁷ vgl. Stiefel: Entnazifizierungsproblematik in Österreich, S. 33.

⁷⁸ vgl. Bundesverfassungsgesetz 1948:

http://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/BgblPdf/1948_70_0/1948_70_0.pdf, Wien am 11.5.2014

⁷⁹ vgl. ebda.

Verfahren wurden an Stelle der Volksgerichte die ordentlichen Gerichte zuständig. Bis auf wenige Delikte waren die Verfahren vor Geschworenengerichten zu führen.⁸⁰ Das Gesetz von 1957 amnestierte schließlich alle Personen, die für eine Reihe von Delikten, die vor dem 27.7.1955 aus politischen Gründen begangen worden sind, verurteilt wurden.⁸¹

Bezüglich der Sühne- und Strafmaßnahmen gegenüber den Nationalsozialisten wurden folgende Bereiche unterteilt: berufliche Diskriminierung, finanzielle Sühnemaßnahmen, Verlust politischer und staatsbürgerlicher Rechte und Freiheitsentzug.⁸² Die Alliierten wollten alle ihrer Meinung nach politisch gefährlichen Personen in Internierungslager stecken. Die Problematik dieser Internierungslager bestand darin, dass sich innerhalb der Lager Verbindungen ehemaliger Nazis bildeten. Auch die moralische Wirkung dieser zeigte sich darin, dass sich ehemalige Nationalsozialisten bestärkt fühlten, dass die Alliierten keineswegs besser seien als sie selbst.⁸³ Im August 1947 schlossen die Alliierten das größte Internierungslager Marcus W. Orr in Glasenbach bei Salzburg und übergaben die inhaftierten Personen an Österreich.⁸⁴ Nicht übergeben wurden jene internierten Personen, bei denen eine Verfügung seitens der Alliierten zur Aburteilung wegen Kriegsverbrechen vorlag.⁸⁵ Im Gegenzug dazu versuchte die österreichische Regierung, nach den Prinzipien eines Rechtsstaates vorzugehen. Sie wollte nur jene Personen in Haft lassen, welche von einem Gericht verurteilt worden waren oder in Untersuchungshaft auf den Prozess warteten.⁸⁶ Obwohl sich die österreichische Bevölkerung gegen die Internierungslager der Alliierten aussprach, gab es ähnliche Ideen. In der österreichischen Entnazifizierungsgesetzgebung sah man Anhaltelager⁸⁷ für ehemalige Nationalsozialisten vor. Dieser Vorschlag sollte jedoch nur in die Realität umgesetzt werden, wenn registrierte ehemalige Nationalsozialisten „eine außerordentliche Gefahr für die demokratische Regierungsform Österreichs darstellten“.⁸⁸ Die Anhaltung war eine staatspolizeiliche Maßnahme und durch die Volksgerichte zu verfügen. Eine Frist von mindestens sechs Monate bis hin zu höchstens zwei Jahre konnte

⁸⁰ vgl. Bundesverfassungsgesetz 1955:

http://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/BgblPdf/1955_285_0/1955_285_0.pdf, Wien am 11.5.2014

⁸¹ vgl. Bundesverfassungsgesetz 1957:

http://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/BgblPdf/1957_83_0/1957_83_0.pdf, Wien am 11.5.2014

⁸² vgl. Stiefel: Entnazifizierung in Österreich, S. 263.

⁸³ vgl. ebda., S. 265f.

⁸⁴ vgl. ebda., S. 267.

⁸⁵ vgl. ebda., S. 268.

⁸⁶ vgl. ebda., S. 264.

⁸⁷ Anhaltelager und Arbeitslager sind zwei verschiedene Typen von Lagern. Diese dürfen nicht miteinander verwechselt werden. Siehe dazu: Dieter Stiefel: Entnazifizierung in Österreich, S. 268.

⁸⁸ vgl. Stiefel: Entnazifizierung in Österreich, S. 269.

verhängt werden. Diese Idee scheiterte schließlich daran, dass die zuvor genannte „Gefährlichkeit“ nicht definiert wurde sowie daran, dass das Anhaltelagergesetz nie in Kraft trat.⁸⁹

Die Entfernung von ehemaligen Nationalsozialisten aus bestimmten Positionen war eine weitere Maßnahme, um der nationalsozialistischen Elite Macht und Einfluss zu entziehen. Jene Personen wurden durch Entlassungen und Berufsverbote in wirtschaftliche und soziale Unsicherheit gestürzt. Das bedeutete, dass sie als Arbeitslose weit unten in der Werteskala angesiedelt wurden. Ehemalige Nationalsozialisten, denen es gelang, vorangegangene Strafmaßnahmen zu umgehen, mussten Gehaltskürzungen und Rückreihungen im Dienstrang hinnehmen.⁹⁰ Jene enthobenen Personen waren Teil des Schwarzmarktes und bereits 1945 gab es die Forderung einer Arbeitspflicht. Es folgte 1946 ein Arbeitspflichtgesetz, das zwar für alle Österreicher Geltung hatte, insbesondere sich aber auf die arbeitslosen, ehemaligen Nationalsozialisten beziehen sollte. Das Gesetz wurde in „Bundesverfassungsgesetz über die Sicherstellung der für den Wiederaufbau erforderlichen Arbeitskräfte“ umbenannt und als Notgesetz angesehen.⁹¹ Mit der Normalisierung der wirtschaftlichen Situation in Österreich ab 1947/48 wurden die Beschäftigungsverbote aufgehoben und die ehemals Entlassenen konnten an ihre Arbeitsplätze zurückkehren.⁹²

Zu den Entnazifizierungsmaßnahmen zählten ebenfalls Einkommens- und Vermögensstrafen. Im März 1946 einigten sich die KPÖ, SPÖ und ÖVP auf eine Sühneabgabe im Sinne einer zusätzlichen Lohn –und Einkommenssteuer sowie auf eine einmalige Vermögensabgabe.⁹³

Die Sühneabgabe selbst wurde mit einer Routine eines Steuerstaates eingehoben. Sie bestand aus einer laufenden Abgabe mit einem 10prozentigen (Minderbelastete) beziehungsweise 20prozentigen (Belastete) Aufschlag zur Lohn- und Einkommenssteuer, eine Abgabe vom Ertrag grundsteuerpflichtiger Wirtschaftsgüter und einer einmaligen progressiven Vermögensabgabe. Ihr unterlagen alle registrierungspflichtigen Nationalsozialisten.⁹⁴

Der zuvor angeführte Aufschlag wurde ab 1945 zur Einkommenssteuer beziehungsweise ab 1947 zur Lohnsteuer hinzugefügt und lief bei Minderbelasteten bis 1948 sowie bei Belasteten bis 1950.⁹⁵ Dazu kam die Möglichkeit des Verlustes von Wohnungen, Möbeln und Kleingärten. Ende 1945 erfolgte eine erste gesetzliche Regelung, nämlich ein

⁸⁹ vgl. ebda., S. 270.

⁹⁰ vgl. ebda., S. 270f.

⁹¹ vgl. ebda., S. 276f.

⁹² vgl. ebda., S. 281.

⁹³ vgl. ebda., S. 282.

⁹⁴ ebda., S. 283.

⁹⁵ vgl. ebda., S. 283.

Wohnungsanforderungsgesetz, welches für eine geregelte Verteilung der bewohnbaren Räumlichkeiten in der Nachkriegszeit eintreten sollte. Die Gemeinden durften hiermit Wohnungen mit Inventar schwer belasteter Nationalsozialisten anfordern.⁹⁶ „Eine endgültige Regelung fanden alle Entnazifizierungsmaßnahmen auf dem Wohnungssektor im NS-Gesetz 1947.“⁹⁷

Im Verbotsgesetz aus dem Jahre 1945 wurde versucht, jeden einzelnen ehemaligen Nationalsozialisten nach seiner konkreten individuellen Schuld zu bestrafen. Dies scheiterte, da Untersuchungen der Motive zum Beitritt der NSDAP und des Verhaltens der Nationalsozialisten ein genaues Verfahren erfordert hätten, was aus technischen und zeitlichen Gründen nicht durchführbar gewesen wäre. Ein weiteres Problem war, dass es plötzlich „keine“ Nationalsozialisten mehr gab, denn zahlreiche Bestätigungen über das Wohlverhalten wurden eingebracht.⁹⁸ In diesem Zusammenhang war das generelle Behandlungsprinzip gerechter, welches die Einteilung der Nationalsozialisten in Kriegsverbrecher, Belastete und Minderbelastete einteilte, eine einheitliche Festsetzung der Sühnefolgen gewährte und eine Berücksichtigung der sozialen Stellung vornahm.

3.1. Die Universität Wien unter dem Einfluss des Nationalsozialismus

Bereits während der 1920er und 1930er Jahre war Antisemitismus an der Universität Wien spürbar.⁹⁹ Es fanden Vorlesungen statt, die den Anschlusswunsch an Deutschland zur Grundlage und die Vereinigung Österreichs mit Deutschland zum Ziel hatten. Historiker Ludo Moritz Hartmann und Professor Max Adler zählten hier zu den führenden Personen an der Universität, die für einen Anschluss an die deutsche sozialistische Republik eintraten.¹⁰⁰

Während die Erste Republik die Hochschulgesetzgebung der Monarchie nahezu unverändert übernommen hatte und alle inhaltlichen Veränderungen nur unter dem Schutzmantel der Hochschulautonomie möglich waren, griff der Ständestaat massiv in den Wissenschaftsbetrieb ein. Erstmals wurde Hochschule und Wissenschaft bewußt und zwangsweise in den Dienst des Staates und seiner Ideologie gestellt.¹⁰¹

⁹⁶ vgl. ebda., S. 288ff.

⁹⁷ ebda., S. 291.

⁹⁸ vgl. Verbotsgesetz 1945: http://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/BgblPdf/1945_13_0/1945_13_0.pdf, 9.12.2014

⁹⁹ vgl. Irene Ranzmaier: Germanistik an der Universität Wien zur Zeit des Nationalsozialismus. Das Institut, seine Vertreter und ihre Wissenschaft. Diplomarbeit, Universität Wien 2002, S. 18.

¹⁰⁰ vgl. Erika Weinzierl: Universität und Politik in Österreich. Salzburg, München: 1969, S. 11.

¹⁰¹ Brigitte Lichtenberger-Fenz: Österreichs Universitäten 1930 bis 1945. In: Friedrich Stadler [Hrsg.]: Kontinuität und Bruch 1938 – 1945 – 1955. Beiträge zur österreichischen Kultur- und Wissenschaftsgeschichte. Münster: Jugend und Volk 2004, S. 71.

Die NS-Machtübernahme 1938 markierte für die Universität Wien in ideologischer Hinsicht daher keinen radikalen Bruch¹⁰². Einen Tag nach dem Anschluss legte der Rektor der Universität Wien, Ernst Späth, sein Amt zurück und Vertrauensmann der NSDAP und Botaniker Fritz Knoll übernahm die Leitung. Eine der wichtigsten Neuerungen im Frühjahr 1938 war der Aufbau der Universität nach dem „Führerprinzip“, somit sollte der vom Reichserziehungsminister ernannte Rektor der „Führer“ sein.¹⁰³ Daneben galt es, folgende Punkte umzusetzen: eine Gleichschaltung des Lehrkörpers, die Einbindung der Studenten als Gliedkörperschaft der Hochschulen in ein Netz von Verantwortlichkeiten und Pflichten „gegen Volk, Staat und Hochschule“ sowie die schrittweise Ausschaltung der Juden an Hochschulen. Für die arische Studentenschaft hieß es nun, Ahnennachweis, Arbeitsdienstbuch, Gesundheitszeugnis und Mitgliedsbuch einer NS-Organisation immer dabei zu haben. In allen Fakultäten stand an der Spitze der angebotenen Themen die Rassenfrage, welche in den zu belegenden Fächern Volkskunde, Vorgeschichte und Rassenkunde gelehrt wurde.¹⁰⁴ Zwischen 16. und 25. März 1938 fanden erste Verhaftungen und Hausdurchsuchungen bei jüdischen Professoren statt.¹⁰⁵ Nach der Volksabstimmung vom 10. April 1938 begannen die systematische Säuberung des Lehrkörpers und die Einschränkung des Hochschulstudiums von Juden. Eingeteilt wurden jene Personen in folgende Rubriken: Jude, Anhänger des alten Systems sowie eine schlichte Disqualifizierung als „charakterlich ungeeignet“. Personen, die in vorangegangene Sparten fielen, hatten mit dem sofortigen Verlust von Amt und Würden oder der *Venia Legendi* zu rechnen.¹⁰⁶ Professoren mit stark antisemitischer, antidemokratischer und antiliberaler Haltung erschwerten ihren jüdischen Schülern durch Verhinderung der Habilitation sowie der Berufung entsprechender Professoren den Abschluss.¹⁰⁷ Es wurde der Numerus Clausus für jüdische Studenten eingeführt, bis im April 1938 eine vollständige Verweigerung des Zutritts zur Universität, dessen Institute und der Bibliothek verhängt wurde.¹⁰⁸ Es gab lediglich eine

¹⁰² Andreas Huber, Katharina Kniefacz u.a.: Einleitung. In: Andreas Huber, Katharina Kniefacz u.a.: *Universität und Disziplin. Angehörige der Universität Wien und der Nationalsozialismus*. Wien: LIT Verlag 2011, S. 11f.

¹⁰³ vgl. Ranzmaier: *Germanistik an der Universität Wien*, S. 19.

¹⁰⁴ vgl. Lichtenberger-Fenz: *Österreichs Universitäten 1930 bis 1945*, S.77.

¹⁰⁵ vgl. Herbert Posch: *März 1938. „Anschluss“ und Ausschluss: Vertreibung der Studierenden der Universität Wien*. In: Herbert Posch, Doris Ingrisch, u.a.: *„Anschluss“ und Ausschluss 1938. Vertriebene und verbliebene Studierende der Universität Wien*. Wien: LIT Verlag 2008, S. 101.

¹⁰⁶ vgl. Brigitte Lichtenberger-Fenz: *Österreichs Universitäten und Hochschulen – Opfer oder Wegbereiter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft? (Am Beispiel der Universität Wien)*. In: Gernot Heiß, Siegfried Mattl u.a.: *Willfähige Wissenschaft. Die Universität Wien 1938-1945*. Wien: Verlag für Gesellschaftskritik 1989, S. 3f.

¹⁰⁷ vgl. Herbert Posch: *Studierende und die Universität Wien in der Dauerkrise 1918 bis 1938*. In: Herbert Posch, Doris Ingrisch, u.a.: *„Anschluss“ und Ausschluss 1938. Vertriebene und verbliebene Studierende der Universität Wien*. Wien: LIT Verlag 2008, S. 68.

¹⁰⁸ Posch: *März 1938*, S. 105ff.

Ausnahme, das zuvor abgeschlossene Studium formal-rechtlich mit einer Promotion abzuschließen. Mit einer Sondergenehmigung und unter einer Vielzahl an Diskriminierungen wurde die Promotionserlaubnis erteilt.¹⁰⁹

In eigenen ‚Nichtarierpromotionen‘ wurde ihnen von der NS-Bürokratie in Ministerium und Universität eine Promotion gestattet, aber nur unter der Auflage einer eidesstattlichen Erklärung, den entsprechenden Beruf im gesamten Gebiet des Deutschen Reichs nicht auszuüben – also Promotion nur bei gleichzeitigen Berufsverbot.¹¹⁰

Nur wenige Studierende, die ihr Promotionsverfahren noch in den Monaten vor dem Anschluss eröffneten, die aber danach von der Universität vertrieben und deren Verfahren abgebrochen wurden, konnten diese nach 1945 wieder aufnehmen und promovieren.¹¹¹

Der Nationalsozialistische Deutsche Studentenbund (NSDStB) gewann an den Hochschulen zunehmend an Stärke und Einfluss.¹¹² In seiner Anfangszeit noch stark antikapitalistisch und sozialrevolutionär orientiert, wandelte er sich durch die Leitung von Baldur von Schirach im Jahre 1928 zu einer Gruppe, die sich mit völkischen Ideen identifizierte. Ab 1932 verfügte der Nationalsozialistische Deutsche Studentenbund an der Universität Wien über eine sehr starke Fraktion.¹¹³ Er wurde zur obersten Instanz aller studentischen Angelegenheiten, wie Studienvergünstigungen, Gesundheitsdienst und Einteilung des Land- und Fabrikdienstes.¹¹⁴ Sein Antagonist war der Cartellverband der katholisch-deutschen Studentenverbindungen (CV), dessen Ziel darin bestand, eine stärkere Präsenz der Katholiken an der Universität Wien herbeizuführen und er bemühte sich, um eine dem Katholizismus entsprechende Politik.¹¹⁵ In den dreißiger Jahren folgte eine ideologische Anpassung an die Christlichsozialen und somit auch die Ablehnung des Nationalsozialismus. Zum Bruch mit dem deutschen Dachverband und der Gründung des Österreichischen Cartellverbandes der katholisch-deutschen Studentenschaft (OeCV) kam es demnach im Jahre 1933.¹¹⁶ Der OeCV wurde 1939 aufgrund

¹⁰⁹ vgl. ebda., S. 123f.

¹¹⁰ ebda., S. 124.

¹¹¹ vgl. ebda., S. 118.

¹¹² Lichtenberger-Fenz: Österreichs Universitäten 1930 bis 1945, S. 71.

¹¹³ Gerhard Hartmann: Im Gestern bewahrt. Im Heute bereit. 100 Jahre Carolina. Zur Geschichte des Verbandskatholizismus. Unter Mitarbeit von Dieter A. Binder. Herausgegeben von Maximilian Liebmann. Graz u.a.: Styria 1988, S. 284ff.

¹¹⁴ vgl. Lichtenberger-Fenz: Österreichs Universitäten 1930 bis 1945, S. 77.

¹¹⁵ vgl. Peter Krause: CV und Politik in Österreich 1918-1938. In: Isabella Ackerl und Rudolf Neck [Hrsg.]:

Geistiges Leben in Österreich in der Ersten Republik. Wien: Verlag für Geschichte und Politik 1986, S. 104ff.

¹¹⁶ vgl. ebda., S. 109ff.

der Unterstellung, er sei der stärkste Hetzer gegen das nationalsozialistische Deutschland, aufgelöst.¹¹⁷ Der NSDStB galt nach 1939 als einzige offizielle Studentenschaft.¹¹⁸

Mit dem Kriegsbeginn unterwarfen sich die Hochschulen wie alle anderen Gesellschaftsbereiche den Bedingungen des Krieges. Eine Weiterentwicklung eines NS-Hochschulwesens verschob man daher auf „nach dem Sieg“. Die NS-Bildungspolitik sah in der Senkung der Zahl der Studierenden eines ihrer Ziele. Jedoch erfolgte mit Kriegsbeginn und der damit verbundenen Sicherung des akademischen Nachwuchses vor allem für kriegswichtige Berufe eine radikale Abkehr dieser jahrelang vertretenen ideologischen Forderung. Durch eine Verkürzung der Ausbildungszeit, eine Einteilung des Studienjahres in Trimester, einer Förderung der naturwissenschaftlichen Fächer und des Frauenstudiums wurde sich bemüht, den akuten Mangel an qualifizierten Wissenschaftlern nicht zu vergrößern. Im Laufe des Krieges wurde der Verlust an Studenten durch den Abzug der Männer in die Wehrmacht immer stärker. Dieses Fehlen sollte von den zuvor in den Bereich „Haus und Heim“ zurückbeordneten Frauen wieder ausgeglichen werden. Der steigende Mangel an Akademikern erleichterte nun den Frauen den Zugang zum Studium und ihre Berufsaussichten verbesserten sich dadurch. Mit fortschreitendem Krieg reduzierte sich der herkömmliche Universitätsbetrieb. 1942 wurde eine generelle Überprüfung der Zulassungsberechtigten zum Studium eingeführt, um Soldaten für die Front abziehen zu können. Der Lehrkörper wurde zur Erfüllung kriegswichtiger Forschungsarbeiten, zur Verrichtung sonstiger im Zusammenhang mit dem Krieg stehender Arbeiten eingesetzt oder eben zum Wehrdienst einberufen. Ab 1944 erschwerten Fliegeralarme, Aufräumarbeiten, Luftschutzdienste und all die anderen Folgen der Angriffe die Weiterführung des Studienbetriebes. Im selben Jahr wurden alle Studiengenehmigungen darauf beschränkt, dass nur noch Kriegsuntaugliche, Schwerbeschädigte oder Fronturlauber die Möglichkeit zu studieren bekamen. Neueinschreibungen wurden grundsätzlich ab September 1944 gesperrt und die Studenten zum „totalen Kriegseinsatz“ herangezogen. Im Folgemonat schlossen die ersten Hoch- sowie Fachschulen. In den letzten Kriegstagen blieb die Universität geschlossen. An allen Instituten wurde nur mehr mit wenigen Assistenten und Hilfskräften gearbeitet, bis schließlich am 10. April 1945 die Rote Armee das Universitätsviertel besetzte. Noch im selben Monat gab es eine Neuordnung der akademischen Behörden. Ludwig Adamovich wurde zum Rektor erklärt, Richard Meister zum Prorektor.¹¹⁹

¹¹⁷ vgl. ebda., S.115.

¹¹⁸ vgl. Gerhard Hartmann: Im Gestern bewahrt. Im Heute bereit, S. 377.

¹¹⁹ Lichtenberger-Fenz: Österreichs Universitäten 1930 bis 1945, S. 78ff.

3.2. Entnazifizierung der Universität Wien

Am 15. April 1945 begannen Universitätsgebäudeverwaltung und Studentenschaft im Hauptgebäude mit den Aufräumungs-, Sicherungs- und Instandsetzungsmaßnahmen. So konnte am 2. Mai 1945 mit dem Universitätsbetrieb sowie am 29. Mai 1945 mit dem Vorlesungsbetrieb begonnen werden.¹²⁰ Rektor und Senat bemühten sich in den Monaten April und Mai 1945, nationalsozialistische Änderungen in der Universitätsorganisation rückgängig zu machen.¹²¹ Die Entnazifizierung des Hochschulwesens wurde 1945 relativ schnell eingeleitet, jedoch gab es keine besonderen Richtlinien. In Wien sollten sie durch die österreichische Gesetzgebung, sonst durch die alliierten Besatzungen durchgeführt werden.¹²² Der Lehrkörper an der Universität Wien wurde auf der Grundlage des erlassenen Verbotsgesetzes behandelt. Diese Regelung führte kurzfristig zur Enthebung aller NSDAP-Mitglieder und aller reichsdeutschen Lehrkräfte. Parallel dazu wurden alle zwischen 1938 und 1945 erfolgten Ernennungen zu Honorarprofessor und Privatdozenten für ungültig erklärt.

Nicht nur, daß die persönliche Säuberung nur in einem beschränkten Maße erfolgte, unterblieb auch die geistige Veränderung. Die Entnazifizierung war nahezu völlig auf die NSDAP und ihre Teilorganisationen ausgerichtet, negierte die „geistigen Mittäter“. Wer nicht in die Entnazifizierungsschablone paßte, blieb unbehelligt im Lehrbetrieb.¹²³

Zum Zeitpunkt der Befreiung gab es an den wissenschaftlichen Hochschulen in Wien allgemein 163 Professoren, die NSDAP-Anwärter oder Mitglieder waren.¹²⁴ An der Universität Wien sind es im April 1945 130 Professoren, von denen 86 entlassen, pensioniert oder suspendiert wurden.¹²⁵ Aufgrund dieser Pensionierungen, Entlassungen und Suspendierungen kam es jedoch zu einem Mangel der Lehrkörper und es musste in Folge dessen auf das zuvor ausgeschlossene Klientel zurück gegriffen werden. Es wurde in den meisten Bereichen an die Zeit vor März 1938 und damit an organisatorische und personelle Rahmenbedingungen des Austrofaschismus erneut angeknüpft. Es folgte eine Reintegration

¹²⁰ vgl. Gernot Heiss: Wendepunkt und Wiederaufbau. Die Arbeit des Senats der Universität Wien in den Jahren nach der Befreiung. In: Margarete Grandner [u.a.]: Zukunft mit Altlasten. Die Universität Wien 1945 bis 1955. Innsbruck [u.a.]: StudienVerlag 2005, S. 10.

¹²¹ vgl. ebda., S. 15.

¹²² vgl. Stiefel: Entnazifizierung in Österreich, S. 171f.

¹²³ Willi Weinert: Entnazifizierung an den Hochschulen. In: Sebastian Meissl u.a. [Hrsg.]: Verdrängte Schuld, verfehlte Sühne. Entnazifizierung in Österreich 1945 – 1955. Symposium des Instituts für Wissenschaft und Kunst. Wien: Verlag für Geschichte und Politik 1986, S. 268.

¹²⁴ ebda., S. 259.

¹²⁵ vgl. Stiefel: Entnazifizierung in Österreich, S. 172.

ehemaliger Nationalsozialisten.¹²⁶ So muss die Durchführung der Entnazifizierung der Hochschulen als gescheitert angesehen werden, denn wie Willi Weinert schreibt, fanden sich für alle belasteten Personen Erklärungen, Verharmlosungen und Persilscheine.¹²⁷ Die politische Säuberung der österreichischen Hochschulen erfolgte während des Studienjahres 1945/46 nach dem Verbotsgesetz und durch die Sonderkommissionen. Diese Tätigkeit ist bis Ende des Semesters abgeschlossen, einige geringer belastete Hochschullehrer werden wieder zugelassen und die Säuberung ist mit dem „Amnestiegesetz 1948“¹²⁸ beendet.¹²⁹ Nach der Amnestie beantragten viele Personen die Wiederzuerkennung des akademischen Titels, der ihnen wegen „illegaler“ Parteizugehörigkeit und aufgrund ihrer Verurteilung wegen Hochverrats aberkannt worden war. Diese Wiederzuerkennungen akademischer Titel lagen in der autonomen Entscheidung des Akademischen Senats.¹³⁰

In Hinblick auf die Universitätspolitik wurde nach Kriegsende 1945 sehr schnell klar, dass sich diese weit hinten in der Schwerpunktsetzung der Provisorischen Staatsregierung Renner ansiedelte. Selbst die politischen Parteien ÖVP, SPÖ und KPÖ waren mehr an den Grundschulen und den Höher Bildenden Schulen interessiert, als an den Universitäten. Die ersten freien Wahlen vom 25. November 1945 änderten keineswegs dieses Desinteresse.¹³¹ Für Staatssekretär Ernst Fischer gab es in den ersten Monaten des Improvisierens und der eigenständigen Entwicklung an der Universität Wien nur eine zentrale Bedingung: alle Mitglieder der NSDAP mussten vom Dienst suspendiert und politisch überprüft werden. Er griff jedoch nicht in das konkrete Verfahren ein. Fischer stand für ein unabhängiges Österreich ein und scheute auch nicht vor Rückgriffen auf eine Vergangenheitspolitik aus der Zeit vor 1938 oder 1918 zurück.¹³² „Durch eine Stärkung der konservativ-katholischen Kräfte an den Hochschulen sollten die traditionellen starken konservativ-deutschnationalen Kräfte

¹²⁶ vgl. Andreas Huber, Katharina Kniefacz u.a.: Einleitung. In: Andreas Huber, Katharina Kniefacz u.a.: Universität und Disziplin. Angehörige der Universität Wien und der Nationalsozialismus. Wien: LIT Verlag 2011, S. 11-12.

¹²⁷ Weinert: Entnazifizierung an den Hochschulen, S. 269.

¹²⁸ vgl. Bundesverfassungsgesetz 1947:

http://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/BgblPdf/1948_99_0/1948_99_0.pdf, Wien am 12.12.2014.

¹²⁹ vgl. Stiefel: Entnazifizierung in Österreich, S. 172.

¹³⁰ vgl. Gernot Heiss: Wendepunkt und Wiederaufbau, S. 35.

¹³¹ vgl. Oliver Rathkolb: Die Universität Wien und die „Hohe Politik“ 1945 bis 1955. In: Margarete Grandner, Gernot Heiss, u.a.: Zukunft mit Altlastern. Die Universität Wien 1945 bis 1955. Innsbruck [u.a.]: StudienVerlag 2005, S. 38.

¹³² vgl. ebda., S. 41f.

und die ehemaligen Nationalsozialisten bzw. rechten Deutschnationalen zurückgedrängt werden.“¹³³ Diese Idee scheiterte jedoch.

Unzählige alltägliche Probleme wie Beheizung, Wiederaufbau und Bezahlung im Universitätsbetrieb überlagerten schließlich die Entnazifizierungspolitik sowie die Tatsache, dass die Universität weder für die politischen Parteien noch für die Regierung eine besondere Bedeutung hatte.¹³⁴ Die Universität Wien blieb also während der ersten Nachkriegsjahre in der Zeit vor 1938 stecken, ohne radikale ideologische Rahmenbedingungen fortzuführen.¹³⁵

3.3. Entnazifizierung des Instituts für Germanistik

Am Seminar und Proseminar für deutsche Philologie wurden im Frühjahr 1938 von 14 Professoren und Dozenten vier aufgrund der Nürnberger Rassengesetzgebung und der „Verordnung zur Neuordnung des österreichischen Berufsbeamtentums“¹³⁶ entlassen. Von der Säuberung waren Stefan Hock, Max Hermann Jelinek, Rudolf Kriß und Eduard Castle betroffen.¹³⁷ Es verblieben Dietrich Kralik, Hermann Menhardt, Edmund Wießner, Viktor Junk (Ältere deutsche Sprache und Literatur), Josef Nadler, Hans Rupprich (Neuere deutsche Sprache und Literatur), Anton Pfalz, Walter Steinhauser (Sprachwissenschaft) und Siegfried Gutenbrunner (Germanenkunde) als Lehrkräfte des Seminars und Proseminars für deutsche Philologie an der Universität Wien. Außerordentlicher Professor und Direktor des neugegründeten Instituts für germanistisch-deutsche Volkskunde wurde Richard Wolfram.¹³⁸ Den verbleibenden Lehrenden konnte laut Irene Ranzmaier weder Sympathie noch Antipathie gegenüber dem Nationalsozialismus zugesprochen werden, jedoch „war der Wille zur Anpassung und zur Weiterführung des ‚business as usual‘ in jedem Fall vorhanden“.¹³⁹ Lediglich eines muss gesagt werden, nämlich, dass sie ihrer politischen Einstellung sowie ihrer allgemeinen Stellung innerhalb der Universität keine weiteren Enthebungen verdankten.¹⁴⁰ Die Einrichtungen des Seminars und Proseminars wurden aufgelassen. Es

¹³³ ebda., S.42.

¹³⁴ vgl. ebda., S.44.

¹³⁵ vgl. ebda., S. 53.

¹³⁶ vgl. Reichsgesetzblatt 1938:

alex.onb.ac.at/cgi-content/alex?apm=0&aid=dra&datum=19380004&seite=00000607&zoom=2, Wien am 12.6.2014.

¹³⁷ vgl. Ranzmaier: Germanistik an der Universität Wien, S. 20ff.

¹³⁸ vgl. ebda., S. 33ff.

¹³⁹ vgl. ebda., S. 33.

¹⁴⁰ vgl. ebda., S. 33.

entstand das Germanistische Institut, welches sich in vier Abteilungen gliederte: die Abteilung für neuere deutsche Sprache und Literatur unter der Leitung Nadlers, die Abteilung für ältere deutsche Sprache und Literatur unter Kralik, die Abteilung für deutsche Mundartforschung und Phonetik unter Pfalz und die Abteilung für nordische Philologie und germanische Altertumskunde unter Steinhauser.¹⁴¹ Die Lehrveranstaltungstitel der einzelnen Wiener Germanisten wurden wenig bis gar nicht verändert. Über den tatsächlich vorgetragenen Stoff und die Inhalte der Lehrveranstaltungen kann kaum etwas gesagt werden, da die dazugehörigen Manuskripte an der Universität Wien nicht mehr erhalten sind.¹⁴² 1928 war die Promotion nur für „Deutsche Sprache und Literatur“ möglich, welches sich in die Teilgebiete Sprachgeschichte, Ältere deutsche Literatur und Neuere deutsche Literatur gliedern ließ. Während der NS-Zeit gab es am Germanistischen Institut eine größere Anzahl der Promotionsfächer. Es wurde auf fünf Promotionsfächer erhöht, die sich wie folgt nannten: Deutsche Philologie, Germanische Altertumskunde, Nordische Philologie, Deutsche Dialektkunde und Phonetik.¹⁴³

Die Anpassung an die neuen fachlichen Umstände ist also perfekt gelungen [...]. Das Germanistische Institut bestand damit aus vier sich praktisch nicht überschneidenden Einheiten, welche jeweils maßgeblich von einer einzelnen Person beherrscht wurde, was den Professoren wohl auch ein beträchtliches Maß an Entscheidungsfreiheit in der Gestaltung des eigenen Fachgebietes einräumte und gleichzeitig eine gewisse Unentbehrlichkeit innerhalb des Universitätsbetriebes bedeutete [...].¹⁴⁴

Mit Beginn der Entnazifizierung in Österreich 1945 und dem Verbotsgesetz aus demselben Jahr erhielten Anton Pfalz, Walter Steinhauser und Josef Nadler den Bescheid zur sofortigen Enthebung beziehungsweise Suspendierung.¹⁴⁵ Aufgrund dieser Entlassungen schrumpfte die Zahl der Professoren am Germanistischen Institut um mehr als die Hälfte. Dazu kam, dass Edmund Wießner, einziger Germanist des Wiener Instituts, der nie Mitglied der NSDAP gewesen war, in den Ruhestand geschickt wurde, da er die Altersgrenze von 70 Jahren erreicht hatte. Damit verblieben vom Lehrkörper zur NS-Zeit Dietrich Kralik und Hans Rupprich, welche zu entheben gewesen wären, da beide eine Parteimitgliedschaft vorweisen konnten.¹⁴⁶ Diese zahlreichen Entlassungen nach Kriegsende mussten kompensiert werden, indem unbelastete Professoren ans Germanistische Institut berufen wurden. Darunter

¹⁴¹ vgl. ebda., S. 53.

¹⁴² vgl. ebda., S. 65.

¹⁴³ vgl. ebda., S.67.

¹⁴⁴ ebda., S.69.

¹⁴⁵ vgl. ebda., S. 159f.

¹⁴⁶ vgl. ebda., S.169.

befanden sich Eduard Castle und Oskar Benda sowie später Hermann Menhardt.¹⁴⁷ Die Lehrveranstaltungen blieben bis auf kleine Änderungen gleich. Neu eingeführt wurden Übungen für Sprechtechnik und Sprecherziehung beziehungsweise zur freien Rede. „Möglicherweise erachtete man die Einführung dieser Übungen als notwendig, um die Studenten nach dem Ende eines totalitären Regimes sozusagen wieder an die freie Rede zu gewöhnen [...]“¹⁴⁸ Es kann gesagt werden, dass sich am Germanistischen Institut im Jahr 1945 ein völliger Neuanfang ausschließen ließ, denn es wurde viel mehr an ältere Traditionen angeknüpft, was auf einen Mangel an Alternativen zurückzuführen war.¹⁴⁹

3.4. Der „Fall Josef Nadler“

Josef Nadler, Vertreter der völkisch-nationalen Germanistik, wurde durch sein vierbändiges Werk „Literaturgeschichte der deutschen Stämme und Landschaften“ bereits 1912 in der Öffentlichkeit bekannt. Im Nationalsozialismus spricht sich Nadler deutlich antisemitisch aus, wie die Leitgedanken des vierten Bandes der 1938 völlig neu bearbeiteten Auflage mit dem Titel „Literaturgeschichte des Deutschen Volkes. Dichtung und Schrifttum der deutschen Stämme und Landschaften“ zeigt. Textpassagen, die sich deutlich der nationalsozialistischen Ideologie zuschreiben lassen, werden ergänzt, beziehungsweise vorhandene Textsegmente so umformuliert, dass sie in die nationalsozialistische Weltanschauung hineinpassen und somit als Propagandaschrift fungieren. Er schließt beispielsweise sein Leitwort im vierten Band mit den Worten: „Der weltgeschichtliche Gestaltenwandel der Deutschen vom Weltvolk zum Staat, vom Staat zum Reich, vom Reich zum Weltvolk umkreist, ein gewaltiger Zug der Geister, den ganzen Erdball.“¹⁵⁰ Nadler schreckt auch nicht davor zurück, den Tod eines jüdischen Schriftstellers als eine „sinnvolle Handlung“¹⁵¹ emporzuheben.

Hugo Bettauer hat schließlich in seinen Wochenschriften nur die eine Aufgabe gekannt, jede Scham zu zerstören, jedem Gelüst das Wort zu reden und die wahllose Vermischung aller Rassen und Hautfarben mit verruchtem Behagen auszukosten. [...] Es war eine

¹⁴⁷ vgl. ebda., S. 173ff. (Anm.: Ranzmaier zählt hier Otto Höfler ebenfalls hinzu, was nicht richtig ist, da er sich zum NS öffentlich bekannte. Von 1957 bis 1971 durfte er seine *Venia legendi* in der Altgermanistik an der Wiener Universität fortsetzen, da er als Mitläufer eingestuft wurde. Siehe dazu: <http://www.ejournal.at/essay/germanistik.html>, Wien am 30.3.2015)

¹⁴⁸ ebda., S. 180.

¹⁴⁹ vgl. ebda., S. 181.

¹⁵⁰ Josef Nadler: *Literaturgeschichte des Deutschen Volkes. Dichtung und Schrifttum der deutschen Stämme und Landschaften*. Bd. 4. Vierte, völlig neubearbeitete Auflage. Berlin: Propyläen-Verlag 1941, S. 6.

¹⁵¹ vgl. ebda., S. 469.

sinnvolle Handlung, als Hugo Brettauer 1925 seines schmutzigen Handwerks wegen von einem jungen Mann erschossen wurde.“¹⁵²

1951 erscheint eine einbändige Zusammenfassung des Werkes unter dem Namen „Geschichte der deutschen Literatur“. Nadler teilt in seinem Werk das deutsche Volk in „Stämme“ ein, die durch „Blut“ und „Landschaften“ geprägt wurden. Sebastian Meissl beschäftigt sich intensiv mit Josef Nadlers Leben und Werk.¹⁵³ „Springender Punkt ist die Einführung des Stammesbegriffs als kultur- und gesellschaftsbildender Hauptfaktor [...]“¹⁵⁴ Mit seinem Buch „Das stammhafte Gefüge des deutschen Volkes“ aus dem Jahr 1934, „welches für den reichsdeutschen Buchmarkt geschrieben war und in nationalsozialistischen Kreisen großen Anklang fand“¹⁵⁵, gelang es ihm erneut Aufsehen zu erregen. 1935 versuchte Nadler die Beschuldigung des Wiener Landesschulinspektors Oskar Benda, dass er der nationalsozialistischen Rassenlehre sehr nahe stehe, mit folgenden Worten zu revidieren:

Wenn man heute von Blut und Boden spricht, so denkt jeder Mensch an den Rosenbergschen Mythos. Nun habe ich schon im Jahre 1911 über den Einfluß von Blut und Boden auf das Schaffen eines Menschen geschrieben, es ist daher nicht meine Schuld, wenn die Nationalsozialisten sich manches von meinem Gedankengut – sehr verändert – angeeignet haben.¹⁵⁶

Distanziert sich Nadler 1934 noch von Rassenkundlern wie Hans F. K. Günther und Karl Ludwig Schemann, rezipiert er 1938 im ersten Band seiner neubearbeiteten Literaturgeschichte Günthers „Thesen von der Existenz reiner Rassentypen“.¹⁵⁷ Josef Nadler, Mitglied der Reichsschrifttumskammer, der NSDAP, der NS-Volkswohlfahrt, des Reichsluftschutzbundes und des Reichsbundes der Deutschen Beamten sowie von 1939 bis

¹⁵² ebda., S. 468f.

¹⁵³ Siehe dazu: Sebastian Meissl: Zur Wiener Neugermanistik der dreißiger Jahre. Über Josef Nadlers literaturwissenschaftliche Position. In: Klaus Amann und Albert Berger [Hrsg.]: Österreichische Literatur der dreißiger Jahre. Wien u.a.: Böhlau Verlag 1985, S. 130-146; Ders.: Germanistik in Österreich. Zu ihrer Geschichte und Politik 1918-1938. In: Franz Kadroska [Hrsg.]: Aufbruch und Untergang. Österreichische Kultur zwischen 1918 und 1938. Wien u.a.: Europaverlag 1981, S. 475-496; Ders.: Der „Fall Nadler“ 1945-1950. In: Sebastian Meissl u.a.[Hrsg.]: Verdrängte Schuld – Verfehlt Sühne. Entnazifizierung in Österreich 1945-1955. Wien: Verlag für Geschichte und Politik 1986, S. 281-301. Ders.: Wiener Ostmark-Germanistik. In: Gernot Heiß u.a.: Willfähige Wissenschaft. Die Universität Wien 1938-1945. Wien: Verlag für Gesellschaftskritik 1989, S. 133-154.

¹⁵⁴ Sebastian Meissl: Zur Wiener Neugermanistik der dreißiger Jahre: Stamm, Volk, Rasse, Reich. Über Josef Nadlers literaturwissenschaftliche Position. In: Klaus Amann, Albert Berger [Hrsg.]: Österreichische Literatur der dreißiger Jahre. Wien, Köln, Graz: Böhlau Verlag 1985, S. 131.

¹⁵⁵ vgl. Elias H. Füllenbach: Ein Außenseiter als Sündenbock? Der Fall Josef Nadler: <http://www.kritischeausgabe.de/hefte/reich/fuellenbach.pdf>, Wien am 08.05.2015.

¹⁵⁶ Autor unbekannt: Eine gerichtliche Feststellung Professor Nadlers. In: Reichspost vom 15.6.1935.

¹⁵⁷ vgl. Ralf Klausnitzer: Blaue Blume unterm Hakenkreuz. Die Rezeption der deutschen literarischen Romantik im Dritten Reich. Paderborn: Ferdinand Schöningh 1999, S. 244.

1943 Blockhelfer, Blockwalter und Zellenwalter in der NSDAP-Ortsgruppe Gatterburg¹⁵⁸, zeigt durch seine Taten und sein Engagement in diversen nationalsozialistischen Gruppierungen seine ideologische Sympathie gegenüber dem Nationalsozialismus. Es kann gesagt werden, dass er nicht nur für die Verbreitung nationalsozialistischen Gedankenguts, sondern auch mit ihr gearbeitet hat. Seine Literaturgeschichte ist ein Paradebeispiel dafür, wie sich Literaturwissenschaft Schritt für Schritt an den Nationalsozialismus annähern konnte.

Mit keiner anderen Debatte beschäftigten sich die Zentralkommission zur Bekämpfung der NS-Literatur und die Öffentlichkeit nach Ende des Zweiten Weltkrieges mehr, als die um Josef Nadler. 1945 wurde Nadler aus dem Dienst an der Universität Wien enthoben. Eine große Rolle spielten hier die NSDAP-Mitgliedschaft und seine verfassten Literaturgeschichten, vor allem der Aufruf zur „Aussonderung der Juden aus dem deutschen Volksraum“¹⁵⁹. All seine Bemühungen sich als falsch Interpretierter positiv ins Bild zu rücken, schlugen fehl und es folgte 1945 eine Suspendierung mit anschließender Versetzung in den dauerhaften Ruhestand 1947. Aufgrund seines bisherigen Verhaltens gab es keine Sicherheit, dass er „jederzeit rückhaltlos für die unabhängige Republik Österreich eintreten werde“¹⁶⁰. Die Zentralkommission hatte in einer geheimen Abstimmung darüber zu entscheiden, ob der vierte und letzte Band der Literaturgeschichte und „Das stammhafte Gefüge des Deutschen Volkes“ auf die Verbotsliste zu setzen sind oder nicht. Beide Bücher wurden nicht verboten, da diese Werke nicht „nach ihrem Gehalt zu dem Zwecke verfaßt worden sind, die Grundsätze oder die Politik der nationalsozialistischen Partei zu vertreten“. Diese Entscheidung erfolgte aufgrund der nationalsozialistischen Parteiakten, aus denen hervorging, dass Nadler „der Partei weltanschaulich fremd gegenüberstehe, sie nicht als weltanschauliche, sondern nur als politische Bewegung betrachte und sich für sie nicht betätige“¹⁶¹. Ein weiterer Punkt war auch, dass „die NS-Weltanschauungsliteratur wie Alfred Rosenberg gar nicht, sehr wohl aber Autoren wie Hofmannsthal positiv dargestellt seien, was in einem zum Zwecke der Vertretung nationalsozialistischer Grundsätze verfaßten Werke nicht verständlich wäre“¹⁶².

In einem Rechtfertigungsschreiben Nadlers aus dem Jahr 1946 bezieht er Stellung zu seinem Verhalten bis 1938 und dem Nationalsozialismus, seinem Verhältnis zur NSDAP vom März

¹⁵⁸ vgl. Christoph König [Hrsg.]: Internationales Germanistenlexikon 1800-1950, Bd. 1: A-G. Berlin u.a.: Walter de Gruyter 2003, S. 1298f.

¹⁵⁹ vgl. Josef Nadler: Literaturgeschichte des Deutschen Volkes, S. 5.

¹⁶⁰ vgl. Josef Nadler: Kleines Nachspiel. Österreichischer Bundesverlag für Unterricht, Wissenschaft und Kunst: Wien 1954, S.146.

¹⁶¹ vgl. Sebastian Meissl: Der Fall Nadler. In: Verdrängte Schuld – Verfehlte Sühne. S.298.

¹⁶² vgl. ebda., S.298.

1938 bis April 1945 und seiner wissenschaftlichen Haltung. Er betont, dass „die wissenschaftliche Lehre, die ich in zahlreichen Büchern und Schriften niedergelegt habe, kein nazistisches Gedankengut [enthält]“¹⁶³. Nadler akzentuiert immer wieder, beim Verfassen seiner Bücher streng wissenschaftlich vorgegangen zu sein. Das zeigt sich auch in seiner Aussage über die Entstehung des vierten Band der Literaturgeschichte.

Schon bei den ersten drei Bänden versuchte die parteiamtliche Prüfungskommission Einfluss auf die Gestaltung des Textes zu gewinnen. Ich konnte damals vor 1938 diese Angriffe abschlagen [...]. Als mit dem steigenden Druck des Krieges auf der Gegenseite alle Hemmungen wegfielen, hat dann der Verlag [...] eigenmächtig in meinen Text eingegriffen, ohne erst meine Zustimmung oder auch nur Meinungsäußerung einzuholen. So kann ich die Stellen, die sich auf die Partei und auf die meisten verfehmten [sic!] Schriftsteller beziehen, nicht als freie Meinungsäußerung anerkennen.¹⁶⁴

Wie schon zuvor erwähnt, nimmt Nadler hier zu einem gewissen Grad die Position eines Opfers ein. Er stellt klar, dass er sich, bis auf seinen vierten Band, „wo es durch das Thema sachlich nicht zu umgehen war“, in keinem seiner Bücher, Schriften oder Vorträge über den Nationalsozialismus geäußert hätte. Bis zum Hochsommer 1938 habe er, getreu seiner bisherigen Haltung, dem NS-Regime innerlich und äußerlich widerstanden. „Ich hoffte, der Kelch der Parteimitgliedschaft werde an mir vorübergehen [...]“¹⁶⁵. In seiner Verteidigung hält Nadler fest, dass er gegen Übergriffe aufgetreten sei, wo er ihnen begegnete.

Zahlreichen jüdischen Studierenden, die zumeist nach USA auswandern wollten, habe ich in jeder Weise geholfen, ihre Studien rasch abzuschließen, und den Halbjuden, die zurückbleiben konnten, habe ich die Fortführung ihrer Studien ermöglicht.¹⁶⁶

An dieser Stelle verweist Nadler auf Viktor Suchy, den er stets in wissenschaftlicher Gesinnung unterstützte, beziehungsweise es versuchte. Sebastian Meissl meint schließlich noch dazu, dass „der Fall, d. h. die Person und das Gesamtwerk Nadlers mit seinen extremen Ambivalenzen sich tatsächlich vertrackter darstellte als manche Kontrahenten wahrhaben wollten.“¹⁶⁷ Mit dem endgültigen Entschluss des Unterrichtsministeriums, dass Josef Nadler als Universitätslehrer im Ruhestand bleiben muss, wissenschaftlich jedoch arbeiten und publizieren darf, wurde der Fall Nadler abgeschlossen und hat somit auch das Interesse in der Öffentlichkeit verloren.¹⁶⁸ 1950 wird Nadler „von der Verzeichnung in den besonderen Listen für Nationalsozialisten gem. §4, Abs. 5, lit. b, VG 1947 ausgenommen“, da er beweisen

¹⁶³ Josef Nadler: Rechtfertigung vor der Sonderkommission 1946, S. 3. In: DST.N1.47/1.1.1.15 (Box 15)

¹⁶⁴ ebda., S. 3.

¹⁶⁵ ebda., S. 4.

¹⁶⁶ ebda., S. 5.

¹⁶⁷ vgl. Sebastian Meissl: Der Fall Nadler. In: Verdrängte Schuld – Verfehlte Sühne. S.299.

¹⁶⁸ vgl. ebda., S.301.

konnte, dass er 1944 von der NSDAP ausgeschlossen wurde, weil er sich „literarische Angriffe gegen Goebbels und Rust“ erlaubt habe. Es wird auch noch verzeichnet, „dass dies über Auftrag des Führers geschehen sein“.¹⁶⁹ Die endgültige Versetzung in den Ruhestand brachte seiner Tätigkeit als Literaturhistoriker keinen Abbruch, „konnte er doch jetzt [...] sich der Vollendung jener Arbeiten widmen, die zum Teil schon lange begonnen waren“¹⁷⁰. 1948 veröffentlicht Nadler seine „Literaturgeschichte Österreichs“. Es folgten Monografien über Franz Grillparzer im Jahr 1948, über Johann Georg Hamann 1949 und über Josef Weinheber 1952 sowie Editionen der Werke Hamanns von 1949 bis 1957 und Weinhebers von 1953 bis 1956. Eine Biografie Henry Benraths¹⁷¹ blieb unveröffentlicht.¹⁷²

¹⁶⁹ vgl. Entscheidung der Beschwerdekommision 1950, S. 1f. In: DST.N1.47/1.1.1.15 (Box 15)

¹⁷⁰ vgl. Moriz Enzinger: Josef Nadler. Nachruf. In: Sonderabdruck aus dem Almanach der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, 113. Jahrgang (1963), S. 387.

¹⁷¹ Pseudonym von Albert H. Rausch. Siehe dazu: <http://www.deutsche-biographie.de/sfz3752.html>, Wien am 15.05.2015

¹⁷² vgl. Biografie Josef Nadler: <http://www.deutsche-biographie.de/sfz67775.html>, Wien am 15.05.2015

4. Darstellung der Beziehung Viktor Suchys zu Josef Nadler

Verehrung und Zuneigung - treffender als diese beiden Worte kann die Beziehung Viktor Suchys zu seinem Lehrer Josef Nadler nicht beschrieben werden. Wie einst Josef Nadler an den Lippen August Sauers, so war es nun Viktor Suchy, der an seinen hing. Der Lieblingsschüler Sauers trat nun an dessen Position und durfte Suchy als Verehrer und treuen Schüler sehen. Nadler trug dazu einiges bei. Um genauer auf diese Konstellation eingehen zu können, ziehe ich in diesem Kapitel folgende vier Texte heran: *Das Spätwerk Josef Nadlers* (1954), *Josef Nadler. In eigener Sache* (o.D.), *Josef Nadler – 75 Jahre!* (1959) und *Zu Josef Nadler* (1984). Dazu kommen verschiedene Briefwechsel, welche die Jahre 1945 bis einschließlich 1961 abdecken.

Die Beziehung Viktor Suchys zu seinem Lehrer Josef Nadler war sehr ambivalent. Die Problematik, die dahinter steckt, ist, dass sich Suchy Zeit seines Lebens stets hinter Nadler stellte, wie es seine verfassten Texte in diversen Medien zeigen. Josef Nadler war nicht nur aufgrund der zwiespältigen Haltung seinerseits zum Nationalsozialismus, sondern auch wegen seiner exponierten Stellung als einer der bekanntesten Geisteswissenschaftler der NS-Zeit ein Fall für sich.¹⁷³ Im Nachlass lassen sich einige Texte über und zu Nadler finden, in denen Suchy sich positiv ausspricht, sowie persönliche Korrespondenzen, die zeigen, dass die Beziehung weit über den Universitätsalltag hinausgegangen sein muss. Selbst nach dem Tod Josef Nadlers 1963 verstand sich Viktor Suchy als treu ergebener Schüler, wie es im letzten Satz seines Nachrufs lautet, welcher in der Gedenkschrift für Josef Nadler zu dessen 100. Geburtstag im Jahr 1984 publiziert wurde: „Ich sehe ihn auch heute noch durch die Brille der verehrenden Liebe und Dankbarkeit eines Schülers, der weiß, was und wieviel er bei ihm lernen durfte.“¹⁷⁴ Es muss betont werden, dass Suchy ohne Nadlers Unterstützung und den Glauben an ihn und seine Wissenschaft nie dorthin gekommen wäre, wo er schlussendlich gelandet ist. Zum selben Schluss kommt auch Heinz Lunzer, der zu dieser Thematik folgendes meint:

Nadler hat Suchy nicht das Leben gerettet, Nadler hat aber zumindest in dieser Situation einen gewissen menschlichen Anstand an den Tag gelegt; und zugleich eine gewisse Form des Überlebens und des Glaubens an die Wissenschaft bei Suchy erhalten und ermöglicht.¹⁷⁵

¹⁷³ vgl. Ranzmaier: Germanistik an der Universität Wien, S. 164.

¹⁷⁴ Viktor Suchy: Zu Josef Nadler. In: Gedenkschrift für Josef Nadler aus Anlaß seines 100. Geburtstages 1884-1984. Siegen: Schriften der J.G. Herder-Bibliothek 1984, S. 54.

¹⁷⁵ Heinz Lunzer: Über die Schwierigkeiten des Umgangs mit der Exilliteratur in den siebziger Jahren. In: Evelyn Adunka, Peter Roessler (Hrsg.): Die Rezeption des Exils. Geschichte und Perspektiven der österreichischen Exilforschung. Wien: Mandelbaum Verlag 2002, S. 101.

In einem Brief Nadlers an Suchy aus dem Jahr 1952 wird diese Aussage Lunzers nochmals deutlich belegt: „Sie sind doch der Getreueste u. wie kann ich Ihnen für all Ihre Liebe u. Güte danken. [...] Wäre mein Leben anders gegangen, ich hätte Ihnen geholfen dort zu stehen, wo Ihr Platz ist.“¹⁷⁶ Aus weiteren Korrespondenzen und dem Interview mit Suchys Tochter Renate Eissing-Suchy geht hervor, dass Viktor Suchy eine akademische Karriere an der Universität Wien einschlagen hätte wollen. Nadler wäre dazu bereit gewesen, ihn dabei zu unterstützen, wie in dem schon zuvor angeführten Auszug aus einem Brief an Suchy ersichtlich wird. 1954 äußert sich Nadler nochmals in einem Brief zu diesem Thema:

Was mich an dem, was so gekommen ist, vor allem bedrückte, war mein Unvermögen, Ihnen beim Eintritt in die akademische Laufbahn behilflich zu sein. Wie sehr hätten Sie das verdient. Ich hoffe auf eine Konstellation, in der Ihnen ein anderer diesen Weg öffnen möge, sofern Ihnen noch daran liegt.¹⁷⁷

Wie weit diese persönliche Beziehung tatsächlich ging, kann nicht genau beantwortet werden. Dass bis zu Nadlers Tod regelmäßiger Kontakt bestanden haben muss, wird anhand des Briefwechsels ersichtlich, der diese Lehrer-Schüler-Bindung dokumentiert. Viktor Suchys erste persönliche Zusammenkunft mit Nadler schilderte er wie folgt:

Meine ‚Beziehungen‘ zu Josef Nadler begannen bereits im Realgymnasium Mödling. Mein Deutschlehrer Professor Franz Ranegger [...] hat mich früh mit dem literarhistorischen Werk Nadlers und seiner Bedeutung aufmerksam gemacht. Als ich auf die Universität kam und ab 1935 seine Vorlesungen hörte, da hatte ich die vier Bände seiner ‚Literaturgeschichte der deutschen Stämme und Landschaften‘ [...] bereits gelesen gehabt. [...] In meiner ersten Proseminarstunde [...] hatte ich den Mut, ihm zu widersprechen und anderer Meinung zu sein. Er hörte mich aufmerksam an, lächelte und sagte: „Sie können Recht haben, Herr Kollege. Wie heißen Sie?“ So begann meine persönliche Beziehung zu meinem Lehrer Nadler, den ich bis zu seinem Tode verehrt habe und auch heute noch verehere.¹⁷⁸

Suchy hinterließ einen positiven Eindruck bei Nadler. Dieses erste Kennenlernen vertiefte sich im Laufe der Zeit zu einer „Freundschaft“ und zeigte stets gegenseitige Verehrung. Wurde Suchy mit Vorwürfen konfrontiert, dass er zu tolerant in Bezug auf Nadler sei, „antwortete er stets mit seiner subjektiven menschlichen Nadler-Erfahrung [...]“¹⁷⁹. Frei von jeglicher nationalsozialistischen Ideologie sieht Suchy seinen Lehrer. Was in ihm Interesse erweckt, ist das Wissen Nadlers, die Übermittlung dessen an seine Schüler und seine immerwährende Beschäftigung mit der Literaturwissenschaft. „Ein Schlüsselerlebnis war für Suchy die bevorzugte Behandlung, die ihm Josef Nadler gegenüber stolz angetretenen jungen

¹⁷⁶ Korrespondenz Josef Nadlers an Viktor Suchy, Wien am 5.1.1952. In: DST.N1.47/2.1.2 (Box 38)

¹⁷⁷ Korrespondenz Josef Nadlers an Viktor Suchy, Wien am 30.05.1954. In: DST.N1.47/2.2.2 (Box 41)

¹⁷⁸ Suchy: Zu Josef Nadler, S. 1.

¹⁷⁹ vgl. Lunzer: Exilliteratur, S. 102.

Nazi-Studenten angedeihen ließ.“¹⁸⁰ Wie sonst sollte eine über Jahrzehnte andauernde Beziehung in Zeiten des Nationalsozialismus und der Nachkriegsjahre funktionieren?

Dass Suchy sich gegen den Nationalsozialismus deutlich aussprach, geht aus seiner Biografie sowie Bibliografie hervor. Einzig und allein der Versuch 1938 in die Reichsschrifttumskammer aufgenommen zu werden, kann ihm negativ angelastet werden.¹⁸¹ In diesem Kontext muss jedoch gesagt werden, dass, nachdem die Nationalsozialisten die Herrschaft in Österreich übernommen hatten, Suchy von der Universität relegiert und ohne Perspektive auf Ausbildung alleine gelassen wurde. Ebenso sind ihm alle Bezüge, die ihm zustanden, gekürzt worden. Abgeschnitten von seiner Mutter, die in der Schweiz lebte und aus Angst, was noch alles kommen werde, hatte er sich für diesen einen Weg entschlossen. Außer dieser Verzweiflungstat kann Viktor Suchy kein weiterer Fehltritt unterstellt werden. Heinz Lunzer meinte in einem Interview zur Person Viktor Suchy: „[...] ganz entschieden kann ich bestätigen, dass man Suchy in keiner Weise etwas vorwerfen kann, was Großzügigkeit oder Nähe zum Nationalsozialismus insgesamt betreffen würde.“¹⁸²

Einen Tag nach Suchys Promotion am 19.12.1945 schreibt Nadler: „Zum Abschluss Ihrer Studien und zu Ihrer Promotion beglückwünsche ich Sie vom Herzen. Ich bedauere es nur, dass ich daran nicht beteiligt gewesen bin.“¹⁸³ Wie in der Biografie ersichtlich, musste Suchy seine Dissertation bei Eduard Castle verfassen, weil Nadler zu dieser Zeit nicht an der Universität Wien lehren durfte. Suchy antwortete mit seinem verehrungsvollstem Dank und fügte hinzu: „Ich [...] sowie meine Frau [...] können Ihnen nur bestätigen, wie sehr all Ihre Schüler bereits auf Sie warten und den Tag herbeisehnen, da Sie Ihre Lehrtätigkeit wieder aufnehmen werden.“¹⁸⁴ Josef Nadler kehrte jedoch nicht mehr an das Institut für Germanistik zurück.

Einer der persönlichsten Briefe verfasste Nadler am 30.5.1954, sieben Tage nach seinem 70. Geburtstag, nachdem er Suchys Artikel *Das Spätwerk Josef Nadlers* in „Wissenschaft und Weltbild“ gelesen hatte.

¹⁸⁰ vgl. ebda., S. 101.

¹⁸¹ Heinz Lunzer schreibt dazu in einem NDB-Artikel: „Bei seinem Aufnahmegesuch in die Gewerkschaft der Schriftsteller und Journalisten [...] nach Kriegsende nach seinem Engagement während der NS-Zeit befragt, erklärt S. stets pro-österreichische und seit 1943 für den Widerstand tätig gewesen zu sein, was der Leiter einer Widerstandsgruppe schriftlich bezeugte.“

¹⁸² vgl. Lunzer: Exilliteratur, S. 102.

¹⁸³ Korrespondenz Josef Nadlers an Viktor Suchy, Wien am 20.12.1945. In: DST.N1.47/2.1.2 (Box 38)

¹⁸⁴ Korrespondenz Viktor Suchys an Josef Nadler, Wien am 22.12.1945. In: DST.N1.47/2.1.2 (Box 38)

Es ist ein grosses Glück, wenn man sich auf einem so langen Wege das Vertrauen und die Treue eines Menschen wie Sie erworben hat. Sie haben mir in den letzten Jahren schon soviel Beistand geleistet. Und wenn sich in der öffentlichen Meinung dieser Stadt so manches geändert hat, so gebührt Ihnen daran der wesentliche Anteil. Nichts ist seltener als das, was man in einem militärischen Zeitalter Zivilkourage genannt hat. Sie besitzen diese Eigenschaft und Ihre furchtlose Art hat es mir schon immer angetan.¹⁸⁵

Nadler wurde eine Festschrift verwehrt, deshalb fühlte sich Suchy berufen, einen Artikel über ihn zu publizieren. In den Anfangszeilen gibt er seinen Unmut darüber kund.

Seine Schüler und seine Leser werden wohl an diesem Tage dankbar des Gelehrten gedacht haben, den keine Festschrift, wie dies sonst aus solch solennen Anlass der Brauch ist, ehrt, weil mehr als die vielberufene „Ungunst der Zeit“ dies bis zur Stunde unmöglich gemacht hat.¹⁸⁶

Bis auf die einleitenden Worte und den Schluss wurde der Artikel wissenschaftlich gehalten und bezieht sich auf die Werke Nadlers. Suchy listet diese chronologisch auf und geht teilweise auch genauer darauf ein. Der Schlussteil enthält folgende, positive Ausformulierungen gegenüber seinem Lehrer:

Danken jedenfalls dürfen wir für die ‚Österreichische Literaturgeschichte‘ [...]. Danken dürfen wir für dieses riesige Lebenswerk, für das krönende Spätwerk eines Gelehrten, der gerade durch seine Forschung der österreichischen Literatur die Gleichberechtigung in der deutschen Literaturwissenschaft erkämpft hat.¹⁸⁷

Mit Nachdruck fügt Suchy folgende Zeilen hinzu, um Nadlers Verächter auf Distanz zu halten:

Man hat dieses Lebenswerk durch vergrössernde und verkleinernde „kritische Brillengläser“ betrachtet; so mancher „Federmann“ wird noch sein kritisch Glück daran versuchen. Aber die Brillengläser werden blind und verstaubt, die Federn abgenutzt und abgeschrieben sein – und das Werk wird noch immer Bestand haben, so lange Menschen, die nach dem Werden und Wesen der Dichtung fragen, Auskunft von ihm erheischen.¹⁸⁸

Suchy stellt seinen Standpunkt klar und deutlich dar. Er wird seinem großen Vorbild, wenn auch die ganze Welt ihn verachten sollte, aus wissenschaftlicher Sicht gesehen, den Rücken stärken: „Mögen Josef Nadler noch viele schaffensfrohe Jahre geschenkt werden zum Wohle der Wissenschaft, die er an seiner Hand erkennen, lieben und verehren gelernt hat!“¹⁸⁹ Wie Suchy schließt auch Nadler seine Briefe mit persönlichen Anmerkungen und Glückwünsche:

¹⁸⁵ Korrespondenz Josef Nadlers an Viktor Suchy, Wien am 30.05.1954. In: DST.N1.47/2.2.2 (Box 41)

¹⁸⁶ Viktor Suchy: Das Spätwerk Josef Nadlers; 1954, S. 1. In: DST.N1.47/1.1.1.3 (Box 3)

¹⁸⁷ ebda., S. 7.

¹⁸⁸ ebda., S. 7.

¹⁸⁹ ebda., S. 7.

„Hoffentlich ist in Ihrer Familie alles wohlauf. Nichts könnte ich sehnlicher wünschen. Ich gehe jedesmal befriedigt nachhause, wenn ich Sie durch einen guten Zufall irgendwo getroffen habe.“

Der Artikel *Josef Nadler. In eigener Sache* hat Josef Nadlers Buch „Kleines Nachspiel“ aus dem Jahre 1954 zum Thema. Einleitend findet Suchy einige Worte zum Prozess Nadlers und weist nochmals darauf hin, dass seinem Lehrer zum 70. Geburtstag eine Festschrift verwehrt wurde:

Die Wogen der politischen Leidenschaften gingen sehr hoch, das Ressentiment und eine für damalige Zeit verständliche und überschärfte Optik taten ein übriges, dass man den alten Grundsatz der Demokratie und des Rechtsstaates, dass man das Wort „Audiatur et altera pars“ vergessen konnte. [...] Im Jahre 1954 endlich erfüllt der österreichische Buchverlag die demokratische Ehrenpflicht des „Audiatur et altera pars“, indem er Josef Nadler in eigener Sache zu Wort kommen lässt.¹⁹⁰

Suchy sah sich stets beide Seiten der Medaille an. So auch bei Josef Nadler. Er kämpfte dafür, dass seinem Lehrer nach 1945 die Chance geboten wird, selbst zu all den vorangegangenen Ereignissen Stellung zu beziehen. Nadler antwortete laut Suchy auf das Fehlen der Festschrift mit einem neuen Buch, denn „das Buch ‚Kleines Nachspiel‘ ist Werk und Lebensgeschichte Josef Nadlers in einem [...]“.¹⁹¹ Im Schlusswort des Artikels stellt Suchy Nadler als „Opfer“ des Nationalsozialismus beziehungsweise als „Geblendeter“ dar und geht auf religiöse und familiäre Standpunkte ein:

Wir sind dem Gelehrten jedenfalls dankbar, dass er nun nochmals so klar und eindeutig seine wissenschaftlichen Ziele und Absichten dargelegt hat. [...] Dass er es als Historiker gegenüber den Ereignissen der jüngsten Vergangenheit vielleicht an der nötigen ‚Enthaltung‘ fehlen liess und sich blenden liess, mag ihm eine spätere Zeit mit mehr Recht vorhalten, als gerade die unsere, in der es mehrere ‚Geblendete‘ gab wie ihn. Aus der Lebensgeschichte dieses Mannes geht hervor, dass er seine katholische Weltanschauung, für die er gekämpft hat, nicht einen Augenblick preisgegeben hat. Dass er versuchte, sein Werk und vielleicht auch sich selbst und seine Familie vor dem Ärgsten zu retten, ist nur menschlich.

Wie aus Josef Nadlers Akt hervorgeht, hat er sich nach Kriegsende tatsächlich als Opfer der NS-Zeit gesehen. In einem Schreiben an das Bundesministerium für Unterricht verdeutlicht er sein Verhalten gegenüber dem Nationalsozialismus und seiner wissenschaftlichen Haltung. Er schreibt: „Ich habe den politischen Anschluss Oesterreichs an irgendeinen Staat nie vertreten.

¹⁹⁰ Viktor Suchy: Josef Nadler. In eigener Sache. o.D., S. 1. In: DST.N1.47/1.1.1.3 (Box 3)

¹⁹¹ vgl. ebda., S. 1f.

Man weise mir nur eine einzige Zeile nach.“¹⁹² Es liegt ein sogenannter Persilschein von Dr. Lerch, damaliger Bezirksleiter in Meidling, Führer der Geheimtruppe „Dr. Lerch“ der österreichischen Widerstandsbewegung und Präsident der österreichischen Freiheitsbewegung, vor, in dem er folgende Zeilen verfasste:

Er [Nadler] ist auf meinen Befehl in der NSDAP tätig gewesen, obwohl er innerlich dieser Ideologie immer fremd gewesen ist. [...] Ich betone ausdrücklich, daß Herr Universitätsprofessor Dr. Josef Nadler niemals ein wirklicher Nationalsozialist war, was aus seiner wissenschaftlichen Grundhaltung hervorgeht, die sich einerseits gegen die Rassenideologie und andererseits gegen den uniformen Aufbau des Reiches wendete.¹⁹³

Viktor Suchy kennt die Akte Nadlers und beschäftigt sich ausführlich damit. Er selbst wird sogar als Zeuge im Prozessprotokoll vermerkt. Ob er geladen wurde oder nicht, geht aus dem Nachlass nicht hervor. Dass Suchy Nadler tatkräftig während der Prozessjahre unterstützte, lässt sich jedoch klar erkennen.

Im Text *Josef Nadler – 75 Jahre!* schrieb Suchy über die „viel diskutierte und so oft missverstandene, rassistisch missdeutete, rein soziologische Stammeshypothese der Literaturwissenschaft“ welche „als Genieblitz eines Geistes geboren“ wurde. Suchy deutete darauf hin, dass Nadler „mehr Historiker denn Literaturwissenschaftler im Grunde seines Wesens war“.¹⁹⁴ Er verweist auf die diversen Literaturgeschichten, die sechsbändige Hamann-Ausgabe sowie die Hamann-Biografie, die Grillparzer-Biografie sowie die fünfbändige Grillparzer-Ausgabe, die Lebensgeschichte Weinhebers und die historisch-kritische Weinheber-Ausgabe. Sein Lobesgesang gipfelt darin, dass Josef Nadler jener Gelehrte sei, „der Österreichs Literatur aus der Botmässigkeit der protestantisch-kleindeutschen Literaturgeschichtsschreibung“ erlöste und der „bairisch-österreichischen Stammeskultur die Gleichberechtigung“ erkämpft hatte.¹⁹⁵ Dessen nicht genug zitiert Suchy Hugo von Hofmannsthal mit den Worten: „Ein solches Buch besitzt keine andere Nation“¹⁹⁶. Auf diesen Artikel reagiert Nadler mit einem Brief, in dem er seinen Dank für Suchys Treue und Anhänglichkeit ausspricht.¹⁹⁷

¹⁹² vgl. Josef Nadler: Rechtfertigung vor der Sonderkommission 1946, S. 1. In: DST.N1.47/1.1.1.15 (Box 15)

¹⁹³ vgl. Persilschein von Dr. Lerch 1945, S. 1. In: DST.N1.47/1.1.1.15 (Box 15)

¹⁹⁴ Viktor Suchy: *Josef Nadler – 75 Jahre!*; 1959, S. 1f.

¹⁹⁵ ebda., S. 3.

¹⁹⁶ ebda., S. 4.

¹⁹⁷ vgl. Korrespondenz Josef Nadlers an Viktor Suchy, Wien am 19.05.1959. In: DST.N1.47/2.2.2 (Box 41)

Der Artikel *Zu Josef Nadler* beschäftigt sich mit den Widersprüchen Josef Nadlers. Viktor Suchy geht erstmals, wenn auch nur kurz und immer mit antagonistischen, positiven Aussagen auf die Zwiespältigkeit Nadlers ein.

Er war ein Mensch mit mehr als nur einem Widerspruch: Großösterreicher von Geburt und aus tiefer Österreichverbundenheit und gleichzeitig Vertreter des großdeutschen Reichsgedankens, den es in Österreich allerdings schon seit 1848 gab. Ein katholischer Gelehrter, dessen antijüdische Stellungnahme seiner Stammeshypothese entsprang, der sich aber schützend vor die verfolgten Juden stellte. [...] Ein katholischer Denker, der nicht der Philosophie des Neuhomismus folgte, sondern dem Neukantianer Rickert und dem Milieutheoretiker Hippolyte Taine. Ein nordböhmischer Dickschädel [...], der es mit seinem Dickschädel auch seinen Freunden, von denen er nicht viele hatte, oft schwer machte. Ein treusorgender Familienvater, der an seinen Enkelkindern hing. Ein gütiger Mensch und Lehrer, von dem ich manche kostbare Zeile aufbewahre.¹⁹⁸

Was hier erneut auffällt, ist die persönliche und auf die Familie bezogene Art Nadlers, die Suchy darstellt. In keinster Weise kann gesagt werden, dass sich Suchy zeit seines Lebens von seinem Lehrer distanziert hatte. Aufgrund dessen Todes ist er nur in den Hintergrund gerückt, jedoch immer ein literaturwissenschaftlicher Bestandteil Suchys geblieben. Nadlers nationalsozialistische Gesinnung übertrug sich nicht auf Viktor Suchys wissenschaftliche Arbeiten. Ideologisch gesehen muss festgehalten werden, dass Suchy nie mit dem Nationalsozialisten sympathisierte und nach 1945 dafür einstand, Autoren aus dem Exil zurück ins eigene Land zu holen. Die Beziehung zu seinem Lehrer bleibt für Außenstehende äußerst ambivalent. Suchy sah hinter dem großen Gelehrten Josef Nadler den kleinen Mann, der sich an der Universität Wien für Juden und Halbjuden eingesetzt hatte sowie seine umfangreiche Literaturwissenschaft, ohne dessen politische Weltanschauung zu übernehmen.

¹⁹⁸ Viktor Suchy: *Zu Josef Nadler*. In: Gedenkschrift für Josef Nadler aus Anlaß seines 100. Geburtstages 1884-1984. Siegen: Schriften der J.G. Herder-Bibliothek 1984, S. 54.

5. Fazit

Die 11-monatige Nachlassaufarbeitung gab ein Konglomerat aus institutionellen und privaten Dokumenten preis. Daraus entstanden eine solide Biografie sowie eine Bibliografie, die zeigt, in welchen literarischen Bereichen Viktor Suchy sich bewegte. Es wurde versucht, einen Überblick der gesamten Werke Suchys zu geben sowie seine Stellung zum Ständestaat und Nationalsozialismus aufzuzeigen. Um den historischen Kontext zu Suchys Biografie und den Texten aus seiner Bibliografie deutlicher zu machen, versuchte ich einen kurzen Abriss über die Universität Wien und dem Institut für Germanistik während und nach dem Nationalsozialismus sowie den Ablauf der Entnazifizierung in diesem Bereich zu geben. Um das Verhältnis zwischen Viktor Suchy und Josef Nadler besser deuten zu können, versuchte ich zuvor den „Fall Nadler“ zu erläutern. Der nachfolgende Teil der Masterarbeit stellte die Beziehung Suchys zu seinem Mentor Josef Nadler dar, die anhand von Texten und Korrespondenzen angeführt wurde.

In der Biografie wird ersichtlich, welche Bürden Suchy auf sich nehmen musste, welche Hürden er zu überwinden versuchte und welche Chancen sich daraus ergeben sollten, bis er letztendlich an seinem Ziel angelangt war. Dieses Ziel sollte die Gründung der Dokumentationsstelle für neuere österreichische Literatur sein, die sich aus einer kleinen Idee aus dem Jahr 1963 heraus entwickelte. Damit schaffte Viktor Suchy, was niemand zuvor für möglich gehalten hatte. Schritt für Schritt entwickelte er eine Institution, die sich der Literatur nach 1945 und der des Exils widmete. Zahlreiche ins Exil vertriebene SchriftstellerInnen wurden um Autographen gebeten. Ebenfalls wurden Interviews geführt, die heute noch in der Tondatenbank der Dokumentationsstelle einzuhören sind. Mit der Gründung dieses Instituts in Österreich kann Viktor Suchy als Pionier im Bereich der Gegenwarts- sowie der Exilliteratur angesehen werden.

Viktor Suchy war definitiv ein Vielschreiber und befasste sich mit unterschiedlichen Thematiken, die in seiner Bibliografie sehr gut zum Vorschein kommen. Seine für den Rundfunk bearbeiteten Texte decken dabei einen großen Teil ab. Unzählige Artikel, die für diverse Periodika thematisch neu aufgerollt wurden, lassen sich im Nachlass in verschiedenen Ausfertigungen finden. Der Prozess des Schreibens bei Suchy begann bei Notizzetteln und Kopien, die in einer großen Vielzahl vorhanden sind. Danach folgten die Typoskripte, die es ebenfalls in Mengen auf Durchschlagpapier zu finden gibt, bis hin zum publizierten Artikel in Form eines Zeitungsausschnittes, der meist auf ein weißes A4-Blatt aufgeklebt wurde.

Viktor Suchy, geboren im Jahr 1912, versuchte nach 1945 keineswegs die vorangegangenen Jahre zu vergessen oder zu verdrängen. Was es heißt, in einer Zeit des Antisemitismus und Faschismus erwachsen zu werden, wird in seiner Biografie und im Verhältnis zum Ständestaat und Nationalsozialismus deutlich. Suchy und weitere Widerstandskämpfer bemühten sich stets, der nationalsozialistischen Ideologie die Stirn zu bieten. Die geschichtlichen Hintergründe dazu, wie es an der Universität Wien und dem Institut für Germanistik während der NS-Zeit und später während der Entnazifizierung ablief, welche Schritte eingeleitet wurden und wie es unterm Strich schlussendlich tatsächlich aussah, wurden in dieser Arbeit behandelt. Bemühungen, das Land, die Gesellschaft, die Literatur zu entnazifizieren, gab es immer wieder. Direkt nach Kriegsende 1945 wurden Gesetze beschlossen, um die Mitglieder der NSDAP zu registrieren, um sie nach Schweregrad ihrer Tat zu bestrafen. Daraufhin folgten weitere Gesetzesregelungen, die immer mehr Ausnahmen einführten, bis mit diversen Amnestien im Jahr 1947 die Entnazifizierung teils ohne Erfolg abgeschlossen wurde. Im Endeffekt war es ein zu großer Aufwand, der von Seiten der Alliierten und der Regierung nicht oder nur wenig unterstützt wurde und schlussendlich scheiterte.

Zu der Person Josef Nadler kann gesagt werden, dass Suchy in ihm einen großen Literaturwissenschaftler sah, dem er in gewisser Weise nachzuaufhaken versuchte. Bei Durchsicht seiner Artikel über Nadler könnte man zum Schluss kommen, dass Nadler in der Tat eine Vaterfigur darstellte. Dazu muss erklärt werden, dass er keinen Kontakt zu seinem leiblichen Vater Victor Léon hatte und sich demnach einen Vaterersatz in der Gestalt Josef Nadlers suchte. Hier kann sehr wohl von einer Vater-Sohn-Konstellation gesprochen werden. Suchy genießt den Standard des „Lieblingsschülers“, was ihm in Zeiten des Nationalsozialismus und der Nachkriegsjahre eine Position darbot, die nicht jeder für sich beanspruchen konnte. Seine unzähligen persönlichen Erfahrungen mit Nadler, auf die er stets verwies, machten seinen Lehrer zu einer Person, mit dem er auch außerhalb der Universität verkehrte und eine engere Beziehung pflegte. Nach Nadlers Tod 1963 ist es von Seiten Suchys jedoch stiller geworden. Seine letzte Lobeshymne auf seinen Lehrer publizierte er 1984 im Gedenkband anlässlich dessen 100. Geburtstags. Für Außenstehende wird diese Beziehung in Hinblick auf die beiden großen Persönlichkeiten für immer eine ambivalente bleiben. Lediglich Suchy und Nadler selbst wissen, wie diese „Freundschaft“ zu deuten ist. Anhand der Texte und Korrespondenzen können nur Hypothesen aufgestellt werden. Resümierend kann gesagt werden, dass es sehr wohl eine tiefe Verbundenheit zwischen den beiden Herren gab, die auf gegenseitiger Verehrung und Unterstützung basierte.

Werden die angeführten Artikel Suchys zu und über Nadler miteinander verglichen, fällt eines sofort ins Auge: Viktor Suchy rollt sie immer wieder neu auf. Die Kernaussagen bleiben die Selben, lediglich drum herum wird ein neues Geflecht aus Wortspielen und Danksagungen gestrickt. Es kommt zum Vorschein, dass sich Suchy anfänglich sehr stark dafür einsetzte, dass nach 1945 die Rezeption der Literaturgeschichten Nadlers ins rechte Licht gerückt wurde – anfangs noch auf wissenschaftlicher Basis, später dann doch mit vermehrt persönlichem Einschlag.

Suchy versuchte wie Nadlers Literaturgeschichten in der Gesellschaft hartnäckig und standhaft zu bleiben. Heinz Lunzer hat recht, wenn er über Suchy sagt, dass ihn die Zeit des Nationalsozialismus „für den Rest seines Lebens mit einem seltenen Mut ausgestattet“ hatte. Es gehört sehr viel Courage dazu, „immer sein Denken und sein Urteil auszusprechen, egal, ob er bejubelt, angefeindet oder ausgelacht werden würde“. Viktor Suchy ließ sich in keiner Weise durch irgendwelche Hindernisse von seinem Weg abbringen. Die Ergebnisse sehen wir in der Institution des Literaturhauses, die hoffentlich noch lange Bestand haben wird und Suchys Pionierarbeit in Sachen Gegenwarts- und Exilliteratur in Zukunft weiterführt.

6. Literaturverzeichnis

6.1. Quellennachweis

Adel, Kurt: Dem Freund. In: Lunzer, Heinz (Hrsg.): Viktor Suchy. Studien zur österreichischen Literatur. Zum 80. Geburtstag. Wien: Zirkular 1992, S. 11-15.

Bärnthaler, Irmgard: Geschichte und Organisation der Vaterländischen Front. Ein Beitrag zum Verständnis totalitärer Organisationen. Dissertation, Universität Wien 1964.

Enzinger, Moriz: Josef Nadler. Nachruf. In: Sonderabdruck aus dem Almanach der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, 113. Jahrgang (1963), S. 385-415.

Hartmann, Gerhard: Im Gestern bewahrt. Im Heute bereit. 100 Jahre Carolina. Zur Geschichte des Verbandskatholizismus. Unter Mitarbeit von Dieter A. Binder. Herausgegeben von Maximilian Liebmann. Graz, Wien, Köln: Verlag Styria 1988.

Hartmann, Gerhard: Der CV in Österreich. Seine Entstehung, seine Geschichte, seine Bedeutung. Graz, Wien, Köln: Verlag Styria 1994.

Heiss, Gernot: Wendepunkt und Wiederaufbau. Die Arbeit des Senats der Universität Wien in den Jahren nach der Befreiung. In: Grandner, Gernot Heiss, u.a.: Zukunft mit Altlasten. Die Universität Wien 1945 bis 1955. Innsbruck [u.a.]: StudienVerlag 2005, S. 9-37.

Hopfgartner, Anton: Kurt Schuschnigg. Ein Mann gegen Hitler. Graz / Wien [u.a.]: Styria 1989.

Huber, Andreas, Katharina Kniefacz u.a.: Einleitung. In: Andreas Huber, Katharina Kniefacz u.a.: Universität und Disziplin. Angehörige der Universität Wien und der Nationalsozialismus. Wien: LIT Verlag 2011, S. 11-16.

Kastelic, Stefan: Von den Österreichischen Sturmsharen zur Österreichischen Freiheitsbewegung. Eine Darstellung anhand des Lebens von Dr. Jakob Kastelic. Ein Beitrag zu Österreichs Eigenstaatlichkeit. Diplomarbeit, Universität Wien 1993.

Klausnitzer, Ralf: Blaue Blume unterm Hakenkreuz. Die Rezeption der deutschen literarischen Romantik im Dritten Reich. Paderborn: Ferdinand Schöningh 1999, S. 244.

König, Christoph [Hrsg.]: Internationales Germanistenlexikon 1800-1950, Bd. 1: A-G. Berlin u.a.: Walter de Gruyter 2003.

Krause, Peter: CV und Politik in Österreich 1918-1938. In: Isabella Ackerl und Rudolf Neck (Hrsg.): Geistiges Leben im Österreich der Ersten Republik. Wissenschaftliche Kommission zur Erforschung der Geschichte der Republik Österreich, Bd. 10. Wien: Verlag für Geschichte und Politik 1986, S. 104-116.

Lichtenberger-Fenz, Brigitte: Österreichs Universitäten 1930 bis 1945. In: Friedrich Stadler (Hrsg.): Kontinuität und Bruch. 1938-1945-1955. Wien, München: Jugend und Volk 1988, S. 69-82.

Lichtenberger-Fenz, Brigitte: Österreichs Universitäten und Hochschulen – Opfer oder Wegbereiter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft? (Am Beispiel der Universität Wien). In: Gernot Heiß, Siegfried Mattl u.a.: Willfähige Wissenschaft. Die Universität Wien 1938-1945. Wien: Verlag für Gesellschaftskritik 1989, S.3-15.

Lunzer, Heinz: Über die Schwierigkeiten des Umgangs mit der Exilliteratur in den siebziger Jahren. In: Evelyn Adunka, Peter Roessler (Hrsg.): Die Rezeption des Exils. Geschichte und Perspektiven der österreichischen Exilforschung. Wien: Mandelbaum Verlag 2002, S. 101-109.

März, Eduard: Ständestaat Österreich. Die Verfassung und der Aufbau des autoritären Staates. Wien: Eigenverlag 1935.

Meissl, Sebastian: Zur Wiener Neugermanistik der dreißiger Jahre. Über Josef Nadlers literaturwissenschaftliche Position. In: Klaus Amann und Albert Berger [Hrsg.]: Österreichische Literatur der dreißiger Jahre. Wien u.a.: Böhlau Verlag 1985, S. 130-146

Meissl, Sebastian: Germanistik in Österreich. Zu ihrer Geschichte und Politik 1918-1938. In: Franz Kadrnoska [Hrsg.]: Aufbruch und Untergang. Österreichische Kultur zwischen 1918 und 1938. Wien u.a.: Europaverlag 1981, S. 475-496

Meissl, Sebastian: Der „Fall Nadler“ 1945-1950. In: Sebastian Meissl u.a.[Hrsg.]: Verdrängte Schuld – Verfehlte Sühne. Entnazifizierung in Österreich 1945-1955. Wien: Verlag für Geschichte und Politik 1986, S. 281-301.

Meissl, Sebastian: Wiener Ostmark-Germanistik. In: Gernot Heiß u.a.: Willfähige Wissenschaft. Die Universität Wien 1938-1945. Wien: Verlag für Gesellschaftskritik 1989, S. 133-154.

Nadler, Josef: Literaturgeschichte des Deutschen Volkes. Dichtung und Schrifttum der deutschen Stämme und Landschaften. Bd. 4. Vierte, völlig neubearbeitete Auflage. Berlin: Propyläen-Verlag 1941.

Nadler, Josef: Kleines Nachspiel. Österreichischer Bundesverlag für Unterricht, Wissenschaft und Kunst: Wien 1954.

Posch, Herbert: Studierende und die Universität Wien in der Dauerkrise 1918 bis 1938. In: Herbert Posch, Doris Ingrisch, u.a.: „Anschluß“ und Ausschluss 1938. Vertriebene und verbliebene Studierende der Universität Wien. Wien: LIT Verlag 2008, S. 61-97.

Posch, Herbert: März 1938. „Anschluß“ und Ausschluss: Vertreibung der Studierenden der Universität Wien. In: Herbert Posch, Doris Ingrisch, u.a.: „Anschluß“ und Ausschluss 1938. Vertriebene und verbliebene Studierende der Universität Wien. Wien: LIT Verlag 2008, S. 99-139.

Ranzmaier, Irene: Germanistik an der Universität Wien zur Zeit des Nationalsozialismus. Das Institut, seine Vertreter und ihre Wissenschaft. Diplomarbeit, Universität Wien 2002.

Rathkolb, Oliver: Die Universität Wien und die „Hohe Politik“ 1945 bis 1955. In: Margarete Grandner, Gernot Heiss, u.a.: Zukunft mit Altlastern. Die Universität Wien 1945 bis 1955. Innsbruck [u.a.]: StudienVerlag 2005. 38-53.

Stiefel, Dieter: Entnazifizierungsproblematik in Österreich. In: Sebastian Meissl u.a. [Hrsg.]: Verdrängte Schuld, verfehlte Sühne. Entnazifizierung in Österreich 1945 – 1955. Symposion des Instituts für Wissenschaft und Kunst. Wien: Verlag für Geschichte und Politik 1986, S. 28-36.

Stiefel, Dieter: Entnazifizierung in Österreich. Wien [u.a.]: Europaverlag 1981.

Suchy, Viktor: Zehn Jahre „Dokumentationsstelle für neuere österreichische Literatur“. Ihr Entwicklungsgang und ihre heutige Gestalt. Wien: Braumüller Verlag 1977.

Suchy, Viktor: Die Nicht-Heimgeholten. Zur Situation der Exil-Literatur in Österreich. In: Heinz Lunzer [Hrsg.]: Viktor Suchy. Studien zur österreichischen Literatur. Wien: ZIRKULAR 1992, S.161-166.

Suchy, Viktor: Katholizismus und Literaturwissenschaft. In: Lunzer, Heinz (Hrsg.): Viktor Suchy. Studien zur österreichischen Literatur. Zum 80. Geburtstag. Wien: ZIRKULAR 1992, S. 21-28.

Weinert, Willi: Entnazifizierung an den Hochschulen. In: Sebastian Meissl u.a. [Hrsg.]: Verdrängte Schuld, verfehlte Sühne. Entnazifizierung in Österreich 1945 – 1955. Symposion des Instituts für Wissenschaft und Kunst. Wien: Verlag für Geschichte und Politik 1986, S. 254-269.

Autor unbekannt: Eine gerichtliche Feststellung Professor Nadlers. In: Reichspost vom 15.6.1935.

6.2. URL-Internetquellen

Literaturhaus Wien Geschichte:

<http://www.literaturhaus.at/index.php?id=6544&L=0%252F>, Wien 02.08.2014

Verbotsgesetz 1945:

http://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/BgblPdf/1945_13_0/1945_13_0.pdf, Wien am 7.5.2014

Kriegsverbrechergesetz 1945:

http://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/BgblPdf/1945_32_0/1945_32_0.pdf, Wien am 7.5.2014

Nationalsozialistengesetz 1947:

http://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/BgblPdf/1947_25_0/1947_25_0.pdf, Wien am 11.5.2014

Bundesverfassungsgesetz 1948:

http://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/BgblPdf/1948_70_0/1948_70_0.pdf, Wien am 11.5.2014

Bundesverfassungsgesetz 1955:

http://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/BgblPdf/1955_285_0/1955_285_0.pdf, Wien am 11.5.2014

Bundesverfassungsgesetz 1957:

http://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/BgblPdf/1957_83_0/1957_83_0.pdf, Wien am 11.5.2014

Elias H. Füllenbach: Ein Außenseiter als Sündenbock? Der Fall Josef Nadler:

<http://www.kritische-ausgabe.de/hefte/reich/fuellenbach.pdf>, Wien am 08.05.2015.

Österreichischer Cartellverband:

<https://www.oecv.at>, Wien am 15.05.2015

Pseudonym von Albert H. Rausch:

<http://www.deutsche-biographie.de/sfz3752.html>, Wien am 15.05.2015

Biografie Josef Nadler:

<http://www.deutsche-biographie.de/sfz67775.html>, Wien am 15.05.2015

6.3. Nachlass Viktor Suchy DST.N1.47

Suchy, Viktor: Rezensionen/Artikel II:

DST.N1.47/1.1.1.3 (Box3)

Suchy, Viktor: Artikel (1944-1967) II:

DST.N1.47/1.1.1.5 (Box 5)

Suchy, Viktor: Artikel ab 1965 I:

DST.N1.47/1.1.1.6 (Box 6)

Material zu Josef Nadler I:

DST.N1.47/1.1.1.15 (Box 15)

Material zu Josef Nadler II:

DST.N1.47/1.1.1.16 (Box 16)

Suchy, Viktor: „Wissen der Zeit“:

DST.N1.47/1.2.1.2 (Box 20)

Korrespondenzen 1945-1953 G-P:

DST.N1.47/2.1.2 (B38)

Korrespondenzen 1953-1978 K-R:

DST.N1.47/2.2.2 (Box 41)

Das Jahr 1938:

DST.N1.47/4.5.4 (Box 112)

Zeitungsausschnitte I:

DST.N1.47/4.9.1 (Box 138)

Material Literaturhaus/Dokumentationsstelle 1979-1994 II:

DST.N1.47/4.13.2 (Box 152)

7. Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Prof. Dr. Viktor Suchy

Quelle:DST.N1.47/3.1.9 Lebensdokumente IX (Box 67)

8. Anhang

8.1. Bibliografie Viktor Suchys

8.1.1. Selbstständige Publikationen

Suchy, Viktor: Selbstbildnis und Anrufung. Gedichte. Wien: Bergland 1961.

Suchy, Viktor: Literatur in Österreich von 1945 bis 1970. Strömungen und Tendenzen. Wien: Dokumentationsstelle für neuere österreichische Literatur, 1. Aufl.: 1971; 2. Aufl.: 1973.

8.1.2. Unselbstständige Publikationen

8.1.2.1. Rezensionen/Artikel in Zeitungen

8.1.2.1.1. Rezensionen/Artikel in „Arbeiter-Zeitung“

Suchy, Viktor: Die „Dokumentationsstelle“. In: Arbeiter Zeitung vom 14.4.1971.

Suchy, Viktor: Das Erbe unserer Dichter. In: Arbeiter Zeitung; 1971.

Suchy, Viktor: Vertrieben, verloren, versäumt. In: Arbeiter Zeitung; 1971.

Suchy, Viktor: Nicht nur Stifter war zu teuer. In: Arbeiter Zeitung; 1971.

8.1.2.1.2. Rezensionen/Artikel in „Austria“ mit Datumsangabe

Suchy, Viktor: Drei österreichische Dichter. Heinrich Suso Waldeck, Theodor Kramer, Ernst Waldinger. In: Austria; 1946.

Suchy, Viktor: Gestalter österreichischen Geistes: Theodor Kramer. In: Austria; 1946.

Suchy, Viktor: Gestalter österreichischen Geistes: Ernst Waldinger. In: Austria; 1946.

8.1.2.1.3. Rezensionen/Artikel in „Austria“ ohne Datumsangabe

Suchy, Viktor: Die Mühle. Übersetzung aus dem Französischen. Gedicht. In: Austria; o.D.

8.1.2.1.4. Rezensionen/Artikel in „Beruf und Gesinnung“

Suchy, Viktor: Im Zeichen des „österreichischen Wortes“. Zur österreichischen Buchwoche. In: Beruf und Gesinnung; November 1957.

Suchy, Viktor: „Allein, sie haben schrecklich viel gelesen ...“ Kleine Winke für den Aufbau einer Handbibliothek. In: Beruf und Gesinnung; März 1958.

Suchy, Viktor: Wiederbegegnung mit einem frühen Doderer. Zu „Ein Mord den jeder begeht“. In: Beruf und Gesinnung; April 1958.

Suchy, Viktor: Neue Deutsche Hefte. In: Beruf und Gesinnung; Mai 1959.

Suchy, Viktor: Unter der Fahne Österreichs. Zur Stiasny-Reihe. In: Beruf und Gesinnung; November 1959.

Suchy, Viktor: „Nobelpreis“-Koexistenz. Zu Salvatore Quasimodo. In: Beruf und Gesinnung; Jänner 1960.

Suchy, Viktor: Herausforderung Billinger. Zu dessen Büchern im Stiasny-Verlag. In: Berufung und Gesinnung; Jänner 1961.

Suchy, Viktor: Werner Keller: Ost minus West = Null. In: Beruf und Gesinnung; Februar 1961.

Suchy, Viktor: Vom Rhapsoden zur Sprechplatte. In: Beruf und Gesinnung; März 1961.

Suchy, Viktor: Musische Erziehung und Literatur. In: Beruf und Gesinnung; November 1961.

Suchy, Viktor: Gesang vor dem Abgrund. Zur Stiasny-Reihe. In: Beruf und Gesinnung; Februar 1962.

Suchy, Viktor: „Messe der Musen?“ Zur Frankfurter Buchmesse 1962. In: Beruf und Gesinnung; November 1962.

Suchy, Viktor: Neue österreichische Dichtung und ihre Interpretation. In: Beruf und Gesinnung; 1963.

8.1.2.1.5. Rezensionen/Artikel in „Die Barke“

Suchy, Viktor: Gedichte nach Gemälden von Elisabeth Geurden. Landschaft in C-Moll. Nach „Paysage en ut-mineur“; Das Krallen-Halsband. Nach „Colier de griffes“; Das verriegelte Eiland. Nach „L'île verouillée“; „Unmöglich hier!“. Nach „Impossible ici“; „Adam“. In: Die Barke; 1972.

Suchy, Viktor: Moderne zwischen Spiel und Botschaft. Zur konkreten und experimentellen Poesie in Österreich. In: Die Barke; 1978.

8.1.2.1.6. Rezensionen/Artikel in „Die Furche“ mit Datumsangabe

Suchy, Viktor: Udo Wolter: Der Götze. Schauspiel in fünf Akten. Bregenz: Homunkulus 1946. In: Die Furche vom 21.9.1946.

Suchy, Viktor: Friedrich Kraißl: Doppelflöte. Gedichte. Wien: Amandus 1946. In: Die Furche vom 12.10.1946.

Suchy, Viktor: Maria von Pöggstall. Wien: Dürer 1947. In: Die Furche; 1947.

Suchy, Viktor: Robert Reininger: Wertphilosophie und Ethik. Wien 1946. In: Die Furche vom 29.3.1947.

Suchy, Viktor: Josef Eschenbacher: Rudolf Henz. Das dichterische Werk im Rahmen der Zeit und der Grundzüge des Dichterischen. Bonn: Buchgemeinde o.D. In: Die Furche vom 10.5.1947.

Suchy, Viktor: Zwischen Hudson und Donau. Zu Ernst Waldingers jüngstem Gedichtband „Die kühlen Bauernstuben“. In: Die Furche vom 2.8.1947.

Suchy, Viktor: Karl Eder: Maria im deutschen Volke. Linz o.D. In: Die Furche vom 27.9.1947.

Suchy, Viktor: Ein Dichter kämpft für Österreich. Richard von Schaukal zum Gedächtnis. Wien: Dürer 1947. In: Die Furche; 1947.

Suchy, Viktor: Lyrische Anthropologie. Der Mensch in der Dichtung. In: Die Furche vom 5.6.1948.

Suchy, Viktor: Franz Karl Ginzkey: Der Heimatsucher. Graz 1948; Ginzkey-Buch. Wien, 1948. In: Die Furche vom 4.12.1948.

Suchy, Viktor: Um das neue Welt- und Menschenbild. In: Die Furche; 1948.

Noël, Philipp [Pseud. Suchy, Viktor]: Eine Heimstatt des Geistes. Zum Jahrbuch der kulturpolitischen Wochenschrift „Die Furche“. Wien 1948. In: Die Furche vom 15.1.1949.

Suchy, Viktor: Martina Wied: Das Einhorn. Wien o.D. In: Die Furche vom 19.2.1949.

Suchy, Viktor: Vermächtnis des Herzens. Zum Gedichtbuch eines Österreicher. Franz Kießling: Das ungefragte Herz. Wien, Zürich 1948. In: Die Furche vom 26.3.1949.

Suchy, Viktor: Ein Dichter des tragischen Idealismus. Zu einem Weinheber-Buch. (Friedrich Sacher: Der Lyriker Josef Weinheber. Wien 1949). In: Die Furche vom 21.5.1949.

Suchy, Viktor: „Tragische Literaturgeschichte“. Walter Muschg: Tragische Literaturgeschichte. Bern, 1948. In: Die Furche vom 17.9.1949.

Suchy, Viktor: „Humanitas et Christianitas“. Sonderheft der Zeitschrift „Gloria Dei“ im Verlag Styria. Graz. In: Die Furche vom 12.11.1949.

Suchy, Viktor: Um die Einheit der Philosophie. In: Die Furche; 1949.

Suchy, Viktor: Der Kreuzweg eines Künstlers. In: Die Furche; 1949.

Suchy, Viktor: Martina Wied und die österreichische Literatur. In: Die Furche vom 25.3.1950.

Noël, Philipp [Pseud. Suchy, Viktor]: „Christus unter Ruinen“. Zu Oskar Bauhofers jüngstem Werk „Die gerettete Gewalten“. Wien o.D. In: Die Furche vom 6.5.1950.

Suchy, Viktor: Martha Hofmann: Die Sternenspur. Zürich 1949. In: Die Furche vom 28.10.1950.

Suchy, Viktor: Werk und Wirkung Othmar Spanns. Zu den Büchern: Hans Riehl (Hrsg.): Othmar Spann. Das philosophische Gesamtwerk im Auszug; Walter Heinrich (Hrsg.): Die Ganzheit in Philosophie und Wissenschaft. Wien 1950. In: Die Furche vom 4.11.1950.

Suchy, Viktor: Im Zeichen Kierkegaards. Zum Roman „Kellingrath“ von Martina Wied. In: Die Furche vom 23.12.1950.

Suchy, Viktor: Fritz Strich. In: Die Furche; 1950.

Suchy, Viktor: „Diamat“. J.M. Bochenski: Der sowjetrussische dialektische Materialismus. Bern 1950. In: Die Furche vom 27.1.1951.

Suchy, Viktor: Ein Sonderheft der Zeitschrift „Gloria Dei“. In: Die Furche vom 3.2.1951.

Suchy, Viktor: Sinndeutung des Leidens. Zu Viktor E. Frankls Buch „Homo Patiens“. Versuch einer Pathodizee. In: Die Furche vom 19.5.1951.

Suchy, Viktor: Oratorium und Chorsymphonie. Über Franz Schmidts „Das Buch mit sieben Siegeln“. In: Die Furche vom 23.6.1951.

Suchy, Viktor: Conditio Humana. Zu dem Buch „La condition humaine“ von André Malraux. München, Innsbruck 1950. In: Die Furche vom 22.9.1951.

Suchy, Viktor: Der Turm der Welt. Ein Epos der Zeit von Rudolf Henz. In: Die Furche vom 13.10.1951.

Suchy, Viktor: Friedrich Sacher: Die Schatulle. Linz o.D. In: Die Furche vom 1.12.1951.

Suchy, Viktor: „Das unverlorene Paradies“. Gedichte zu neun Steinzeichnungen von Ernst Barlach. Von Ernst Schönwiese. Wien, München, Linz: Gurlitt 1951. In: Die Furche vom 1.3.1952.

Suchy, Viktor: Der Dichter der letzten Dinge. Zu: Josef Nadler: Franz Grillparzer; Franz Grillparzer: Gesammelte Werke; Wien: Bergland o.D. In: Die Furche vom 3.5.1952.

Suchy, Viktor: Die Preisträger von Weitnau. In: Die Furche vom 4.10.1952.

Suchy, Viktor: Einzig das Lied überm Land ... In: Die Furche vom 1.11.1952.

Noël, Philipp [Pseud. Suchy, Viktor]: Das österreichische Wort. Zur Stiasny-Reihe. In: Die Furche vom 9.1.1960.

Noël, Philipp [Pseud. Suchy, Viktor]: Blick nach dem Osten. Zur Stiasny-Reihe. In: Die Furche vom 27.2.1960.

Noël, Philipp [Pseud. Suchy, Viktor]: „Mimus Austriacus“. Zur Stiasny-Reihe. In: Die Furche vom 9.4.1960.

Suchy, Viktor: Versuch über Josef Nadler. In: Die Furche vom 2.2.1963.

Suchy, Viktor: Dieses Dunkel, heißt es Nacht? Gerhard Fritsch zum Gedenken. In: Die Furche; 1965.

Suchy, Viktor: Dichter wider Willen. Zum Gedenken an Hermann Broch. In: Die Furche vom 24.12.1966; Wiener Zeitung 1966.

Noël, Philipp [Pseud. Suchy, Viktor]: Eine Kulturdemonstration. Zur Enquête der „Arbeitsgemeinschaft Kunst und Wissenschaft“. In: Die Furche vom 3.2.1968.

Suchy, Viktor: Erhelltes Selbstbild. Zum 85. Geburtstag von Karl Jaspers. In: Die Furche vom 24.2.1968.

Suchy, Viktor: Immer ist Anfang. Eine Betrachtung über das Spätwerk von Rudolf Henz. In: Die Furche vom 11.5.1968.

Suchy, Viktor: „Das Ohr ins Ohr legen ...“. Zum Werk des Lyrikers und Erzählers Heinz Pototschnig. In: Die Furche vom 28.9.1968.

Suchy, Viktor: Zeuge der Menschlichkeit. Zum Tode des österreichischen Dichters Franz Theodor Csokor. In: Die Furche vom 5.4.1969.

Suchy, Viktor: Lorbeer und Ölbaum. Der Lyriker Johann Gunert. In: Die Furche 7.6.1969.

Suchy, Viktor: Zeitnah, aber unbekannt. Das Grillparzer-Forum Forchtenstein. In: Die Furche vom 5.7.1969.

Suchy, Viktor: Dieses Dunkel, heißt es Nacht? Die Gefährdung des Schöpferischen: Gerhard Fritsch. In: Die Furche vom 13.9.1969.

Suchy, Viktor: Die Problematik der deutschen Exilliteratur. Gedanken zu einem Kongreß in Stockholm. In: Die Furche vom 22.11.1969.

Suchy, Viktor: Vielfältiger Dienst am Wort. Werk und Wirkung Ernst Schönwieses. In: Die Furche vom 7.12.1969.

Suchy, Viktor: Ohne Maske und Kothurn. In: Die Furche; 1969.

Suchy, Viktor: Der Himmel war lila. Die grünen Schnäbel. Zehn Geschichten über Kinder von Heinz Pototschnig. Klagenfurt: E. Kaiser Verlag 1969. In: Die Furche vom 15.8.1970.

Suchy, Viktor: Mit dem Zauberschlüssel. Die Dichterin Jeannie Ebner. In: Die Furche vom 3.10.1970.

Suchy, Viktor: Ein später Expressionist? Das Werk Theodor Sappers. In: Die Furche vom 3.4.1971.

Suchy, Viktor: Das Problem Hugo von Hofmannsthals. Gedanken zur zweiten Tagung der Internationalen Hugo von Hofmannsthal-Gesellschaft im „Österreich-Haus“ (Palais Palffy) zu Wien. 11. bis 13. Juni 1971. In: Die Furche; 1971.

Suchy, Viktor: Hörspiel heute. Zu einer neuen, nicht nur literarischen Form. In: Die Furche vom 7.8.1971.

Suchy, Viktor: Aus unvorstellbarer Zeit. Rudolf Felmayers Vermächtnis. In: Die Furche; 1971.

Suchy, Viktor: Hörspiele heute. Zu einer neuen, nicht nur literarischen Form. In: Die Furche; 1971.

Suchy, Viktor: Die man vergaß ... Gedanken zu einem österreichischen Kongreß. In: Die Furche vom 7.6.1975.

Suchy, Viktor: „Salzgärten“. Zu Christine Bustas jüngstem Gedichtband. In: Die Furche vom 1.11.1975.

Suchy, Viktor: Anschlag auf die Kultur? Fatale Folgen einer geplanten Hörfunkreform. In: Die Furche; 1983.

Suchy, Viktor: Ein Forscher neuer Wege. Zum 100. Geburtstag des Literaturhistorikers Josef Nadler. In: Die Furche vom Mai 1984.

8.1.2.1.7. Rezensionen/Artikel in „Die Furche“ ohne Datumsangabe

Suchy, Viktor: Udo Walter: Der Götze. In: Die Furche; o.D.

Suchy, Viktor: Friedrich Kraissel. In: Die Furche; o.D.

Suchy, Viktor: Komödie. Zeitschrift für künstlerisches Theater. In: Die Furche ; o.D.

Suchy, Viktor: Viktor Frankl: Trotzdem Ja zum Leben sagen. In: Die Furche; o.D.

Suchy, Viktor: Ein Dichter kehrte heim ... In: Die Furche; o.D.

Suchy, Viktor: Stimme aus dem alten Österreich. In: Die Furche; o.D.

8.1.2.1.8. Rezensionen/Artikel in „Die Presse“

Suchy, Viktor: Lorbeer und Ölbaum. Der Lyriker Johann Gunert. In: Die Presse; 1969.

Suchy, Viktor: Repetent des Lebens. Erinnerungen an den Lyriker Rudolf Felmayer. In: Die Presse am 19./20.12.1987.

8.1.2.1.9. Rezensionen/Artikel in „Die Republik“

Suchy, Viktor: Dichter und Dichtung in Österreich. In: Die Republik. Beiträge zur österreichischen Politik; 1972.

Suchy, Viktor: Die Nicht-Heimgelohnten. Zur Situation der Exil-Literatur in Österreich. In: Die Republik. Beiträge zur österreichischen Politik; 1975.

8.1.2.1.10. Rezensionen/Artikel in „Jahrbuch der Grillparzer-Gesellschaft“

Suchy, Viktor: Franz Grillparzers „Melusina“. Versuch einer stoff- und motivgeschichtlichen Interpretation unter tiefenpsychologischem Aspekt. In: Jahrbuch der Grillparzer-Gesellschaft; 1969.

Suchy, Viktor: Das Metternichbild Raoul Auernheimers. In: Jahrbuch der Grillparzer Gesellschaft; 1974.

Suchy, Viktor: Franz Grillparzer und Ladislaus Pyrker. In: Jahrbuch der Grillparzer-Gesellschaft; 1976.

Suchy, Viktor: Ansprache anlässlich der Überreichung des 12. Bandes des Jahrbuches der Grillparzer-Gesellschaft, der Universitätsprofessor Dr. Herbert Seidler gewidmet ist. 1.7.1976. In: Jahrbuch der Grillparzer-Gesellschaft; 1978.

Suchy, Viktor: Abschied von Johann Gunert. In: Jahrbuch der Grillparzer-Gesellschaft; 1983.

Suchy, Viktor: Dem Künster von Österreichs Literatur. Kurt Adel zum 70. Geburtstag. In: Jahrbuch der Grillparzer-Gesellschaft; 1991.

Suchy, Viktor: Hundert Jahre Grillparzer-Gesellschaft. Materialien und Reflexionen. In: Jahrbuch der Grillparzer-Gesellschaft; 1992.

8.1.2.1.11. Rezensionen/Artikel in „Jahrbuch für Internationale Germanistik“

Suchy, Viktor: Die Grillparzer-Gesellschaft. In: Jahrbuch für Internationale Germanistik; 1976.

Suchy, Viktor: Materialien zur „Exilforschung“ und deren Auswertung in der „Dokumentationsstelle für neuere österreichische Literatur“ in Wien. In: Jahrbuch für Internationale Germanistik; 1974.

8.1.2.1.12. Rezensionen/Artikel in „Literatur und Kritik“ mit Datumsangabe

Suchy, Viktor: Wenn Steine reden ... Zu Werner Rienerschmids jüngsten Gedichtband „Steinbrüche“, Otto Müller-Verlag, Salzburg 1965. In: Literatur und Kritik; 1965.

Suchy, Viktor: Hermann Broch und der Roman. In: Literatur und Kritik; 1968.

Suchy, Viktor: Der Glaube des Adolf Hitler. Friedrich Heers „Anatomie einer politischen Religiosität“. In: Literatur und Kritik; 1970.

Suchy, Viktor: Die Stellung des Dichters zu Mitteleuropa. In: Literatur und Kritik; 1970.

Suchy, Viktor: Laudation für Slawomir Mrożek. Gesprochen anlässlich der Verleihung des „österreichischen Staatspreises für europäische Literatur“ an den polnischen Dramatiker und Satiriker am 10. Oktober 1972. In: Literatur und Kritik; 1973.

Suchy, Viktor: Elias Canetti: Die gespaltene Zukunft; Elias Canetti: Macht und Überleben. In: Literatur und Kritik; 1973.

Suchy, Viktor: Die Traumhüptige. Traum und Wirklichkeit im Werk Jeannie Ebners. In: Literatur und Kritik; 1988.

8.1.2.1.13. Rezensionen/Artikel in „Literatur und Kritik“ ohne Datumsangabe

Suchy, Viktor: Grosses Welttheater durch eine maurerische Brille gesehen. Bemerkungen zu Milo Dors Roman „Alle meine Brüder“. (Für Literatur und Kritik - nicht erschienen); o.D.

8.1.2.1.14. Rezensionen/Artikel in „Literarisches Österreich“

Suchy, Viktor: Moderne zwischen Spiel und Botschaft. In: Literarisches Österreich. Organ des österreichischen Schriftstellerverbandes; 1975.

Suchy, Viktor: Worte am Grab Friedrich Schreyvogls. In: Literarisches Österreich. Organ des österreichischen Schriftstellerverbandes; 1976, Heimatland. Schriften aus Österreich; 1976.

8.1.2.1.15. Rezensionen/Artikel in „Neues Österreich“

Suchy, Viktor: Unsere Philharmoniker. Zum Konzert am 27. April. In: Neues Österreich; 1945.

Suchy, Viktor: Die österreichische Note des Burgtheaters. In: Neues Österreich; 1945.

Suchy, Viktor: Eröffnung der Wiener Volkshochschule. In: Neues Österreich; 1945.

Suchy, Viktor: Wiedersehen mit Josef Krips. In: Neues Österreich; 1945.

Suchy, Viktor: Porträt eines Pianisten/Pianist Ebenstein spielt wieder. In: Neues Österreich; 1945.

Suchy, Viktor: Shakespeare auf dem Ludo-Hartmann Platz. In: Neues Österreich; 1945.

Suchy, Viktor: Die Wiener Kammermusik. In: Neues Österreich; 1945.

Suchy, Viktor: Die Elisabeth spielte Frau Eis. In: Neues Österreich; 1945.

8.1.2.1.16. Rezensionen/Artikel in „Neue Wege“

Suchy, Viktor: Miroslav Krleža. In: Neue Wege; 1976.

Suchy, Viktor: Konkrete und experimentelle Poesie in Österreich. In: Neue Wege; 1976, 1977.

8.1.2.1.17. Rezensionen/Artikel in „Neue Zeit“

Suchy, Viktor: Herausforderung an unsere Zeit. Zu Richard Billingers 70. Geburtstag. In: Neue Zeit vom 20.3.1960.

Suchy, Viktor: Endstation Astapowo. Zum 50. Todestag Lew Nikolajewitsch Tolstoi. In: Neue Zeit vom 19.11.1960.

Suchy, Viktor: Die Anrufung Georg Trakls. Rückblick auf die IV. Literaturhistorikertagung des Instituts für Österreichkunde auf Schloß Seggau. In: Neue Zeit vom 8.11.1964.

8.1.2.1.18. Rezensionen/Artikel in „Wiener Bücherbriefe“

Suchy, Viktor: Aufruf und Erbe des Spätexpressionismus im Werke Theodor Sappers. In: Wiener Bücherbriefe; 1975.

Suchy, Viktor: Worte am Grabe Friedrich Schreyvogls. In: Wiener Bücherbriefe; 1976.

Suchy, Viktor: Der kritische Österreicher. Hans Weigel zum siebzigsten Geburtstag. In: Wiener Bücherbriefe; 1978.

8.1.2.1.19. Rezensionen/Artikel in „Wiener Tageszeitung“ mit Datumsangabe

Suchy, Viktor: Umrisse eines neuen Weltbildes. In: Wiener Tageszeitung; 1948.

Suchy, Viktor: Das Bild des Menschen. In: Wiener Tageszeitung; 1948.

Suchy, Viktor: Lew Nikolajewitsch Tolstoi. In: Wiener Tageszeitung; 1948.

Suchy, Viktor: Die Mauer des Schweigens. In: Wiener Tageszeitung; 1949.

Suchy, Viktor: Heraus aus dem kartesischen Korsett. In: Wiener Tageszeitung; 1949.

Suchy, Viktor: Der Dichterarzt Burghard Breitner. In: Wiener Tageszeitung; 1949.

Suchy, Viktor: Kirche und Gesellschaft. In: Wiener Tageszeitung; 1949.

Suchy, Viktor: Salzburger Hochschulwochen: Der Christ in der modernen Wissenschaft I. In: Wiener Tageszeitung; 1949.

Suchy, Viktor: Kampf um Europa. In: Wiener Tageszeitung; 1949.

Suchy, Viktor: Phänomenologie des Teufels. In: Wiener Tageszeitung; 1949.

8.1.2.1.20. Rezensionen/Artikel in „Wiener Tageszeitung“ ohne Datumsangabe

Suchy, Viktor: Der vergebliche Ruf. In: Wiener Tageszeitung; o.D.

8.1.2.1.21. Rezensionen/Artikel in „Wissenschaft und Weltbild“ mit Datumsangabe

Suchy, Viktor: Josef Nadler und die österreichische Literaturwissenschaft. In: Wissenschaft und Weltbild; 1949.

Suchy, Viktor: Die jüngste Goethe-Literatur. In: Wissenschaft und Weltbild; 1949.

Suchy, Viktor: Neue Werke der Literaturwissenschaft. Ein Sammelbericht. (Ernst Alker: Teil I; Viktor Suchy: Teil II). In: Wissenschaft und Weltbild; 1949.

Suchy, Viktor: Friedrich Heer „Gespräch der Feinde“. In: Wissenschaft und Weltbild; 1949.

Suchy, Viktor: Fritz Strich: Deutsche Klassik und Romantik. In: Wissenschaft und Weltbild; 1950.

Suchy, Viktor: Zukunftsvisionen des 20. Jahrhunderts. Der utopische Roman der Gegenwart als Diagnose der Zeit. In: Wissenschaft und Weltbild; 1952.

Suchy, Viktor: Geistesgeschichte der Aufklärung. Ein Literaturbericht. In: Wissenschaft und Weltbild; 1952.

Suchy, Viktor: Das Spätwerk Josef Nadlers. In: Wissenschaft und Weltbild; 1954.

8.1.2.1.22. Rezensionen/Artikel in „Wissenschaft und Weltbild“ ohne Datumsangabe

Suchy, Viktor: Martin Heideggers Einfluss auf die Wissenschaften. In Wissenschaft und Weltbild; o.D.

Suchy, Viktor: Peter R. Hofstätter: Vom Leben des Wortes. In Wissenschaft und Weltbild; o.D.

Suchy, Viktor: Robert Mülher: Kleists und Adam Müllers Freundschaftskrise; o.D.

Suchy, Viktor: Burghard Breitners Ärztliche Ethik. In: Wissenschaft und Weltbild; o.D.

8.1.2.1.23. Rezensionen/Artikel in „Wort in der Zeit“ mit Datumsangabe

Suchy, Viktor: Friedrich Schreyvogel. Bildnis eines österreichischen Dichters. In: Wort in der Zeit; 1957.

Suchy, Viktor: Josef Friedrich Perkonig. In: Wort in der Zeit; 1959.

Suchy, Viktor: „Provinztheater“ oder „Provinz des Theaters“. Theater aus Graz. In: Wort in der Zeit; 1959.

Suchy, Viktor: Die Geisterreihe. In: Wort in der Zeit; 1960.

Suchy, Viktor: Gesellschaftskritik von Gestern. Grazer Theater in der ersten Hälfte der Saison. In: Wort in der Zeit; 1960.

Suchy, Viktor: Grazer Theater. In: Wort in der Zeit; 1960.

Suchy, Viktor: Dichter zwischen den Zeiten. Zum 65. Geburtstag von Rudolf Henz. In: Wort in der Zeit; 1962.

Suchy, Viktor: Wozu der Taumel? (1) Die großen Uhren. Nach Emile Verhaeren; (2) Im Karner von Hallstatt. In: Wort in der Zeit; 1962.

Suchy, Viktor: Josef Nadler und die österreichische Literaturwissenschaft. Zum Tode des Gelehrten am 14. Jänner 1963. In: Wort in der Zeit; 1963.

Suchy, Viktor: Passion und Engel. Rezension zu Rudolf Felmayer: Eine wienerische Passion; Karl Wawra: Die Boten jeder Stunde. In: Wort in der Zeit; 1964.

Suchy, Viktor: Grazer Sommerfestspiele 1964. In: Wort in der Zeit; 1964.

Suchy, Viktor: „Die Zeiten sind Schutt – der Geist ist immer grün“. Zur Wiedereröffnung des Grazer Schauspielhauses. In: Wort in der Zeit; 1964.

8.1.2.1.24. Rezensionen/Artikel in „Wort in der Zeit“ ohne Datumsangabe

Suchy, Viktor: Jahrbuch des Abschieds. Grazer Theater 1964/65. In: Wort in der Zeit; o.D.

8.1.2.1.25. Rezensionen/Artikel in „Österreichische Autorenzeitung“

Suchy, Viktor: Der Dichter, der noch an den Menschen glaubt. Zu Friedrich Schreyvogls 70. Geburtstag. In: Österreichische Autorenzeitung; 1969.

Suchy, Viktor: Zehn Jahre „Contradictio in Adjecto Austriaco“ oder eine „Gesellschaft für Literatur“ jubiliert. In: Österreichische Autorenzeitung; 1972.

8.1.2.1.26. Rezensionen/Artikel in „P.E.N. Informationen“

Suchy, Viktor: Herta Staub. Einleitung zu ihrer Lesung am 25. Jänner 1979 im P.E.N.-Club. In: P.E.N. Informationen; 1979.

Suchy, Viktor: Welt als Versuch. Herta Staub. In: P.E.N. Informationen; 1984.

Suchy, Viktor: Dichter wider Willen. Über Hermann Broch. In: P.E.N. Informationen; 1986.

8.1.2.2. Rezensionen/Artikel in diversen Zeitschriften/Medien

8.1.2.2.1. Rezensionen/Artikel mit Publikationsangabe und Datumsangabe

Suchy, Viktor: Gustav Mahler. In: Broschüre der Wiener Philharmoniker; 1945.

Suchy, Viktor: Riesenorgel des Geistes. Ein Besuch in der Wiener Nationalbibliothek. In: Die Gute Stunde; 1946.

Suchy, Viktor: Vom Wert der Bildung. In: Ruf der Jugend; 1946.

Suchy, Viktor: Österreichische Arbeiterdichtung. In: Soziale Probleme; 1947.

Suchy, Viktor: Katholische Dichtung in Österreich. In: Österreichische Rundschau; 1947.

Suchy, Viktor: Katholizismus und Literaturwissenschaft. In: Josef Kisser (Hrsg.): Geistige Strömungen der Gegenwart im Lichte des Katholizismus; 1947.

Suchy, Viktor: Kampf um Europa. Zu Friedrich Heer „Aufgang Europas“. In: Tageszeitung; 1949.

Suchy, Viktor: Friedrich Schreyvogel. Ein Nachwort zu seinem 50. Geburtstag. In: Österreichischer Spiegel; 1949.

Suchy, Viktor: Der Christ und die moderne Wissenschaft. In: Österreichische Lehrerzeitung. Organ der Lehrerschaft der ÖVP; 1951.

Suchy, Viktor: Ein Leben voller Barmherzigkeit. Zum 75. Geburtstag des Heiligen Vaters. In: Offenes Wort; 1951.

Suchy, Viktor: Rudolf Henz. Dichter der Ordnung. In: Die Zeit im Buch; 1953.

Suchy, Viktor: Rudolf Henz. Österreichischer Staatspreisträger für Dichtung. In: Die Kultur vom 15.2.1954.

Suchy, Viktor: Fritz Martini: Deutsche Literaturgeschichte von den Anfängen bis zur Gegenwart. In: Neue Volksbildung; 1954.

Suchy, Viktor: Katholische Gegenwartsdichtung deutscher Zunge. Versuch einer Orientierung. In: Ludwig Hänsel u.a. (Hrsg.): Christentum und moderne Geisteshaltung; 1954.

Suchy, Viktor: Rudolf Henz. Dichter, Kulturpolitiker und Programmdirektor des österreichischen Rundfunks. In: Rheinischer Merkur; 1954.

Suchy, Viktor: Rudolf Henz. Ein Lobsänger unserer Zeit. In: Neue Volksdichtung; 1954.

Suchy, Viktor: Aus einem Sonettkranz. Ach, alle die Gesichter, die ich kenne. In: (Hrsg.): Amt für Kultur und Volksbildung der Stadt Wien: Lebendige Stadt. Literarischer Almanach; 1954.

Suchy, Viktor: Josef Nadler – 75 Jahre. In: Südost Tagespost vom 22.5.1959.

Suchy, Viktor: Die „Stimme Österreichs“. In: Das österreichische Wort. Gedanken und Aussprüche großer Österreicher; 1959.

Suchy, Viktor: Kritik als diagnostische Kunst. In: Amt für Kultur und Volksbildung der Stadt Wien (Hrsg.): Lebendige Stadt. Literarischer Almanach; 1960.

Suchy, Viktor: Ein Apostel der Humanität. Zu Franz Theodor Csokors 80. Geburtstag am 6. September 1965. In: Österreich in Geschichte und Literatur; 1965.

Suchy, Viktor: Grillparzer und der Österreich-Gedanke. In: Institut für Österreichkunde (Hrsg.): Neue Beiträge zum Grillparzer- und Stifterbild; 1965.

Suchy, Viktor: Johann Georg Hamann. Kirchenvater, „mystischer Zeuge“ oder Häresiarch? Einhundertfünfzig Jahre Hamann-Deutung und –Forschung. In: Jahrbuch des Wiener Goethe-Vereins; 1965, 1966, 1967.

Suchy, Viktor: Franz Theodor Csokor – Ein Apostel der Humanität. In: Unser Weg. Pädagogische Zeitschrift; 1966.

Suchy, Viktor: Gegenwartsdichtung in Österreich. In: Artikeldienst des Bundespressdienstes des Bundeskanzleramtes in Wien; 1966.

Suchy, Viktor: Hermann Broch und der moderne Roman. In: Zagadnienia rodzajów literackich; 1968.

Suchy, Viktor: Österreichische Prosa und Erzählkunst. In: Anthologie der Tagung „Die Dichtung und die Erzählkunst heute“. Veranstaltet von der Zeitschrift „Iniziativa Isontina“. 19. bis 22. Mai 1966 – 9. bis 13. September 1967. Tipografia Sociale; 1968.

Suchy, Viktor: Der Schamane zieht vorbei. Nach dem Gemälde „Le passage du Schaman“ von Elisabeth Geurden. In: Franz Richter (Hrsg.): Gesicht des Menschen. Eine Festgabe zu Rudolf Felmayers siebzigsten Geburtstag; 1968.

Suchy, Viktor: Adalbert Stifters ewiges Vermächtnis. Zum 100. Todestag des Dichters am 28.1.1968. (Un grand romantique autrichien. La loi de la justice et d’amour d’Adalbert Stifter). In: Informations Unesco; 1968.

Suchy, Viktor: Die weiße Stadt. Zu Milo Dors jüngstem Roman. In: Kleine Zeitung; 1970.

Suchy, Viktor: Grundzüge österreichischer Prosa seit 1945. In: Bücherschau. Zeitschrift für Betriebs- und Gewerkschaftsbibliotheken 1970.

Suchy, Viktor: Das unaussprechbare Antlitz. Zu Rudolf Felmayers lyrischen Selbstbildnissen. In: Franz Richter (Hrsg.): Gesicht des Menschen. Eine Festgabe zu Rudolf Felmayers siebzigstem Geburtstag; 1968, Wiener Bücherbriefe; 1970.

Suchy, Viktor: Bauer, Hirt und Knecht. Ihre Mythisierung bei drei österreichischen Lyrikern der Zwischenkriegszeit. Ein Interpretationsversuch. (Oberkofler, Billinger, Lindner). In: A. Eder u.a. (Hrsg.): Marginalien zur poetischen Welt. Festschrift für Robert Mühlher zum 60. Geburtstag; 1971.

Suchy, Viktor: Die Stellung des Dichters zu Mitteleuropa. La posizione del poeta nei confronti della Mitteleuropa. Vortrag auf der Tagung „Mito e realtà della Mitteleuropa“. Görz: 14.11.1969. In: Atti e documentazione Mito e realtà della rivista Iniziativa Isontina: Tipografia Sociale; 1971.

Suchy, Viktor: Elias Canetti oder der unbedingte Primat des Lebens. In: Manfred Durzak (Hrsg.): Die deutsche Exilliteratur von 1933 bis 1945; 1972.

Suchy, Viktor: Landesbericht aus Österreich für die Kopenhagener „Tagung zur Erforschung der Emigrationsliteratur“. In: Helmut Müssener (Red.): Protokoll des II. internationalen Symposiums zur Erforschung des deutschsprachigen Exils nach 1933; 1972.

Suchy, Viktor: Das „Licht der Welt“ erlosch für ihn. Gedanken zum Tode Felix Braun. In: Vierteljahresschrift des Adalbert Stifter-Instituts des Landes Oberösterreich; 1974.

Suchy, Viktor: Die Dokumentationsstelle für neuere österreichische Literatur. Ihre Aufgaben und Probleme. In: Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung: Daten, Dienste, Dokumente. Wissenschaftliches Dokumentations- und Informationswesen in Österreich; 1975.

Suchy, Viktor: Die furchtbare Treue zum Leben. Eine verspätete Geburtstagsgratulation für Christine Busta. In: Podium 1975.

Suchy, Viktor: Kontinuität und Traditionsbruch in der österreichischen Dichtung der Gegenwart. In: Walter Strolz u.a. (Hrsg.): Dauer im Wandel. Aspekte österreichischer Kulturentwicklung; 1975.

Suchy, Viktor: Der Wandel des Lenau-Bildes in der Literaturwissenschaft. Dans le cadre de ses publications. L'Institut Autrichien, Paris 1976. Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung; 1976.

Suchy, Viktor: Konkrét és kísérletező költészet Ausztriában. (Konkrete und experimentelle Poesie in Österreich). In: Helikon; 1976.

Suchy, Viktor: Die „Dokumentationsstelle für neuere österreichische Literatur“. Ihr Entwicklungsgang und ihre heutige Gestalt. Zur zehnten Wiederkehr des Gründungstages des Vereins „Forschungs- und Dokumentationsstelle für neuere österreichische Literatur. In: Viktor Suchy (Hrsg.): Dichter zwischen den Zeiten. Festschrift für Rudolf Henz zum 80. Geburtstag. Herausgegeben im Auftrag der Dokumentationsstelle für neuere österreichische Literatur; 1977.

Suchy, Viktor: Der Kampf des „Dritten Reiches“ gegen die österreichische Kultur und Österreichs Widerstand. Referat für die Warschauer Historikertagung über den Zweiten Weltkrieg, 5.-10.9.1977. In: Czeslaw Madajczk (Hrsg.): Inter arma non silent musae. The War and the Culture 1939-1945; 1977.

Suchy, Viktor: Probleme der Erforschung der österreichischen Exilliteratur. In: Helene Maimann, Heinz Lunzer (Hrsg.): Österreicher im Exil 1934-1945. Protokoll des Internationalen Symposiums zur Erforschung des österreichischen Exils von 1934 bis 1945; 1977.

Suchy, Viktor: Die Utopie als zeitdiagnostisches Element im Werke Rudolf Henz'. In: Viktor Suchy (Hrsg.): Dichter zwischen den Zeiten. Festschrift für Rudolf Henz zum 80. Geburtstag; 1977.

Suchy, Viktor: Die „österreichische Idee“ als konservative Staatsidee bei Hugo von Hofmannsthal, Richard Schaukal und Anton Wildgans. In: Staat und Gesellschaft in der modernen österreichischen Literatur; 1977.

Suchy, Viktor: An Eurydike. Das Labyrinth. Savonarola. Das dunkle Licht. „Unmöglich hier!“ (Fünf Gedichte). In: Heimatland. Schrifttum aus Österreich; 1977.

Suchy, Viktor: Literatur „März 1938“. In: Wien 1938. Verein für Geschichte der Stadt Wien; 1978.

Suchy, Viktor: Poesie und Poiesis. Dargestellt am Werk Friederike Mayröckers. Überarbeitete Fassung des St. Pöltner Vortrages für die Himmel-Festschrift „Die andere Welt“; 1979.

Suchy, Viktor: Ausseerland. Zuflucht des schöpferischen Geistes. In: Hugo von Hofmannsthal und die Kultur im steirischen Salzkammergut. Katalog zu einer Ausstellung anlässlich des 50. Todestages des Dichters; 1979.

Suchy, Viktor: Das Epos des 19. Jahrhunderts in Österreich und Ungarn und seine poetologischen Grundlagen. In: Lenau-Almanach. Festschrift für Nikolaus Britz; 1979.

Suchy, Viktor: Hamann und Grillparzer. Referat auf der Hamann-Tagung. Lüneburg, 10.6.1979. In: Bernhard Gajek (Hrsg.): Johann Georg Hamann. Acta des internationalen Hamann-Colloquiums in Lüneburg 1976; 1979.

Suchy, Viktor: Konkrete und experimentelle Poesie in Österreich. In: Ilona T. Erdélyi (Hrsg.): Literatur und Literaturgeschichte in Österreich. Sondernummer der Zeitschrift Helikon; 1979.

Suchy, Viktor: Poesie und Poiesis. Dargestellt am Werke Friederike Mayröckers. In: Kurt Bartsch u.a. (Hrsg.): Die andere Welt. Aspekte der österreichischen Literatur des 19. Und 20. Jahrhunderts. Festschrift für Hellmuth Himmel zum 60. Geburtstag; 1979.

Suchy, Viktor: Poesie und Poiesis. Dargestellt am Werke Friederike Mayröckers. In: Wendelin Schmidt-Dengler (Hrsg.): Formen der Lyrik in der österreichischen Gegenwartsliteratur; 1981.

Suchy, Viktor: Zu Josef Nadler. In: Gedenkschrift für Josef Nadler aus Anlaß seines 100. Geburtstages 1884-1984. Schriften der J.G. Herder-Bibliothek; 1984.

Suchy, Viktor: Richard von Schaukal (1874-1942). In: Neue Österreichische Biographie; 1986.

Suchy, Viktor: Zwischen Dichten und Erkennen. Zum dichterisch-philosophischen Werk Hermann Brochs. In: „Dichter wider Willen?“. Ein Lesebuch zur Ausstellung anlässlich des 100. Geburtstages. Schriftenreihe des Literatur- und Heimatmuseums Altaussee; 1986.

Suchy, Viktor: Die „furchtbare Treue zum Leben“. Zur Lyrik Christine Bustas. In: Limes. Literarische-kulturelles Magazin; Jänner 1986.

Suchy, Viktor: Prolegomena zu einem Lenau-Forschungsbericht. 1. Teil. In: Lenau-Forum; 1989, 2. Teil. In: Lenau-Forum; 1990.

8.1.2.2.2. Rezensionen/Artikel mit Publikationsangabe und ohne Datumsangabe

Suchy, Viktor: Felix Braun. In: Autorenzeitung; o.D.

Suchy, Viktor: Ausseerland – Zuflucht der Dichter. Eine „Seelenlandschaft“ der Literatur. In: Literatur in der Steiermark. Katalog der Landesausstellung 1976; o D.

Suchy, Viktor: Um die Einheit der deutschen Literatur. In: Steir. Berichte; o.D.

Suchy, Viktor: Hermann Broch und der moderne Roman. Sonderdruck. In: zagadnienia rodzajow literackich – nadbitka; o.D.

8.1.2.2.3. Rezensionen/Artikel ohne Publikationsangabe und mit Datumsangabe

Suchy, Viktor: Die Richard Strauss-Festwoche (7. bis 15. Mai 1944); 1944.

Suchy, Viktor: Burghard Breitner. Zu seinem 60. Geburtstag; 1944.

Suchy, Viktor: Rudolf Felmayer (für Sender Rot-Weiß-Rot); 1946.

Suchy, Viktor: Vermächtnis des Herzens. Zu Franz Kiesslings Gedichten „Das ungefragte Herz“; 1948.

Suchy, Viktor: Typen-Tiefenpsychologie und Literaturgeschichte; 1949.

Suchy, Viktor: Revolution des Denkens; 1949.

Suchy, Viktor: Festrede CV; 1951.

Suchy, Viktor: Rudolf Henz. Ein österreichischer Kulturpolitiker, Volksbildner und Dichter; 1953.

Suchy, Viktor: Bericht über die Jahrestagung der katholischen Rundfunkarbeit; 1954.

Noël, Philipp [Pseud. Suchy, Viktor]: Vom Urgrunddenken zur integralen Logik; 1954.

Suchy, Viktor: Kündler des verborgen-offenbaren Gotts; 1958.

Suchy, Viktor: Humanismus als Dritte Kraft; 1959.

Suchy, Viktor: Glaube und Unglaube. Drei Bücher und ein Thema im List-Verlag; 1960.

Suchy, Viktor: Pariser Theaterimpressionen; 1960.

Suchy, Viktor: „O Herz, nimm deine Stunde wahr!“ Zum 70. Geburtstag Richard Billingers; 1960.

Suchy, Viktor: Das Vaterunser. Eine Auslegung von Rudolf Alexander Schröder, Otto von Taube, Friedrich Bischoff u.a.; 1963.

Suchy, Viktor: Die ewige Jugend der Dichtung; 1963.

Suchy, Viktor: Zwei Österreicher in Paris. Die Dichter Franz Zwillinger und Leo Schmitzl; 1963.

Suchy, Viktor: Lamentation des Valent Zganec; 1963.

Suchy, Viktor: Die Fahne des Schmerzes. Dichter Österreichs und der Ausbruch des großen Krieges; 1964.

Suchy, Viktor: Heinz Rieder: Schiller. Religion und Menschenbild. Verlag Wilhelm Braumüller, Wien und Stuttgart; 1966.

Suchy, Viktor: Kurt Adel: Geist und Wirklichkeit. Vom Werden der österreichischen Dichtung. Österreichische Verlagsanstalt Wien; 1967.

Suchy, Viktor: Ein Deuter Österreichs. Zum 60. Geburtstag Hans Weigels am 29.5.1968; 1968.

Suchy, Viktor: Adalbert Stifter and his „Gentle Law“; 1968.

Suchy, Viktor: Das Stockholmer Symposium über deutsche Literatur der Flüchtlinge aus dem Dritten Reich; 1969.

Suchy, Viktor: Mosaiksteine zu einem Bild. Gedanken zur 2. Tagung der Hofmannsthal-Gesellschaft; 1971.

Suchy, Viktor: Das Grillparzerbild des 20. Jahrhunderts. Festschrift der österreichischen Akademie der Wissenschaften zum 100. Todestag von Franz Grillparzer; 1972.

Suchy, Viktor: Von der Mitschuld und der Mitverantwortung des Menschen. Gedanke zum Werke Erich Frieds anlässlich der Verleihung des Würdigungspreises für österreichische Literatur an den Dichter; 1973.

Suchy, Viktor: La comunità etnica panaustrica e le sue occasioni perdute; 1973.

Suchy, Viktor: Gutachten über die Dissertation „Sprachsatire und Sprachmythik in Elias Canettis Roman „Die Blendung““ von L. Gretskey; 1974.

Suchy, Viktor: Statement über Richard von Schaukal. Fernsehsendung zum 100. Geburtstag; 1974.

Suchy, Viktor: Aufgaben einer Literatur-Dokumentationsstelle dargestellt am Beispiel der „Dokumentationsstelle für neuere österreichische Literatur“; 1976.

Suchy, Viktor: Der Wandel des Lenau-Bildes in der Literaturwissenschaft; 1977.

Suchy, Viktor: Aus Traum- und Zwischenreichen. Zu einer Lesung Jeannie Ebners im P.E.N. Club; 1978.

Suchy, Viktor: Zwischen Traum und Verwandlung (Artikel zu J. Ebner); 1983.

Suchy, Viktor: Trauerrede für Henz; 1987.

Suchy, Viktor: Emil Lucka. Sonderdruck. In: Neue Deutsche Biographie; 1987.

Suchy, Viktor: Nachruf Hermann Mayer; 1990.

Suchy, Viktor: Friedrich Schröder: Die Gestalt des Verführers im Drama Hugo von Hofmannsthal; 1991.

Suchy, Viktor: Adolf Foglárs biographische Skizze über Grillparzer; 1993.

8.1.2.2.4. Rezensionen/Artikel ohne Publikationsangabe und ohne Datumsangabe

Suchy, Viktor: Die Welt dankt dem Heiligen Vater. Zum 75. Geburtstag des „Pastor Angelicus“; o.D.

Suchy, Viktor: Man geht zu Dior ...; o.D.

Suchy, Viktor: Ein Mann mit Fünfzig ... Eine Variation auf einen Gedanken Ernst Jandls; o.D.

Suchy, Viktor: Auswahlbibliographien österreichischer Dichter seit 1945; o.D.

Suchy, Viktor: Der Mythos vom Bauern in der öst. Lyrik zwischen Expressionismus und Sachlichkeit; o.D.

Suchy, Viktor: Die wirtschaftliche Bedeutung der Literatur. Beitrag zur Enquete „Die wirtschaftliche Bedeutung der Kultur“; o.D.

Suchy, Viktor: Das Erbe unserer Dichter. Zur Problematik der Dichter-Nachlässe unserer Zeit; o.D.

Suchy, Viktor: Josef Nadler. Ein Leben für die Literaturwissenschaft. Zu seinem 75. Geburtstag am 23. Mai 1959; o.D.

Suchy, Viktor: Ein Leben für die Literaturwissenschaft. Zum 100. Geburtstag Josef Nadlers am 23. Mai 1984; o.D.

Suchy, Viktor: Zweifel und Verzweiflung. Gedanken zu vier neuen Büchern der Avantgarde; o.D.

Suchy, Viktor: Der barocke Expressionist Johannes Lindner; o.D.

Suchy, Viktor: Der Dichter, der über seinen Schatten sprang; o.D.

Suchy, Viktor: Literaturlandschaft Niederösterreich. Für die „Polennummer“ des „Morgen“; o.D.

Suchy, Viktor: Das Hohelied; o.D.

Suchy, Viktor: Erinnerungen an meinen Freund Gerhard Fritsch; o.D.

Suchy, Viktor: Der „Alte Streit“. Zu Kurt Adels Buch „Aufbruch und Tradition. Einführung in die österreichische Literatur seit 1945“; o.D.

Suchy, Viktor: Aufklärung oder bloße Beruhigung? Zum neuen Programm-Schema von Ö1; o.D.

Suchy, Viktor: Avantgardistische Bestrebungen in der österreichischen Literatur der Gegenwart; o. D.

Suchy, Viktor: Botschaft an Johann Gunert; o. D.

Noël, Philipp [Pseud. Suchy, Viktor]: Johann Gunert im Amerika-Haus; o.D.

Suchy, Viktor: Die Stimme, die in die Wüste ruft. Ein Querschnitt durch Leon Bloys Werk; o.D.

Suchy, Viktor: Königin und Satirikerin: Gespräch mit Maria Eis; o.D.

Noël, Philipp [Pseud. Suchy, Viktor]: Vaterunser der Liebenden; o.D.

Noël, Philipp [Pseud. Suchy, Viktor]: Was ist Existenzphilosophie; o.D.

Suchy, Viktor: Erwin Rohde. Der Seelenglaube bei den Griechen; o.D.

Suchy, Viktor: Unterhaltung in Rundfunk und Fernsehen; o.D.

Noël, Philipp [Pseud. Suchy, Viktor]: Nachtmusiken im Arkadenhof des Rathauses; o.D.

Noël, Philipp [Pseud. Suchy, Viktor]: Serenadenmusik und Tanz im Arkadenhof des Rathauses; o.D.

Suchy, Viktor: Josef Nadler. In eigener Sache; o.D.

Suchy, Viktor: Der Anteil des Teufels; o.D.

Suchy, Viktor: Literatur des Abgrunds und der Sünde; o.D.

Suchy, Viktor: Zwei „Absolute“ Christen. Leon Bloy und Charles Péguy; o.D.

Suchy, Viktor: Kleine Bücher, die Großes wirken; o.D.

Suchy, Viktor: Der abendländische Mensch in der Entscheidung; o.D.

Suchy, Viktor: Asiatischer Spiegel. Zu Burghard Breitner; o.D.

Suchy, Viktor: Musik des Sommers in Wien; o.D.

Suchy, Viktor: Unbeschwerte Musik; o.D.

Noël, Philipp [Pseud. Suchy, Viktor]: Rettet Gott; o.D.

Suchy, Viktor: Johannes Thaurer; o.D.

Suchy, Viktor: Dalmatinische Nacht; o.D.

Suchy, Viktor: Friedrich Gulda spielt Beethoven; o.D.

Suchy, Viktor: Gotteserkenntnis aus der Natur; o.D.

Suchy, Viktor: Josef Rudlof Woworsky: Am Lebensbrunnen; o.D.

Suchy, Viktor: Franz Jantsch: Auf dem Veitsberg; o.D.

Suchy, Viktor: Marie von Ebner-Eschenbach; o.D.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Robert Fanta; o.D.

Suchy, Viktor: Heiterer Nachmittag mit Tanz; o.D.

Suchy, Viktor: Verbotenes und Vergessenes; o.D.

Suchy, Viktor: Auftakt im Apollo; o.D.

Suchy, Viktor: Es duftet nach Wien und Musik; o.D.

Suchy, Viktor: Raoul Aslan-Präsident der Fédération France-Autriche; o.D.

Suchy, Viktor: E.J. Görlich: Einführung in die Geschichte der österreichischen Literatur; o.D.

Suchy, Viktor: Theodor Litt: Geschichtswissenschaft und Geschichtsphilosophie; o.D.

Suchy, Viktor: Ein neues Weltbild entsteht (Salzburger Hochschulwochen); o.D.

Suchy, Viktor: Bekenntnis der Dichter. Heinrich Suso Waldeck; o.D.

Suchy, Viktor: Hier spricht Utopia; o.D.

Suchy, Viktor: Praktische Wege zur Kultur; o.D.

Suchy, Viktor: Lyrische Anthropologie. Zu Rudolf Felmayers Gedichtband „Gesicht des Menschen“; o.D.

Suchy, Viktor: Dichterlesung Johann Gunert-Rudolf Felmayer; o.D.

Suchy, Viktor: Mensch und Geschichte. Alfred Weber, dem großen Kultursoziologen zum Gedächtnis; o.D.

Suchy, Viktor: Aschermittwoch. Eine Betrachtung; o.D.

Suchy, Viktor: Gedächtnis-Ausstellung zu Adalbert Stifters 150. Geburtstag; o.D.

Noël, Philipp [Pseud. Suchy, Viktor]: Spondeo. Brief an einen Promovenden zu seiner Promotion; o.D.

Suchy, Viktor: Sind zwei Kommunisten staatsgefährlich?; o.D.

Suchy, Viktor: Der CV und die Bildung. Eine Gewissensfrage; o.D.

Suchy, Viktor: Rainer Maria Rilke der letzte Mensch mit Seele; o.D.

Suchy, Viktor: Polyphonie des Herzens. Don Juan und Casanova – Ein Deutungsversuch; o.D.

Suchy, Viktor: Spectaculum. Texte moderner Opern; o.D.

Suchy, Viktor: Richard Billinger – Leben und Werk; o.D.

Suchy, Viktor: Das österreichische Taschenbuch; o.D.

Noël, Philipp [Pseud. Suchy, Viktor]: Von Österreichs Seele und Gemüt; o.D.

Suchy, Viktor: Große Persönlichkeiten in Selbstzeugnissen und Bilddokumenten; o.D.

Suchy, Viktor: Gericht und Selbstgericht; o.D.

Suchy, Viktor: Die Hochstirnerin. Zur deutschen Ausgabe der Gesammelten Werke Virginia Woolfs; o.D.

Suchy, Viktor: Schriftsteller in der Katholizität; o.D.

Suchy, Viktor: Stille Musik; o.D.

Suchy, Viktor: Zwei neue Platten aus der Reihe „Österreichs geistiges Leben“; o.D.

Suchy, Viktor: Das Ich und seine Welt; o.D.

Suchy, Viktor: Reinhold Schneiders „Die silberne Ampel“; o.D.

Suchy, Viktor: Zwischen Schoepfer und Geschoepf. Zur Erinnerung an Heinrich Suso Waldeck; o.D.

Suchy, Viktor: Vom Lob der Torheit; o.D.

Suchy, Viktor: Nicht Gefühle, sondern Wirklichkeit. Zum 20. Todestag von James Joyce; o.D.

Suchy, Viktor: Der Roman vom nahezu verspielten Erbteil Europas. Zu Franz Richters „Spaltklang“; o.D.

Suchy, Viktor: Brief an einen Christen über die moderne Kunst; o.D.

Suchy, Viktor: Ernst Troeltsch. Historismus; o.D.

8.1.2.3. Einleitungen

Suchy, Viktor: Einleitung. In: Christine Busta: Das andere Schaf; 1959.

Suchy, Viktor: Einleitung. In: Hoffnung und Erfüllung. Eine Anthologie österreichischer Gegenwartsdichtung; 1960.

Suchy, Viktor: Einleitung. In: Richard Billinger. „Würfelspiel“; 1960.

Suchy, Viktor: Einleitung. In: Gerhard Fritsch: Geographie der Nacht; 1962.

Suchy, Viktor: Einleitung. In: Johann Gunert: *Kassandra lacht*; 1962.

Suchy, Viktor: Einleitung. In: Rudolf Felmayer: *Repetenten des Lebens*; 1963.

Suchy, Viktor: Einleitung. *Der Dichter und der Engel*. In: Karl Wawra: *Quasi vom Himmel gefallen*; 1965.

Suchy, Viktor: Einleitende Worte zu einer Lesung Johann Gunerts am 28. Januar 1974 im Amerika-Haus in Wien; 1974.

Suchy, Viktor: Einleitung zur Dichterlesung: Mühringer – Schutting – Maly – Henisch. Österreichischer Schriftstellerbund – Städtische Büchereien Wien; 1974.

Suchy, Viktor: Einleitung zum Vortrag „Hamann und Grillparzer“ in der Grillparzer-Gesellschaft am 21.2.1977; 1977.

Suchy, Viktor: Einleitung zum Vortrag „Ohne Sinn für Politik? Rudolf Kassner über Rilkes Politikverständnis“ von Dr. Joachim W. Storck. In der Kassner-Gesellschaft und der Österreichischen Gesellschaft für Literatur; 1978.

Suchy, Viktor: Einleitung zu Vortrag Böschenstein; 1988.

8.1.2.4. Nachworte

Suchy, Viktor: Friedrich Sacher: *Die Silberkugel. Erzähltes aus 25 Jahren*; 1947.

Suchy, Viktor: Der Dichter Rudolf Henz. Ein Nachwort. In: Rudolf Henz: *Die Hundsmühle. Roman*; 1947.

Suchy, Viktor: Heinrich Suso Waldeck. *Persönlichkeit und Dichter*. Ein Nachwort. In: Heinrich Suso Waldeck: *Marguerite. Erzählungen*; 1947.

Suchy, Viktor: Die „Letze Mappe“. Ein Nachwort. In: Adalbert Stifter: *Die Mappe meines Urgroßvaters*; 1947.

Suchy, Viktor: Nachwort. In: Hermann Broch: *Die Schuldlosen*; 1970.

8.1.2.5. Reden, Ansprachen

Suchy, Viktor: Laudatio für Max Hölzer; 1970.

Suchy, Viktor: Rede zum Staatspreis für Literatur (Henisch, Schutting); 1971.

Suchy, Viktor: Laudatio für Savomir Mrozek. Anlässlich der Verleihung des österreichischen Staatspreises für europäische Literatur an den polnischen Dramatiker und Satiriker; 1972.

Suchy, Viktor: Laudatio für Jutta Schutting und Peter Henisch; 1972.

Suchy, Viktor: Geburtstagsansprachen für Rudolf Henz; 1972, 1977.

Suchy, Viktor: Ansprache zur Zehn-Jahresfeier der Dokumentationsstelle für neuere österreichische Literatur und zum Achtzigsten Geburtstag ihres Präsidenten Dr. Rudolf Henz; 1977.

Suchy, Viktor: Ansprache zur Überreichung der Festschrift „Dichter zwischen den Zeiten“ anlässlich der Feier des österreichischen PEN-Clubs zum 80. Geburtstag von Rudolf Henz; 1977.

Suchy, Viktor: Dankesrede Dr. Suchys anlässlich der Verleihung der Silbermedaille der Stadt Wien; 1978.

Suchy, Viktor: Laudatio für Friederike Mayröcker anlässlich der Überreichung des großen österreichischen Staatspreises für Literatur; 1982.

Suchy, Viktor: Laudatio für Franz Hiesel zum 70. Geburtstag; 1991.

8.1.2.6. Vorträge

8.1.2.6.1. Vortragsreihe „Die Österreichische Idee“ - Groß-Österreich im Spiegel seiner Dichtung; Graz 1958/1959

Suchy, Viktor: „In Deinem Lager ist Österreich“ – Franz Grillparzer

Suchy, Viktor: „Sinndeuter unseres Wesens“ – Bahr/Hofmannsthal/Schaukal

Suchy, Viktor: „Gesang, wie Du ihn lehrst“ – R. M. Rilke und Georg Trakl

Suchy, Viktor: „Wesenszüge der österreichischen Literatur“

Suchy, Viktor: „Wendung nach innen“ – Franz Kafka und Franz Werfel

Suchy, Viktor: „Unser Wort der ganzen Welt“ – Hermann Broch

Suchy, Viktor: „Kakanien oder die Versuchsanstalt für den Weltuntergang“ – Robert Musil und Karl Kraus

Suchy, Viktor: „Verklärter Abgesang“ – Heimito von Doderer und Gerhard Fritsch

8.1.2.6.2. Diverse Vorträge mit Publikationsangabe und mit Datumsangabe

Suchy, Viktor: Nikolaus Lenau und Ladislaus Pyrker. Referat, gehalten auf der Jahrestagung der Internationalen Lenau-Gesellschaft zu Sarospatak (Ungarn) am 6. September 1972. In: Lenau-Forum. Vierteljahresschrift für vergleichende Literaturforschung; 1973.

Suchy, Viktor: Dichter und Dichtung in Österreich. Gekürzter Vortrag der Tagung „Eine Sprache fünf Literaturen“ in Wiener Neustadt 1974. In: Podium; 1974.

8.1.2.6.3. Diverse Vorträge ohne Publikationsangabe und mit Datumsangabe

Suchy, Viktor: Franz Kiessling. Zu seiner Eigenvorlesung am 28. September 1946 in der Literarischen Gesellschaft; 1946.

Suchy, Viktor: Adalbert Stifter und unsere Zeit. Vortrag; 1948.

Suchy, Viktor: Sind die absoluten Werte problematisch geworden? Vortrag Kulturkongress; 1950.

Suchy, Viktor: Maßstäbe zur Bewertung literarischer Erscheinungen. Vortrag Tagung der Interessensgemeinschaft des katholischen Buchhandels; 1951.

Suchy, Viktor: „Heimito von Doderer“. Köln; 1960.

Suchy, Viktor: „Hermann Broch“. Düsseldorf; 1960.

Suchy, Viktor: Hugo von Hofmannsthal und die österreichische Idee. Vortrag Volkshochschule Köln; 1960.

Suchy, Viktor: Die Dichter und ihr Physiognom (Rilke, Hofmannsthal, George und Kassner). Vortrag Volkshochschule Düsseldorf; 1961.

Suchy, Viktor: „Grillparzer und der Österreichgedanke“ – Germanistentagung St. Pölten; 1962.

Suchy, Viktor: „Georg Trakl und der Brenner-Kreis“. Düsseldorf, Köln 1963.

Suchy, Viktor: Zur Situation des österreichischen Verlagswesens. Vortrag Literarische Gesellschaft; 1963.

Suchy, Viktor: Im Zeichen Georg Trakls. Literaturhistorikertagung auf Schloss Seggau; 1964.

Suchy, Viktor: „Hermann Broch und der moderne Roman“ – Germanistentagung in Seckau; November 1965.

Suchy, Viktor: „Zeuge der Menschlichkeit“ – Laudatio für Franz Theodor Csokor. Grazer Schauspielhaus am 17.10.1965.

Suchy, Viktor: „Marxismus als Mythologie“ – Vortrag im Rahmen des Österreichischen Akademikerbundes; 1965/1966.

Suchy, Viktor: „Dichter wider Willen“ – Zum Gedenken Hermann Brochs. Festvortrag zur Eröffnung der Österreichischen Bachwoche; 1966.

Suchy, Viktor: „Hermann Broch und der moderne Roman“ – Germanistisches Institut der Universität Budapest; 1967.

Suchy, Viktor: „Heimito von Doderer“ – Vortrag in der Akademie der Wissenschaften. Budapest; März 1967.

Suchy, Viktor: „Grundzüge österreichischer Prosa“ – Vortrag. Graz; September 1967.

Suchy, Viktor: Die großösterreichische Völkergemeinschaft und ihre versäumten Gelegenheiten. Vortrag in Graz 1972 und Görz 1973.

Suchy, Viktor: Stufen der Grillparzerforschung bei Josef Nadler. Vortrag in der Grillparzer-Gesellschaft; 1973.

Suchy, Viktor: Josef Nadler und die österreichische Literaturwissenschaft. Zum Tode des Gelehrten am 14. Januar 1963. Vortrag; 1973.

Suchy, Viktor: Forschungsprobleme des deutschsprachigen Exils und seiner Literatur. Vorlesungsreihe an der Hochschule für Bildungswissenschaften in Klagenfurt; 1974.

Suchy, Viktor: Poesie und Poiesis. Dargestellt am Werk Friederike Mayröckers. Vortrag auf der Literaturhistorikertagung in St. Pölten; 1976.

Suchy, Viktor: Der Kampf des „Dritten Reiches“ gegen die österreichische Kultur und Österreichs Widerstand. Referat für die Warschauer Historikertagung über den 2. WK.; 1977.

Suchy, Viktor: Tendenzwende im österreichischen Roman der Gegenwart, dargestellt am Werke Gerhard Fritschs. Vortrag in Istanbul; 1977.

Suchy, Viktor: Aufklärung oder bloße Beruhigung? Zu einem Informationsabend des Hörfunkintendanten Ernst Grisseemann über neue Programm-Schwerpunkte für Wissenschaft und Literatur; 1983.

Suchy, Viktor: Die Traumhüptige. Traum und Wirklichkeit im Werk Jeannie Ebners. Vortrag Grillparzer-Gesellschaft; 1984.

Suchy, Viktor: „Die furchtbare Treue zum Leben.“ Versuch einer phänomenologisch-poetologischen Entwicklungsgeschichte der Lyrik Christine Bustas. Vortrag Grillparzer Gesellschaft; 1986.

Suchy, Viktor: Vortrag Lenau und Grillparzer; 1990.

8.1.2.6.4. Diverse Vorträge ohne Publikationsangabe und ohne Datumsangabe

Suchy, Viktor: Epentheorien des 19. Jahrhunderts in Österreich und Ungarn. Referat für die Tagung der Internationalen Lenau-Gesellschaft in Keszthely; o.D.

Suchy, Viktor: Vortrag Exilsymposium; o.D.

Suchy, Viktor: Adolf Loos und sein Freundeskreis. Vortrag; o.D.

Suchy, Viktor: Josef Nadler. Gedenkvortrag zu seinem 100. Geburtstag; o.D.

8.1.3. Herausgebertätigkeiten

Suchy, Viktor: Die Furche. Jahrbuch 1947. Redaktion: Viktor Suchy. Wien: Dürer 1947.

Suchy, Viktor: Die Furche. Jahrbuch 1948. Zusammenstellung: Viktor Suchy. Wien: Herold 1948.

Suchy, Viktor: Wissenschaft und Weltbild. Verantwortlicher Chefredakteur 1948-1954: Viktor Suchy.

Suchy, Viktor: Das österreichische Wort. Stiasny-Bücherei. Hrsg. Band 12-162: Viktor Suchy. Graz: Stiasny 1957-1964.

Suchy, Viktor (Hrsg.): Dichter zwischen den Zeiten. Festschrift für Rudolf Henz zum 80. Geburtstag. Wien: Braumüller 1977.

Suchy, Viktor (Hrsg.): Das Buch vom österreichischen Geist. Versuch einer österreichischen Geistesgeschichte unter Mitarbeit von Raoul Aslan, Wilhelm Böhm, Burghard Breitner, u.a.; o.D.

8.1.4. Rundfunkmanuskripte/-typoskripte

8.1.4.1. Studio/Radio Wien

Suchy, Viktor: Ein Leben für die Harmonie der Welt. Radio Wien vom 2.7.1946.

Suchy, Viktor: Wiesenblumen. Radio Wien vom 19.7.1946.

Suchy, Viktor: Philosophie der Literaturwissenschaft. Radio Wien vom 22.11.1946.

Suchy, Viktor: Das germanistische Lebenswerk Fritz Strichs. Radio Wien vom 8.5.1947.

Suchy, Viktor: Hugo von Hofmannsthal. Radio Wien vom 13.5.1947.

Suchy, Viktor: Johann Nestroy. Radio Wien vom 3.7.1947.

Suchy, Viktor: Adalbert Stifter. Radio Wien vom 17.7.1947.

Suchy, Viktor: Vom Wesen des literarischen Kunstwerks. Eine Würdigung der Poetik von Emil Staiger. Radio Wien vom 13.8.1947.

Suchy, Viktor: Erasmus von Rotterdam. Radio Wien vom 5.11.1947 und 28.4.1959.

- Suchy, Viktor:** Österreichische Feuilletonkunst. Radio Wien vom 8.1.1948.
- Suchy, Viktor:** Der ewige Narr – Till Eulenspiegel. Radio Wien vom 26.1.1950.
- Suchy, Viktor:** Österreichische Begegnungen: Hebbel – Stifter. Radio Wien vom 8.10.1951.
- Suchy, Viktor:** Welt-Stadt. Eine literarisch-musikalische Hörfolge. Radio Wien vom 16.7.1953.
- Suchy, Viktor:** Heinrich Suso Waldeck. Radio Wien; September 1957.
- Suchy, Viktor:** Edzard Schaper zum 50. Geburtstag. Radio Wien; September 1957.
- Suchy, Viktor:** Die Zukunft hat schon begonnen. Radio Wien; Oktober 1957.
- Suchy, Viktor:** Verpflichtet dem Bleibenden. Radio Wien; 1957.
- Suchy, Viktor:** Alfred Weber zum 90. Geburtstag. Radio Wien; Juli 1958.
- Suchy, Viktor:** Josef Nadler zum 75. Geburtstag. Radio Wien vom 22.5.1959.
- Suchy, Viktor:** Die Stimme Österreich. Wesenszüge der österreichischen Literatur. Radio Wien vom 9.3.1960.
- Suchy, Viktor:** Lob der Torheit - Erasmus von Rotterdam. Radio Wien vom 11.7.1960.
- Suchy, Viktor:** Der Dichter Richard Billinger. Radio Wien vom 11.7.1960.
- Suchy, Viktor:** Felix Braun. Radio Wien vom 23.11.1960.
- Suchy, Viktor:** Wir wollen spielen. Gedanken zum „Homo ludens“ von Johan Huizinga. Radio Wien vom 12.1.1961.
- Suchy, Viktor:** Kritik als diagnostische Kunst. Radio Wien vom 6.6.1961.
- Suchy, Viktor:** Opium für Intellektuelle von Raymond Aron. Radio Wien vom 18.12.1961.
- Suchy, Viktor:** In memoriam Josef Nadler. Radio Wien vom 21.1.1963.
- Suchy, Viktor:** Die Dichter und ihr Physiognom. (George, Hofmannsthal, Rilke, Rudolf Kassner). Radio Wien vom 3.4.1963.
- Suchy, Viktor:** Ein neues Werk der Brochforschung. Zu Hartmut Steinbecks Untersuchung „Hermann Broch und der polyhistorische Roman. Radio Wien; 1968.
- Suchy, Viktor:** Gespräch mit dem Dichter Rudolf Henz. In: Radio Wien; o.D.

8.1.4.2. Studio/Radio Graz

Suchy, Viktor: Nicht Gefühl, sondern Wirklichkeit. Zum 20 Todestag von James Joyce. Radio Graz vom 9.1.1961.

Suchy, Viktor: Die Hochstirnerin. (Virginia Woolf). Radio Graz; 1961.

Suchy, Viktor: Miroslav Krleža. Ein Dichter des Aufbruchs. Radio Graz vom 21.3.1963.

Suchy, Viktor: Nonkonformist im Lande Titos Miroslav Krleža oder Der Aufbruch eines großen Dichters. Radio Graz; 1963.

Suchy, Viktor: Dialektik der Aufklärung. Das Werk des Kulturphilosophen Theodor W. Adorno. Studio Graz vom 9.2.1965.

Suchy, Viktor: Wertzerfall und Mythensehnsucht. Zum 80. Geburtstag Hermann Brochs. Studio Graz vom 1.11.1966.

Suchy, Viktor: Signale aus dem Unbewußten. Der Erzähler Georg Saiko. Studio Graz vom 20.1.1967.

Suchy, Viktor: Die Erzählerin Jeannie Ebner. Studio Graz vom 14.12.1967.

Suchy, Viktor: Ich suche den Anemonenbaum. Der Lyriker Heinz Pototschnig. Studio Graz; 1967.

Suchy, Viktor: Österreichische Literatur – von außen und innen. Studio Graz; 1968.

Suchy, Viktor: Botschaft aus der Republik der Träume. Studio Graz; 1968.

Suchy, Viktor: Deutsche Romane der Gegenwart. Gerd Gaisers „Schluszbild“. Studio Graz; 1969.

Suchy, Viktor: Zwischen Spiel und Botschaft. Zum 55. Geburtstag des österreichischen Lyrikers Max Hölzer. Studio Graz; 1970.

Suchy, Viktor: Der expressionistische Bauer Richard Billinger. Studio Graz; 1970.

Suchy, Viktor: Erzählte Probleme. Studio Graz. o.D.

Suchy, Viktor: Canetti 1972. Studio Graz. o.D.

Suchy, Viktor: Der belgische Dichter Maurice Carême. Studio Graz. o.D.

8.1.4.3. Rundfunkvorträge andernorts

Suchy, Viktor: Ostern. Eine Funkkantate. Radio Wien vom 2.4.1947 und Innsbruck vom 5.4.1947.

Suchy, Viktor: Gott in den Fluren. Radio Wien vom 5.6.1947 und Innsbruck vom 12.6.1952.

Suchy, Viktor: Charles Péguy. Nordwestdeutscher Rundfunk Köln vom 5.9.1954 und Radio Wien vom 29.9.1954.

Suchy, Viktor: Der dialektische und historische Materialismus in katholischer Sicht. Radio Berlin; 1956.

8.1.4.4. Rundfunkvorträge mit Datumsangabe und ohne Publikationsangabe

Suchy, Viktor: Lernende Jugend in der Sowjet-Union. Eine Hörfolge von jungen Arbeitsmenschen; 1946.

Suchy, Viktor: Vom Leben des russischen Lyrikers Nikolai Alexejwitsch Nekrassow; 1946.

Suchy, Viktor: Michail Saltykow-Stschedrin. Querschnitt durch seine Leben und Werk; 1946.

Suchy, Viktor: Bernhard von Clairvaux. Ein Funkbild zu seinem 800. Todestag; 1953.

Suchy, Viktor: Dichter zwischen den Zeiten. Ein Funkporträt des österreichischen Dichters Rudolf Henz; 1954.

Suchy, Viktor: Der entlaufene Mönch. Das Geheimnis des Dichters Charles Seasfield. Süddeutscher Rundfunk; März 1956.

Suchy, Viktor: Ein Mann wider den Tod. Zum 65. Geburtstag Elias Canettis am 25. Juli 1970; 1970.

Suchy, Viktor: Man biss nicht in der Mühle. Zur ersten Hörspieltagung in Unterrabnitz; 1971.

Suchy, Viktor: Hugo Huppert; 1972.

Suchy, Viktor: „bewegt durch syntax übt sich neu das wort“; 1975.

Suchy, Viktor: Literatur im Ausseerland. Rundfunk-Manuskript. ORF Studio Steiermark; 1979.

8.1.4.5. Rundfunkvorträge ohne Datumsangabe und ohne Publikationsangabe

Suchy, Viktor: Aufgenommen in das Reich der Verklärung. Ein Dreiergespräch zum 15. August; o.D.

Suchy, Viktor: Ein Schlüssel in Rodaun; o.D.

Suchy, Viktor: Die Wandlung und Wahrheit des Dichters Rudolf Henz; o.D.

8.1.4.6. Rundfunkmanuskripte/-typoskripte von Suchy Viktor und Ingeborg

Suchy, Viktor und Ingeborg: Brot und Wein. Eine Funkparaphrase. Radio Wien am 31.10.1953.

Suchy, Viktor und Ingeborg: Die Wandlung des Doktor Faust. Ein Funkquerschnitt; 1955.

8.1.4.7. Schulfunkreihe „Österreichisches Volkstheater“

8.1.4.7.1. Radio Wien

Suchy, Viktor: Die Passionsspiele. Radio Wien vom 15.9.1961.

Suchy, Viktor: Die Ursprünge des Barocktheaters. Radio Wien vom 17.10.1961.

Suchy, Viktor: Die Geburt des Hanswursts. Radio Wien vom 19.12.1961.

Suchy, Viktor: Vom Barock zum Rokoko. Radio Wien vom 2.2.1962.

Suchy, Viktor: Ludwig Anzengruber. Radio Wien vom 29.3.1962.

8.1.4.7.2. Radio Graz

Suchy, Viktor: Georg Lukács und die Dichtung. Radio Graz; September 1963.

Suchy, Viktor: Die Republik der Träume. Der poetische und biographische Nachlaß von Bruno Schulz. Studio Graz; 1968.

8.1.4.8. Hörspiele und Hörspielbearbeitungen

8.1.4.8.1. RAVAG/Radio Wien

Suchy, Viktor: Die Kreuzersonate. Nach der Novelle von Leo Tolstoj. Radio Wien vom 11.7.1946.

Suchy, Viktor: Oblomow. Nach dem Roman von Iwan Gontscharow. Radio Wien vom 28.9.1946.

Suchy, Viktor: Die Mutter. Nach dem Roman von Maxim Gorki. Radio Wien vom 17.10.1946.

Suchy, Viktor: Anna Karenina. Nach dem Roman von Leo Tolstoj. Radio Wien vom 17.11.1946 und 28.3.1948.

Suchy, Viktor: Der unbekannte Gott. Ein Hörspiel vom Pfingstgeist. Radio Wien vom 26.5.1947 und 17.5.1948.

Suchy, Viktor: Brennende Herzen. Eine Hörfolge aus dem Leben und Wirken des heiligen Johann von Gott und seiner Barmherzigen Brüder. RAVAG 1950.

Suchy, Viktor: Königin der Himmel. Eine Hörfolge über die Geheimnisse der lauretanischen Litanei. RAVAG, Radio Wien vom 15.8.1950 und Dornbirn vom 15.8.1951.

Suchy, Viktor: Sänger zwischen Himmel und Erde. Eine symbolische Hörfolge um Gustav Mahler. Radio Wien vom 8.10.1950 und 25.10.1950.

Suchy, Viktor: Die vier letzten Dinge. Radio Wien vom 2.11.1950.

Suchy, Viktor: Er widerstand ihm ins Angesicht. Funkbearbeitung einer Scene von Rudolf Henz. Radio Wien vom 28.6.1952.

Suchy, Viktor: Was ist der Mensch? Funkparaphrase über den achten Psalm nach Texten der Offenbarung. Radio Wien vom 17.10.1952.

8.1.4.9. Sendereihen

8.1.4.9.1. „Wissen der Zeit“

Suchy, Viktor: „Wissen der Zeit“ 1.-62. Sendung; 1946-1948

8.1.4.9.2. „Hier spricht Utopia. Zukunftsvisionen des 20. Jahrhunderts“

Suchy, Viktor: Die Träume des Anatol France. Nach dem Roman „Auf dem weißen Felsen“. Radio Wien vom 10.11.1951.

Suchy, Viktor: Die Welt aus dem Fläschchen. Nach dem Roman „Wackers neue Welt“ von Aldous Huxley. Radio Wien vom 8.12.1951.

Suchy, Viktor: Traumbilder aus Heliopolis. Nach dem Roman „Heliopolis“ von Ernst Jünger. Radio Wien vom 12.1.1952.

Suchy, Viktor: Wien 2074. Nach dem Roman „Der achte Tag“ von Hermann Gohde. Radio Wien vom 9.2.1951.

Suchy, Viktor: Der astromentale Mensch. Nach dem Roman „Stern der Ungeborenen“ von Franz Werfel. Radio Wien vom 15.3.1952.

Suchy, Viktor: Der Turm der Welt. Nach dem Epos von Rudolf Henz. Radio Wien vom 26.4.1952

8.1.4.9.3. „Gott schreibt gerade auch auf krummen Zeilen“

Suchy, Viktor: Der undankbare Bettler. Szenen aus dem Leben León Bloys. Radio Wien vom 24.11.1952.

Suchy, Viktor: Ein Sturmvogel flog dem Orkan entgegen. (Charles Péguy). Radio Wien vom 22.12.1952 und Nordwestdeutscher Rundfunk Köln vom 1.11.1954.

Suchy, Viktor: Nikodemus. Funkbearbeitung des Mysterienspiels von Martina Wied. Radio Wien vom 27.12.1952.

Suchy, Viktor: Unter der Sonne Satans. Nach dem Roman von Georges Barnanos. Radio Wien vom 12.1.1953.

Suchy, Viktor: Die Gnade. Funkbearbeitung des Dramas von Gabriel Marcel. Radio Wien vom 9.3.1953.

Suchy, Viktor: Das unauslöschliche Siegel. Nach dem Roman von Elisabeth Langgässer. Radio Wien vom 30.3.1953.

Suchy, Viktor: Der Büßer. Funkbearbeitung des Dramas von Rudolf Henz. Radio Wien vom 5.4.1953 und 17.4.1954.

Suchy, Viktor: Die letzte Freiheit. Nach dem Roman „Kranz der Engel“ von Gertrud von le Fort. Radio Wien vom 11.5.1953

8.1.4.9.4. „Das ist mein Österreich“

Suchy, Viktor: Das ist mein Österreich. Der Musikant Gottes. Eine festliche Sendung zur 125. Wiederkehr der Geburt Anton Bruckners; 1949

Suchy, Viktor: Das ist mein Österreich. Die Wiener Philharmoniker. Wissenschaftliche Abteilung; 1952

Suchy, Viktor: Das ist mein Österreich. Die andere Ernte. Wissenschaftliche Abteilung; 1952

Suchy, Viktor: Das ist mein Österreich. Die Akademie der Wissenschaften zu Wien; o.D.

8.1.4.9.5. „Ich suche mich“

Suchy, Viktor und Ingeborg: Der Mensch ist mehr. Eine Funklegende von Sokrates nach Motiven August Strindbergs. Radio Wien vom 28.12.1953.

Suchy, Viktor und Ingeborg: Warum nicht Du? Szenen aus dem Leben des Aurelius Augustinus. Radio Wien vom 15.2.1953.

Suchy, Viktor und Ingeborg: Der Abgrund, der den Abgrund ruft. Blaise Pascal spricht mit sich selbst; 1954.

Suchy, Viktor und Ingeborg: Der Idiot. Szenenfolge nach dem gleichnamigen Roman von Dostojewski. Radio Wien; 1954.

Suchy, Viktor und Ingeborg: Der Mensch ist, wozu er sich macht. Funkinterpretation Jean-Paul Sartres. Radio Wien; 1954.

Suchy, Viktor und Ingeborg: Antlitz des Menschen. Variationen über ein Gedicht Rudolf Felmayers von Viktor Suchy und einer Coda von Rudolf Henz. Radio Wien; 1954.

Suchy, Viktor und Ingeborg: „Nikodemus“ von Edzard Schaper. Radio Wien vom 8.4.1955.

Suchy, Viktor und Ingeborg: „Basem der Grobschmied“ von Otto Stoessl. Radio Wien vom 3.5.1955.

Suchy, Viktor und Ingeborg: „Agnes Bernauer“ von Friedrich Hebbel. Radio Wien vom 2.4.1956.

Suchy, Viktor und Ingeborg: „Leutnant Gustl“ nach der Schnitzler-Novelle. Bayrischer Rundfunk vom 4.9.1958 und Radio Wien; März 1959.

Suchy, Viktor und Ingeborg: „Herodes und Marianne“ von Friedrich Hebbel. Radio Wien vom 23.12.1957; 1959.

Suchy, Viktor und Ingeborg: „Baumeister Solneß“. Drama von Henrik Ibsen. Radio Wien vom 12.3.1959.

Suchy, Viktor und Ingeborg: „Die Schwärmer“ von Robert Musil. Radio Wien vom 28.10.1960.

Suchy, Viktor und Ingeborg: Die Masken des Sören Kierkegaard. Radio Wien; o.D.

8.1.4.10. Religiöse Sendungen

Suchy, Viktor: Aus der Liturgie der Karwoche. Karfreitag 1947;1948;1949;1950;1951.

Suchy, Viktor: Ein Kind ist uns geboren. Radio Wien vom 1.1.1951.

Suchy, Viktor: Die fünfzig Tage. Pfingstkantate. Radio Innsbruck vom 1.6.1952 und Radio Wien vom 24.5.1953.

Suchy, Viktor: Karfreitagsliturgie. Querschnitt durch die Zeremonien des hochheiligen Karfreitags 1952 und 1953.

Suchy, Viktor: Liturgie der Osternacht. Ein Querschnitt durch die Zeremonien der Osternacht. 1952 und 1953.

Suchy, Viktor: Die fünfzig Tage. Eine lyrisch-musikalische Paraphrase zu den liturgischen Gedanken des Pfingstfestes; 1953.

Suchy, Viktor: Worte der Besinnung. Morgenbetrachtungen für die Monate September 1954 und November 1954.

Suchy, Viktor: Die vier letzten Dinge. Brief an einen toten Freund. Radio Wien vom 2.11.1954.

Suchy, Viktor: Mensch an der Grenze. (Markgraf Leopold der Heilige). Radio Wien vom 15.11.1954.

Suchy, Viktor: Fürchtet euch nicht! Eine Funkmeditation über das Geheimnis der Fleischwerdung Gottes. Radio Wien vom 25.12.1954.

Suchy, Viktor: Pastor Angelicus. Gedenksendung für Papst Pius XIII.; 1954.

Suchy, Viktor: Aus der Liturgie des Gründonnerstages. o.D.

8.1.4.11. Operette

Suchy, Viktor: „Die Äpfel der Hesperiden“ Ein Funkspiel um eine Tat des Herakles; o.D.

8.1.5. Hochschulschriften

Suchy, Viktor: Friedrich Rückerts „Idee der Philologie“. Im Lichte der romantischen Sprachphilosophie. Grundlagen zu Rückerts Sprachanschauung; 1945.

Suchy, Viktor: Johann Georg Hamann – Kirchenvater, „Mystischer Zeuge“ oder Häresiarch?; 1966.

Suchy, Viktor: Grundzüge österreichischer Literatur seit 1945. Vortrag am österreichischen Kulturinstitut Paris; 1970.

Suchy, Viktor: Opernhafte Bestände in Schillers klassischen Dramen. Seminararbeit für Herrn Professor Josef Nadler; o.D.

Suchy, Viktor: Matthias Claudius – Abendlied. Interpretierende Darstellung. Proseminararbeit für Herrn Professor Josef Nadler; o.D.

8.1.6. Gespräche / Lesungen

8.1.6.1. Gespräche / Lesungen mit Datumsangabe

Suchy, Viktor: Gespräch mit Elsa Björkmann-Goldschmidt über Maria Lazar-Strindberg (Pseudonym: Esther Grenen). Interviewte Person: Björkmann-Goldschmidt, Elsa; 15.02.1966, Interview / Gespräch.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Hilde Spiel. Interviewte Person: Spiel, Hilde; 05.04.1966, Interview / Gespräch.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Dr. Walther Zitzenbacher. Interviewte Person: Zitzenbacher, Walther; 18.05.1966, Interview / Gespräch.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Schulrat Josef Pfandler. Interviewte Person: Pfandler, Josef; 25.05.1966, Interview / Gespräch.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Oskar Maurus Fontana. Interviewte Person: Fontana, Oskar Maurus; 09.06.1966, Interview / Gespräch.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Otto Basil über die Geschichte der österreichischen Literaturkritik. Interviewte Person: Basil, Otto; 09.06.1966, Interview / Gespräch.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Mirko Jelusich und anschließender Lesung aus eigenen Werken. Interviewte Person: Jelusich, Mirko; 15.06.1966 und 07.07.1966, Interview / Gespräch.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Johanna Stärk über ihren Mann Ferdinand Stärk und dessen Emigration nach Australien. Interviewte Person: Stärk, Johanna; 20.09.1966, Interview / Gespräch.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Heidi Pataki und anschließender Lesung eigener Gedichte. Interviewte Person: Pataki, Heidi; 22.09.1966, Interview / Gespräch, Lesung.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Hans Lebert. Interviewte Person: Lebert, Hans; 23.09.1966, Interview / Gespräch.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Doris Mühringer und anschließender Lesung aus ihren Werken. Interviewte Person: Mühringer, Doris; 26.09.1966, Interview / Gespräch, Lesung.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Franz Xaver Schaffgotsch. Interviewte Person: Schaffgotsch, Franz Xaver; 29.09.1966 und 21.09.1968, Interview / Gespräch.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Herta Staub. Interviewte Person: Staub, Herta; 05.10.1966, Interview / Gespräch.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Robert Schodterer. Interviewte Person: Schodterer, Robert; 06.10.1966, Interview / Gespräch.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Ernst Lothar. Interviewte Person: Lothar, Ernst; 15.10.1966, Interview / Gespräch.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Hans W. Polak über die Geschichte des Zsolnay-Verlages. Interviewte Person: Polak, Hans W.; 11.11.1966, Interview / Gespräch.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Friedrich Bergammer. Interviewte Person: Bergammer, Friedrich; 17.11.1966, 24.11.1966, 06.12.1966, 15.12.1966 und 05.02.1968, Interview / Gespräch.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Friedrich Schreyvogel. Interviewte Person: Schreyvogel, Friedrich; 05.12.1966, Interview / Gespräch.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Berta Scheibelreiter über Ernst Scheibelreiter. Interviewte Person: Scheibelreiter, Berta; 12.12.1966, Interview / Gespräch.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Maria Berl-Lee über das Buch "Schaumwein aus meinem Krug" und anschließender Lesung der Erzählung "Durchkreuzter Seitensprung". Interviewte Person: Berl-Lee, Maria; 13.12.1966, Interview / Gespräch, Lesung.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Franz Mittler und Friedrich Torberg über die kompositorischen und schriftstellerischen Fähigkeiten des letzten Klavierbegleiters von Karl Kraus. Interviewte Person: Mittler, Franz; Torberg, Friedrich; 21.12.1966, Interview / Gespräch.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Wilhelm Franke und anschließender Lesung aus eigenen Werken. Interviewte Person: Franke, Wilhelm; 21.01.1967, Interview / Gespräch.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Fritz Hochwälder. Interviewte Person: Hochwälder, Fritz; 27.01.1967, Interview / Gespräch.

Suchy, Viktor: Johannes Käfers Erinnerungen an Hermann Broch. Interviewte Person: Käfer, Johannes; 29.01.1967, Interview / Gespräch, Lesung.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Ernst Hammer. Interviewte Person: Hammer, Ernst; 10.02.1967, Interview / Gespräch.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Alfred Gesswein und anschließender Lesung aus dem Gedichtband "Vermessenes Gebiet". Interviewte Person: Gesswein, Alfred; 13.02.1967, Interview / Gespräch.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Prof. Linus Kefer. Interviewte Person: Kefer, Linus; 17.02.1967, Interview / Gespräch.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Gertrude Urzidil und ihrer Schwester Netty Engel über den Prager Dichterkreis, Johannes Urzidil und ihre Emigration. Interviewte Person: Urzidil, Gertrude; Engel, Netty; 13.03.1967, Interview / Gespräch.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Michael Guttenbrunner und anschließender Lesung eigener Gedichte. Interviewte Person: Guttenbrunner, Michael; 14.03.1967, Interview / Gespräch.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Theodor Sapper. Interviewte Person: Sapper, Theodor; 15.03.1967, Interview / Gespräch.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Gerhard Amanshauser. Interviewte Person: Amanshauser, Gerhard; 16.03.1967, Interview / Gespräch.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Peter Henisch und anschließender Lesung eigener Werke. Interviewte Person: Henisch, Peter; 17.03.1967, Interview / Gespräch, Lesung.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Otto Basil über den österreichischen Expressionismus (Albert Ehrenstein, Joseph Kalmer, Theodor Sapper, Jakob Haringer, Rudolf Geist, Theodor Kramer, Josef Weinheber). Interviewte Person: Basil, Otto; 24.03.1967, Interview / Gespräch.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Dana Roda-Becher über ihren Vater Martin Roda-Roda. Interviewte Person: Roda-Becher, Dana; 03.04.1967, Interview / Gespräch.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Thomas Bernhard. Interviewte Person: Bernhard, Thomas; 05.04.1967, Interview / Gespräch.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Heinz Pototschnig über sein Werk und "Der Bogen". Interviewte Person: Pototschnig, Heinz; 12.04.1967, Interview / Gespräch.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Hans Krendlesberger und anschließender Lesung aus "O süße Last". Interviewte Person: Krendlesberger, Hans; 20.04.1967, Interview / Gespräch, Lesung.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Irmgard Beidl-Perfahl. Interviewte Person: Beidl-Perfahl, Irmgard; 26.04.1967, Interview / Gespräch.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Ernst Kein. Interviewte Person: Kein, Ernst; 27.04.1967, Interview / Gespräch.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Alfred Kolleritsch über das Forum Stadtpark. Interviewte Person: Kolleritsch, Alfred; 28.04.1967, Diskussion, Interview / Gespräch.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Alois Vogel und anschließender Lesung eigener Werke. Interviewte Person: Vogel, Alois; 18.05.1967, Interview / Gespräch.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Siegfried Freiberg anlässlich seines 65. Geburtstages (18.8.1965) über sein Werk und sein Leben. Interviewte Person: Freiberg, Siegfried; Beitrag über: Koenig, Alma Johanna und Waldeck, Heinrich Suso; 22.05.1967, Interview / Gespräch.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Franz Buchrieser und anschließender Lesung eines unveröffentlichten Monologs. Interviewte Person: Buchrieser, Fanz; 22.05.1967, Interview / Gespräch, Lesung.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Otto Horn und anschließender Lesung. Interviewte Person: Horn, Otto; 05.06.1967, Interview / Gespräch, Lesung.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Prof. Hans Faber-Perathoner und anschließender Lesung aus "Der Bogen des Orion". Interviewte Person: Faber-Perathoner, Hans; 08.06.1967, Interview / Gespräch, Lesung.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Anni Kraus und anschließender Lesung ihrer Gedichte. Interviewte Person: Kraus, Anni; 08.06.1967, Interview / Gespräch.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Prof. Kosmas Peter Ziegler. Interviewte Person: Ziegler, Kosmas Peter; 09.06.1967, Interview / Gespräch.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Hannelore Valencak und anschließender Lesung ihrer Gedichte. Interviewte Person: Valencak, Hannelore; 09.06.1967, Interview / Gespräch, Lesung.

Suchy, Viktor: Gespräch mit dem ungarischen Maler-Dichter Lajos Kassak. Interviewte Person: Kassak, Lajos; Dolmetsch: Konrad, Peter; 09.06.1967, Interview / Gespräch, Lesung.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Franz Fuczek und anschließender Lesung eigener Gedichte. Interviewte Person: Fucek, Franz; 09.06.1967, Interview / Gespräch, Lesung.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Gert F. Jonke und anschließender Lesung aus "Die Vermehrung der Leuchttürme" und dem Hörspiel "Es gibt Erzählungen, Erzählungen und Erzählungen". Interviewte Person: Jonke, Gert F.; 09.06.1967, Interview / Gespräch.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Johannes Urzidil. Interviewte Person: Urzidil, Johannes; 09.06.1967, Interview / Gespräch.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Prof. Friedrich Schreyvogel. Interviewte Person: Schreyvogel, Friedrich; 09.06.1967, Interview / Gespräch.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Ann Tizia Leitich. Interviewte Person: Leitich, Ann Tizia; 10.06.1967, Interview / Gespräch.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Ilse Aichinger. Interviewte Person: Aichinger, Ilse; 10.06.1967, Interview / Gespräch.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Hermann Hakel. Interviewte Person: Hakel, Hermann; 11.06.1967, Interview / Gespräch.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Prof. Alfred Farau. Interviewte Person: Farau, Alfred; 12.06.1967, Interview / Gespräch.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Anna Maria Achenrainer. Interviewte Person: Achenrainer, Anna; 12.06.1967, Interview / Gespräch, Lesung.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Prof. Hans Deissinger. Interviewte Person: Deissinger, Hans; 13.06.1967, Interview / Gespräch, Lesung.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Dr. Helmut Schwarz. Interviewte Person: Schwarz, Helmut; 13.06.1967, Interview / Gespräch, Lesung.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Dr. Helmuth Schinagl und anschließender Textproben. Interviewte Person: Schinagl, Helmuth; 13.06.1967, Interview / Gespräch, Lesung.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Dr. Karl Ziak. Interviewte Person: Ziak, Karl; 13.06.1967, Interview / Gespräch.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Otto Deisenhammer und anschließender Lesung aus dem Drama "Fruss", der Erzählung "Meta" sowie einiger Gedichte. Interviewte Person: Deisenhammer, Otto; 14.06.1967, Interview / Gespräch, Lesung.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Prof. Karl Ziak über Rudolf Brunngraber. Interviewte Person: Ziak, Karl; 15.06.1967, Interview / Gespräch.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Erich Fried. Interviewte Person: Fried, Erich; 15.06.1967, Interview / Gespräch, Lesung.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Fritz Steiner. Interviewte Person: Steiner, Fritz; 16.06.1967, Interview / Gespräch.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Generaldirektor Willy Lorenz über den Herold Verlag. Interviewte Person: Lorenz, Willy; 19.06.1967, Interview / Gespräch.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Erika Mitterer und anschließender Lesung ihrer Gedichte. Interviewte Person: Mitterer, Erika; 19.06.1967, Interview / Gespräch, Lesung.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Prof. Hanns Gottschalk. Interviewte Person: Gottschalk, Hanns; 20.06.1967, Interview / Gespräch.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Josef Mayer-Limberg und anschließende Lesung eigener Gedichte. Interviewte Person: Mayer-Limberg, Josef; 20.06.1967, Interview / Gespräch, Lesung.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Hermann Kuprian. Interviewte Person: Kuprian, Hermann; 21.06.1967, Interview / Gespräch, Lesung.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Franz Xaver Hollnsteiner und anschließender Lesung seiner Gedichte. Interviewte Person: Hollnsteiner, Franz Xaver; 10.10.1967 und 14.05.1968, Interview / Gespräch.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Manfred Chobot und anschließender Lesung eigener Texte. Interviewte Person: Chobot, Manfred; 04.10.1967, Interview / Gespräch, Lesung.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Miriam Birnbaum über Uriel Birnbaum und anschließender Textproben aus seinem Werk. Interviewte Person: Birnbaum, Miriam; 09.10.1967, Interview / Gespräch, Lesung.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Felix Braun, Robert Braun und Käthe Braun-Prager. Interviewte Person: Braun, Felix; Braun, Robert; Braun-Prager, Käthe; 11.10.1967, Interview / Gespräch.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Dr. Lily Sauter. Interviewte Person: Sauter, Lily; 09.11.1967, Interview / Gespräch, Lesung.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Adolf Opel und anschließender Lesung seines Essays "Theater im Zeitalter der Angst". Interviewte Person: Opel, Adolf; 20.11.1967, Interview / Gespräch, Lesung.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Prof. Carl Hans Watzinger. Interviewte Person: Watzinger, Carl Hans; 20.11.1967, Interview / Gespräch.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Herbert Wadsack. Interviewte Person: Wadsack, Herbert; 11.12.1967, Interview / Gespräch.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Alexander Lernet-Holenia. Interviewte Person: Lernet-Holenia, Alexander; 23.12.1967, Interview / Gespräch, Lesung.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Dr. Hans Heinz Hahnl. Interviewte Person: Hahnl, Hans Heinz; 28.12.1967, Interview / Gespräch.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Paula Grogger. Interviewte Person: Grogger, Paula; 1967, Interview / Gespräch.

Suchy, Viktor: Alice Kahlers Erinnerungen an Erich Kahler und Hermann Broch. Interviewte Person: Kahler, Alice von; 15.01.1968, Interview / Gespräch.

Suchy, Viktor: Gespräch mit H.F. Broch de Rothermann über Hermann Broch. Interviewte Person: Broch de Rothermann, H.F.; 16.01.1968, Interview / Gespräch.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Wolfgang Georg Fischer. Interviewte Person: Fischer, Wolfgang Georg; 18.01.1968, Interview / Gespräch, Lesung.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Hanns Gottschalk und anschließender Lesung ihrer Gedichte. Interviewte Person: Gottschalk, Hanns; 22.01.1968, Interview / Gespräch, Lesung.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Karl Anton Maly. Interviewte Person: Maly, Karl Anton; 24.01.1968, Interview / Gespräch, Lesung.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Karl Wawra und anschließender Lesung seiner Gedichte. Interviewte Person: Wawra, Karl; 24.01.1968, Interview / Gespräch.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Erik Graf Wickenburg und anschließender Lesung aus "Die Luftschaukel". Interviewte Person: Wickenburg, Erik; 24.01.1968, Interview / Gespräch, Lesung.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Prof. Friedrich Heer. Interviewte Person: Heer, Friedrich; 05.02.1968, Interview / Gespräch.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Dr. Friedrich Sacher. Interviewte Person: Sacher, Friedrich; 06.02.1968, Interview / Gespräch.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Franz Xaver Schaffgotsch. Interviewte Person: Schaffgotsch, Franz Xaver; 09.02.1968-14.05.1968, Interview / Gespräch.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Gaby Pidoll. Interviewte Person: Pidoll, Gaby; 15.02.1968, Interview / Gespräch.

Suchy, Viktor: Erinnerungen Berta Scheibelreiters an Ernst Scheibelreiter. Interviewte Person: Scheibelreiter, Berta; 07.03.1968, Interview / Gespräch.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Prof. Carl Julius Haidvogel. Interviewte Person: Haidvogel, Carl Julius; 08.03.1968, Interview / Gespräch.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Peter Marginter. Interviewte Person: Marginter, Peter; 20.03.1968, Interview / Gespräch, Lesung.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Wilhelm Szabo. Interviewte Person: Szabo, Wilhelm; 17.04.1968, Interview / Gespräch.

Suchy, Viktor und Heinz Lunzer: Gespräch mit Norbert Leser. Interviewte Person: Leser, Norbert; 02.05.1968, Interview / Gespräch.

Suchy, Viktor: Heimito von Doderer: "Löcher im Käse". Gespräch über den Roman mit Alfred Holzinger und Viktor Suchy. Interviewte Person: Doderer, Heimito von; 03.05.1968, Interview / Gespräch.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Karl Wawra. Interviewte Person: Wawra, Karl; 04.05.1968, Interview / Gespräch, Lesung.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Erich Kofler und anschließender Textproben. Interviewte Person: Kofler, Erich; 20.05.1968, Interview / Gespräch, Lesung.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Elisabeth Gürt. Interviewte Person: Gürt, Elisabeth; 22.05.1968, Interview / Gespräch.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Dr. Richard Bletschacher und anschließender Lesung aus seiner Oper "Verirrungen" sowie Gedichte aus dem Band "Lebenszeichen". Interviewte Person: Bletschacher, Richard; 24.05.1968, Interview / Gespräch, Lesung.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Erna Blaas. Interviewte Person: Blaas, Erna; 24.05.1968, Interview / Gespräch.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Dr. Frederick Kohner über österreichische Emigranten. Interviewte Person: Kohner, Frederick; 29.05.1968, Interview / Gespräch.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Dr. Jutta Schutting und anschließender Lesung aus den eigenen Werken. Interviewte Person: Schutting, Jutta; 30.05.1968, Interview / Gespräch.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Otto Grünmandl. Interviewte Person: Grünmandl, Otto; 04.06.1968, Interview / Gespräch, Lesung.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Prof. Ernst Wurm. Interviewte Person: Wurm, Ernst; 17.06.1968, Interview / Gespräch.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Günter Waldorf und Eugen Gross. Interviewte Person: Waldorf, Günter; Gross, Eugen; 20.06.1968, Interview / Gespräch, Lesung.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Prof. Cary Hauser. Interviewte Person: Hauser, Cary; 24.06.1968, Interview / Gespräch, Lesung.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Prof. Endre von Ivanka über Richard Schaukal. Interviewte Person: Ivanka, Endre von; 27.06.1968, Interview / Gespräch.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Friedrich Achleitner über dessen Werk und die "Wiener Gruppe". Interviewte Person: Achleitner, Friedrich; 17.07.1968, Interview / Gespräch.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Prof. Max Stebich. Interviewte Person: Stebich, Max; 03.08.1968, Interview / Gespräch, Lesung.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Peter von Tramin und anschließender Lesung aus "Euphorion". Interviewte Person: Tramin, Peter von; 10.09.1968, Interview / Gespräch, Lesung.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Hans Flesch-Brunningen. Interviewte Person: Flesch-Brunningen, Hans; 16.09.1968, Interview / Gespräch.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Hermann Stuppäck und anschließender Lesung seiner Gedichte. Interviewte Person: Stuppäck, Hermann; 23.09.1968, Interview / Gespräch, Lesung.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Alois Hergouth. Interviewte Person: Hergouth, Alois; 30.10.1968, Interview / Gespräch, Lesung.

Suchy, Viktor: Prof. Adolf Klarmanns Erinnerungen an Franz Werfel. Interviewte Person: Klarmann, Adolf; 31.10.1968, Interview / Gespräch.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Martin Roda-Becher. Interviewte Person: Roda-Becher, Martin; 05.12.1968, Interview / Gespräch, Lesung.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Max Hölzer und anschließender Lesung eigener Werke. Interviewte Person: Hölzer, Max; 09.12.1968, Interview / Gespräch, Lesung.

Suchy, Viktor: Gespräch mit György Sebestyen. Interviewte Person: Sebestyen, György; 09.12.1968, Interview / Gespräch, Lesung.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Jeannie Ebner. Interviewte Person: Ebner, Jeannie; 1968, Interview / Gespräch.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Kurt Hildebrand Matzak und anschließender Lesung aus seinem noch unveröffentlichten Roman "Engpass". Interviewte Person: Matzak, Kurt Hildebrand; 16.01.1969, Interview / Gespräch, Lesung.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Wolfgang Kudrnofsky und anschließender Lesung aus "Bubis Hochzeit". Interviewte Person: Kudrnofsky, Wolfgang; 13.03.1969, Interview / Gespräch, Lesung.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Jeannie Ebner. Interviewte Person: Ebner, Jeannie; 23.04.1969, Interview / Gespräch.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Dr. Hermann Valentin Waldinger über seinen Vater Ernst Waldinger. Interviewte Person: Waldinger, Hermann Valentin; 26.08.1969, Interview / Gespräch.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Franz Theodor Csokor. Interviewte Person: Csokor, Franz Theodor; 09.10.1969, Interview / Gespräch.

Suchy, Viktor: Erinnerungen Richard Ehrenreichs an Max Fleischer. Interviewte Person: Ehrenreich, Richard; 27.10.1969, Interview / Gespräch, Lesung.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Dr. Hermann Holzmann und anschließender Textproben. Interviewte Person: Holzmann, Hermann; 12.01.1970, Interview / Gespräch, Lesung.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Gustav von Festenberg und anschließender Lesung aus "Begegnung". Interviewte Person: Festenberg, Gustav von; 16.01.1970, Interview / Gespräch, Lesung.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Oskar Jan Tauschinsky über Alma Johanna Koenig und ihren Freundeskreis. Interviewte Person: Tauschinsky; Oskar Jan; 19.01.1970, Interview / Gespräch.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Elisabeth Freundlich über die englische, amerikanische und französische Emigration. Interviewte Person: Freundlich, Elisabeth; 22.04.1970, Interview / Gespräch.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Dora Dunkl und anschließender Lesung ihrer Gedichte. Interviewte Person: Dunkl, Dora; 23.04.1970, Interview / Gespräch, Lesung.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Dr. Franz Nabl. Interviewte Person: Nabl, Franz; 30.04.1970, Interview / Gespräch.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Prof. Franz Karl Franchy und seiner Frau. Interviewte Person: Franchy, Franz Karl; 01.06.1970, Interview / Gespräch.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Dr. Lothar Ring und anschließender Gedichtproben. Interviewte Person: Ring, Lothar; 02.06.1970, Interview / Gespräch, Lesung.

Suchy, Viktor: Alfred Waldingers Erinnerungen an Ernst Waldinger. Interviewte Person: Waldinger, Alfred; 11.06.1970, Interview / Gespräch.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Walter Toman. Interviewte Person: Toman, Walter; 15.06.1970, Interview / Gespräch, Lesung.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Wolfgang Mayer-König und anschließender Lesung eigener Werke. Interviewte Person: Mayer-König, Wolfgang; 09.07.1970, Interview / Gespräch, Lesung.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Leo Brod über den Prager Dichterkreis. Interviewte Person: Brod, Leo; 24.07.1970, Interview / Gespräch.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Prof. Franz Hiesel. Interviewte Person: Hiesel, Franz; 27.07.1970, Interview / Gespräch.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Franziska Broch de Rothermann. Interviewte Person: Broch de Rothermann, Franziska; 13.11.1970, Interview / Gespräch.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Georg Rendl. Interviewte Person: Rendl, Georg; 28.11.1970, Interview / Gespräch.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Prof. Rudolf Felmayer und anschließender Lesung aus seinen Werken. Interviewte Person: Felmayer, Rudolf; 07.12.1970, Interview / Gespräch.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Franz Kain. Interviewte Person: Kain, Franz; 07.12.1970, Interview / Gespräch.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Hans Renger. Interviewte Person: Renger, Hans; 19.01.1971, Interview / Gespräch.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Dr. Heinz Brunner über den Stocker-Verlag in Graz. Interviewte Person: Brunner, Heinz; 29.01.1971, Interview / Gespräch.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Elias Canetti über Karl Kraus, Hermann Broch, Robert Musil u.a. Interviewte Person: Canetti, Elias; Interview: Suchy, Viktor; 02.02.1971, Interview / Gespräch.

Suchy, Viktor und Hans Friedrich Prokop: Gespräch mit Hans Lebert. Interviewte Person: Lebert, Hans; 03.02.1971, Interview / Gespräch.

Suchy, Viktor und Wolfgang Peter Scholzen: Gespräch mit Dr. Albert Drach. Interviewte Person: Drach, Albert; 18.02.1971, Interview / Gespräch.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Hans Weigel. Interviewte Person: Weigel, Hans; 03.03.1971, Interview / Gespräch, Lesung.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Herbert Zand. Interviewte Person: Zand, Herbert; 04.03.1971, Interview / Gespräch.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Dr. Fritz Habeck. Interviewte Person: Habeck, Fritz; 05.03.1971, Interview / Gespräch.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Hilde Spiel über österreichische Schriftsteller in der Emigration, besonders über Theodor Kramer. Interviewte Person: Spiel, Hilde; 06.03.1971, Interview / Gespräch.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Prof. Hugo Huppert. Interviewte Person: Huppert, Hugo; 09.03.1971 und 16.03.1971, Interview / Gespräch.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Rudolf List. Interviewte Person: List, Rudolf; 10.03.1971, Interview / Gespräch.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Prof. Christine Busta und anschließender Lesung eigener Gedichte. Interviewte Person: Busta, Christine; 23.03.1971, Interview / Gespräch, Lesung.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Kurt Becsi. Dazwischen liest der Autor aus "Die Nacht vor Sarajewo". Interviewte Person: Becsi, Kurt; 26.03.1971, Interview / Gespräch, Lesung.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Rudolf Henz. Interviewte Person: Henz, Rudolf; 29.03.1971, Interview / Gespräch, Originalton Autor.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Friedrich Torberg. Interviewte Person: Torberg, Friedrich; 13.04.1971, Interview / Gespräch.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Franz Tumler. Interviewte Person: Tumler, Franz; 22.04.1971, Interview / Gespräch, Lesung.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Wolfgang Bauer. Interviewte Person: Bauer, Wolfgang; 30.04.1971, Interview / Gespräch.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Gerhard Fritsch. Interview: Suchy, Viktor; 02.05.1971, Interview / Gespräch, Lesung.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Juliane Windhager und anschließender Textproben. Interviewte Person: Windhager, Juliane; 14.05.1971, Interview / Gespräch, Lesung.

Suchy, Viktor: Alfred Waldingers Erinnerungen an Ernst Waldinger. Interviewte Person: Waldinger, Alfred; 21.05.1971, Interview / Gespräch.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Paul Wimmer und anschließender Lesung aus eigenen Werken und Übersetzungen. Interviewte Person: Wimmer, Paul; 07.06.1971, Interview / Gespräch, Lesung.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Dr. Michael Lazarus über Karl Kraus und den Briefwechsel mit Sidonie Nadherny. Interviewte Person: Lazarus, Michael; 14.06.1971, Interview / Gespräch, Lesung.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Martha Hofmann und anschließender Lesung ihrer Gedichte. Interviewte Person: Hofmann, Martha; 19.07.1971, Interview / Gespräch, Lesung.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Dr. Hermann Kesten über österreichische Dichter in der Emigration. Interviewte Person: Kesten, Hermann; 19.07.1971, Interview / Gespräch.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Paula Ludwig. Interviewte Person: Ludwig, Paula; 20.07.1971 und 23.10.1974, Interview / Gespräch, Lesung.

Suchy, Viktor und Heinz Lunzer: Gespräch mit Zsoltan Franto. Interviewte Person: Franto, Zsoltan; 11.08.1971, Interview / Gespräch.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Wilhelm Waldstein. Interviewte Person: Waldstein, Wilhelm; 24.09.1971, Interview / Gespräch.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Josef Lassl. Interviewte Person: Lassl, Josef; 01.10.1971, Interview / Gespräch, Lesung.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Frank Zwillinger. Interviewte Person: Zwillinger, Frank; 10.10.1971, Interview / Gespräch, Lesung.

Suchy, Viktor und Hans Friedrich Prokop: Gespräch mit Adrienne Thomas-Deutsch. Interviewte Person: Thomas-Deutsch, Adrienne; 20.10.1971, Interview / Gespräch.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Prof. Herbert Lange. Interviewte Person: Lange, Herbert; 25.11.1971, Interview / Gespräch.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Erich Dumann über die Befreiung Hermann Brochs aus dem Ausseer Gefängnis 1938. Interviewte Person: Dumann, Erich; 02.03.1972, Interview / Gespräch.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Dr. Hubert Mumelter. Interviewte Person: Mumelter, Hubert; 07.03.1972, Interview / Gespräch, Lesung.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Elisabeth Freundlich über die englische, amerikanische und französische Emigration. Interviewte Person: Freundlich, Elisabeth; 07.03.1972, Interview / Gespräch.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Tibor Dery. Interviewte Person: Dery, Tibor; 08.03.1972, Interview / Gespräch.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Bruno Brehm. Interviewte Person: Brehm, Bruno; 09.03.1972, Interview / Gespräch.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Andreas Okopenko. Interviewte Person: Okopenko, Andreas; 15.03.1972, Interview / Gespräch.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Mimi Grossberg über deren Werk und österreichische Emigranten in den USA. Interviewte Person: Grossberg, Mimi; 17.04.1972, Interview / Gespräch.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Herbert Eisenreich. Interviewte Person: Eisenreich, Herbert; 10.05.1972, Interview / Gespräch, Lesung.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Milo Dor. Interviewte Person: Dor, Milo; 25.05.1972, Interview / Gespräch, Lesung.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Hertha Pauli über Schriftsteller in der Emigration. Interviewte Person: Pauli, Hertha; 14.08.1972, Interview / Gespräch.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Kurt Klinger und anschließender Lesung eigener Werke. Interviewte Person: Klinger, Kurt; 24.10.1972, Interview / Gespräch, Lesung.

Suchy, Viktor: Erinnerungen an Theodor Kramer, gesprochen von Grete Moon. Interviewte Person: Moon, Grete; 08.06.1973, Interview / Gespräch.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Robert Neumann. Interviewte Person: Neumann, Robert; 05.09.1973, Interview / Gespräch.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Prof. Friederike Ritter über österreichische Literatur in Venezuela. Interviewte Person: Ritter, Friederike; 18.09.1973, Interview / Gespräch.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Johann A. Boeck. Interviewte Person: Boeck, Johann A.; 14.02.1974, Interview / Gespräch.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Hans Friedrich Kühnelt. Interviewte Person: Kühnelt, Hans Friedrich; 27.02.1974, Interview / Gespräch, Lesung.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Prof. Anton Santer-Sander. Interviewte Person: Santer-Sander, Anton; 04.03.1974, Interview / Gespräch.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Julius Pupp und anschließender Lesung des Essays "Problematik des Zwischenreiches" zum Roman "Freinacht". Interviewte Person: Pupp, Julius; 02.10.1974, Interview / Gespräch, Lesung.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Karl Anton Maly und anschließender Lesung seiner Gedichte. Interviewte Person: Maly, Karl Viktor; 02.10.1974, Interview / Gespräch, Lesung.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Fritz Hochwälder. Interviewte Person: Hochwälder, Fritz; 11.12.1974, Interview / Gespräch.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Maria Berl-Lee. Interviewte Person: Berl-Lee, Maria; 05.03.1975, Interview / Gespräch, Lesung.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Johann Gunert. Interviewte Person: Gunert, Johann; 12.03.1975, Interview / Gespräch.

Suchy, Viktor und Heinz Lunzer: Gespräch mit Erich Landgrebe, der aus seinen Werken liest. Interviewte Person: Landgrebe, Erich; 07.04.1975, Interview / Gespräch.

Suchy, Viktor und Heinz Lunzer: Gespräch mit Gerald Bisinger über seine Arbeit. Interviewte Person: Bisinger, Gerald; 10.04.1975, Interview / Gespräch.

Suchy, Viktor und Heinz Lunzer sprechen mit Hermann Hessler über Hermann Broch. Interviewte Person: Hessler, Hermann; 15.05.1975, Interview / Gespräch.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Dr. Heinz Zechmann. Interviewte Person: Zechmann, Heinz; 02.07.1975, Interview / Gespräch, Lesung.

Suchy, Viktor: Prof. Walther Schneiders Erinnerungen an Genia Schwarzwald und Bertha Zuckerkandl. Interviewte Person: Schneider, Walter; 17.10.1975, Interview / Gespräch.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Gertrud Fussenegger. Interviewte Person: Fussenegger, Gertrud; 17.10.1975, Interview / Gespräch.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Otto Basil und dessen Werk. Interviewte Person: Basil, Otto; 22.01.1976, Interview / Gespräch, Lesung.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Dr. Hans Günther Adler und anschließender Lesung eigener Werke. Interviewte Person: Adler, Hans Günther; 09.03.1976, Interview / Gespräch, Lesung.

Suchy, Viktor und Heinz Lunzer: Gespräch mit Emmy Wellesz über sich selbst und ihre Zeitgenossen. Interviewte Person: Wellesz, Emmy; 07.05.1977, Interview / Gespräch.

Suchy, Viktor und Hans Friedrich Prokop: Gespräch mit Prof. Franz Hiesel. Interviewte Person: Hiesel, Franz; 03.04.1978, Interview / Gespräch.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Herbert Kuhnert und anschließender Lesung aus den eigenen Werken. Interviewte Person: Kuhnert, Herbert; 30.11.1978, Interview / Gespräch, Lesung.

8.1.6.2. Gespräche / Lesungen ohne Datumsangabe

Suchy, Viktor: Erinnerungen an Berthold Viertel. Interviewte Person: Neumann-Viertel, Elisabeth; o.D., Interview / Gespräch.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Arthur Fischer-Colbrie, der auch Eduard Christoph Heinisch vorstellt. Interviewte Person: Fischer-Colbrie, Arthur; o.D., Interview / Gespräch.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Fritz Bondy (N.O. Scarpi). Interviewte Person: Bondy, Fritz; o.D., Interview / Gespräch.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Manes Sperber. Interviewte Person: Sperber, Manes; o.D., Interview / Gespräch, Lesung.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Reinhard Federmann. Interviewte Person: Federmann, Reinhard; o.D., Interview / Gespräch.

Suchy, Viktor, Hans Friedrich Prokop und Franz Hiesel: Gespräch mit Jan Rys und anschließender Lesung des Schlusses des Hörspiels "Du" von Rys. Interviewte Person: Rys, Jan; o.D., Interview / Gespräch, Lesung.

Suchy, Viktor: Gespräch mit Gertrude Urzidil und ihrer Schwester Netty Engel über den Prager Dichterkreis, Johannes Urzidil und die Emigration. Interviewte Person: Urzidil, Gertrude; o.D., Interview / Gespräch.

Suchy, Viktor: Walther Schneider spricht über Berthold Viertel. Interviewte Person: Schneider, Walther; o.D., Interview / Gespräch.

8.2. Zusammenfassung

Einleitend wird in dieser Arbeit erklärt, wie es zur Aufarbeitung des Nachlasses von Viktor Suchy und zur Themenfindung gekommen ist, und wie der Nachlass aufgearbeitet und eingeteilt wurde. Es folgt eine grobe Gliederung der vorliegenden Masterarbeit, die einen Überblick über das zu darstellende Themengebiet gibt.

Die vorliegende Masterarbeit behandelt im zweiten Teil Leben und Werk des Begründers der Dokumentationsstelle für neuere österreichische Literatur Viktor Suchy. Anhand des Nachlasses und dem Interview mit seiner Tochter Renate Eissing-Suchy wurde eine Biografie zusammengestellt. Die Vita umreißt die vielzähligen Stationen in seinem Leben und zeigt den Kampf Suchys gegen den Nationalsozialismus sowie die Gründung einer Institution für Gegenwartsliteratur und Literatur von ins Exil getriebener Schriftsteller. Eine Auflistung seiner gesamten Werke folgt seiner Biografie. Es wird ein Überblick über das Verhältnis Suchys zum Katholizismus, Ständestaat und Nationalsozialismus gegeben.

Der dritte Abschnitt zeigt die Situation der Universität Wien während und nach dem Zweiten Weltkrieg. Die Entnazifizierung der Universität Wien und dem dazugehörigen Institut für Germanistik spielt hier eine wesentliche Rolle. Ein Abriss über die Situation der Universität Wien während und nach dem Zweiten Weltkrieg sowie Details zum „Fall Josef Nadler“ wird zum besseren Verständnis angeführt. Die Veränderungen, die der Nationalsozialismus der Universität Wien brachte und die Entnazifizierung dieser Institution, werden erörtert.

Im vierten Kapitel wird die Beziehung Viktor Suchys zu seinem Lehrer und Mentor Josef Nadler erläutert, sowie aufgezeigt, wie diese Bindung auf wissenschaftlicher sowie persönlicher Ebene aufrecht erhalten werden konnte. Die Beziehung Viktor Suchys zu seinem Lehrer Josef Nadler wird mittels diverser Artikel, die Suchy zu und über Nadler verfasste und dem im Nachlass auffindbaren Briefverkehr analysiert und verschafft einen Einblick in diese ambivalente Konstellation der beiden Persönlichkeiten.

Den letzten Bereich der Masterarbeit nimmt die Bibliografie Viktor Suchys ein. Sie umfasst eine Vielzahl an diversen Texten. Diese sind in selbstständige und unselbstständige Publikationen wie Rezensionen und Artikel sowie Einleitungen, Nachworte, Vorträge, Hochschulschriften, Interviews und Herausgebertätigkeiten eingeteilt. Den aussagekräftigsten Teil nehmen die Rundfunkmanuskripte ein, welche die Zeit, in der sie entstanden sind, widerspiegeln.

8.3. Curriculum Vitae

Persönliche Angaben

| | |
|-------------------|------------------------|
| Vor- und Nachname | Yvonne Kramelhofer, BA |
| Geburtsdatum | 22.01.1989 |
| Geburtsort | Oberwart, BGLD |

Studium & Ausbildung

| | |
|---------------------|--|
| 10/2012 bis 5/2015 | Masterstudium Austrian Studies - Cultures, Literatures, Languages Universität Wien |
| 10/2009 bis 6/2012 | Bachelorstudium Deutsche Philologie Universität Wien |
| 10/2008 bis 10/2009 | Bachelorstudium Biologie Universität Wien |
| 6/2007 | Matura Realgymnasium mit Schwerpunkt Informatik Oberschützen/ BGLD |

Berufspraxis und Praktika

| | |
|-------------------|--|
| seit 9/2013 | Dokumentationsstelle für neuere österreichische Literatur , Literaturhaus Wien Mitarbeiterin |
| 7/2012 | Büchereien Wien Ferialpraktikum |
| 5/2012 bis 6/2012 | Dokumentationsstelle für neuere österreichische Literatur , Literaturhaus Wien Volontariat |
| 2/2012 | Redaktion Wien Praktikum |